Einzelnummer 10 Pfg.

Westfälische Zeitung

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 6. November 1936 | Verlag von J. D. Küster Nachf. | 126. Jahrg. / Nr. 261 / Ausgabe A

Strafgesetz ohne Maschen

Der Entwurf fertiggestellt — Die Volksgemeinschaft wird restlos geschützt

(Von unserer Berliner Schriftleitung.

Berlin, 5. November.

Seit dem April 1933, als der Führer und Reichskanzler den Auftrag gab, neben vielen anderen Erneuerungsarbeiten innerhalb des deutschen Lebensraumes auch eine Erneuerung des Strafrechts in Angriff zu nehmen, sind der Oeffentlichkeit periodisch Teilentwürfe für ein neues Strafrecht übermittelt worden. Bei der überragenden Bedeutung des neuen Strafrechts, das für möglichst lange Zeit — vielleicht für Jahrhunderte — den Schutz der Gesamtheit des deutschen Volkes gegen Angriffe Einzelner regeln soll, sind diese Teilentwürfe in der breiten Oeffentlichkeit dem größten Interesse begegnet. Nunmehr legt die vom Führer und Reichskanzler eingesetzte amtliche Strafrechtskommission nach 3½ Jahren

den endgültigen Entwurf

des neuen deutschen Strafrechts vor, der jetzt an das Reichskabinett geht und nach seiner Durchberatung Gesetz werden soll. Das eine oder das andere kann sich im Verlauf dieser Beratungen noch ändern, wie an ein gutes Werkstück wird man an diesem Entwurf des neuen Strafrechts die letzte Feile anlegen. Die Grundgedanken und die Grundauffassungen aber stehen fest, denn man hat sich mit diesem neuen Strafrecht bemüht, das nationale und das sozialistische Deutschland zu schützen, ja, man hat in vielen Dingen auf den Worten und Forderungen des Führers selbst aufgebaut.

Schon seit langer Zeit war erkannt worden, daß das zur Zeit geltende Strafrecht, das während etwa zweier Generationen Gültigkeit hatte, einer schnelleren und von der Technik revolutionierten Zeit nicht mehr genügen konnte. Man hat deshalb schon vor der Machtübernahme Aenderungen des Strafgesetzbuches versucht, indem man es mit einer Fülle von „Novellen" behängte, die das Strafgesetz schwierig gestalteten und dem Kernproblem in keinem Falle nahekamen. Es blieben immer noch jene berühmten „Maschen des Gesetzes", durch die gewiegte Verbrecher hindurchschlüpfen und ihr die Volksgesamtheit bedrohendes, schändliches Treiben ungestraft fortsetzen konnten. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, daß die früheren Regierungen im Reichstag eine ganze Anzahl Entwürfe zu einem deutschen Strafrecht vorlegten, alle Ansätze zu einer Erneuerung jedoch — sofern neue Gedanken überhaupt darin enthalten waren — wurden von der schwerfälligen Parlaments-Maschine im Keim erstickt. Es gab einen Rechtsausschuß des Reichstages, dessen zahllose Reden ganze Bände von Akten füllen. Zu Entschlüssen ist es niemals gekommen schon deswegen, weil jede Reichstagsauflösung die ganze Arbeit über den Haufen warf. Jeder neue Ausschuß begann von vorn und erreicht wurde nichts.

In der amtlichen Strafrechtskommission des Dritten Reiches ist in diesen 3½ Jahren das deutsche Strafrecht auf völlig neue Grundlagen gestellt worden. Eine kurze Zeit, wenn man bedenkt, daß in jedem Gesetzesparagraphen die modernsten Anschauungen verarbeitet werden mußten. Dieses neue Strafrecht wird von

zwei überragenden Grundgedanken

getragen, die am sinnfälligsten das neue und völlig veränderte des zukünftigen Strafrechts erkennen lassen:

Erstens: Geschützt wird zukünftig nicht mehr der einzelne Mensch, sondern die Volksgemeinschaft. Es wird also jemand nicht deswegen bestraft, weil er einen anderen betrügt, übervorteilt, sein Leben bedroht usw., sondern er wird wegen dieser Delikte bestraft, weil er sich damit gegen die Interessen der Volksgesamtheit vergeht. Der Unterschied ist außerordentlich groß, denn mit dieser neuen Grundanschauung werden selbsttätig eine Reihe von Vergehen unter Strafe gestellt, die zum Teil bisher überhaupt straffrei waren. Beispielsweise steht öffentliche Anreizung zur Beschränkung der Kinderzahl unter Strafe, oder Versuche, den Arbeitswillen des deutschen Volkes zu lähmen oder zu zersetzen.

Zweitens: Das neue Strafgesetz kennt keine „Maschen", durch die ein Verbrecher schlüpfen kann, denn dem Richter, der das Hoheitszeichen des neuen Staates auf seiner Amtsrobe trägt, sind große Vollmachten gegeben. Während der Richter bisher sich an den Wortlaut der Gesetze zu halten hatte, und manchmal eine Bestrafung wegen eines unsicheren Wortlautes nicht vornehmen konnte, wird zukünftig stets bestraft, wer das Recht bricht. Das neue Gesetz verzichtet auf den Anspruch der Vollständigkeit und der liberale Rechtsgrundsatz „Erlaubt ist, was nicht verboten ist" ist bewußt fallen gelassen worden. Der Richter hat nach dem neuen Strafrecht das Recht und die Pflicht, jeden zu bestrafen, der nach den geltenden Anschauungen sich gegen das Rechtsgefühl vergangen hat. Wer sich also gegen die sittlichen Anschauungen vergeht, wird unbedingt bestraft.

Staatssekretär Freisler, der im Rahmen der Strafrechtskommission außerordentlich viel für das Strafrecht geleistet hat, sagt, daß die Strafrechts-Erneuerungs-Arbeit nur aus einer Quelle geschöpft habe, aus der nationalsozialistischen Grundanschauung von Volk, Volksleben, Volksführung und Staat. Das deutsche Volk, so sagt Staatssekretär Freisler, hat einen inhaltlich unbeschränkten Opferanspruch an jedes seiner Glieder. Der Kern der Forderungen an jedes Volksglied ist die Treue. Treulosigkeit des Volksgliedes gegen das Volk, schuldhafte Vergehen gegen die Pflichten zur Gemeinschaft fordern Sühne. Deutsches Recht kann nie sein, was nicht mit den Forderungen deutscher Sittlichkeit übereinstimmt. Recht und so auch Strafrecht stehen also nicht — wie bisher — außerhalb der Werte „gut" und „böse" im sittlichen Sinn. An die Stelle der Gesetzes-Gerechtigkeit tritt die sittliche Gerechtigkeit. An die Stelle der Individual-Gerechtigkeit muß völkische Gerechtigkeit treten. Damit ist die Einordnung des deutschen Rechtsgedankens in die deutschen Lebensnotwendigkeiten vollzogen. Das Strafrecht muß also den Gedanken eines neutralen, übervölkischen und zeitlosen Rechtes absagen, und sich zu dem Grundsatz bekennen:

Recht ist, was dem deutschen Volke frommt.

Das neue Strafrecht schützt Verstöße gegen die Volksordnung nicht erst, wenn bereits ein Eingriff in die konkrete Ordnung des Staats, also des Volkes gegeben ist, sondern bereits den Angriff auf die willensmäßigen Kräfte des Volkes. Der Wille wird also geschützt und wer den Willen des deutschen Volkes zur wehrhaften Selbstbehauptung zu lähmen und zu zersetzen sucht, wird beispielsweise wegen „Zersetzung des völkischen Wehrwillens" bestraft.

So geht dieses Strafrecht ganz neue, vom Nationalsozialismus vorgezeigte Wege. Das neue Gesetz muß damit zu einer hervorragenden Stütze des neuen Staates werden. Es ist selbstverständlich, daß nach dem Inkrafttreten der neuen Strafgesetze die Rechtserneuerung noch nicht ihren Abschluß gefunden haben kann, denn nach den in dem Strafgesetz verankerten neuen Gedanken ergibt sich zwangsläufig die Notwendigkeit auch eine Umgestaltung des bürgerlichen Gesetzbuches vorzunehmen, die sicherlich im Anschluß an die Verkündigung der Strafgesetze erfolgen dürfte. Das nationalsozialistische deutsche Volk erhält damit jenes Recht, das die nationalsozialistischen Grundsätze zu den Gebrauchsformen des täglichen Lebens erhebt.

K. S.

*

In einer etwa 200 Seiten umfassenden Broschüre „Das neue Strafrecht, Grundsätzliche Gedanken zum Geleit", führen Reichsjustizminister Dr. Gürtner, Staatssekretär Dr. Freisler, Graf von der Golz und der Ministerialdirektor im Reichsjustizministerium Dr. Wilhelm Crohne in dem Entwurf zum neuen deutschen Strafgesetzbuch ein. Der Entwurf beginnt mit folgendem

Vorspruch:

„Ueberzeugt, daß das deutsche Strafrecht von nationalsozialistischer Grundanschauung durchdrungen sein muß, hat die Reichsregierung dieses Gesetz beschlossen und übergibt es dem deutschen Volke. Das gesunde Empfinden des Volkes für Recht und Unrecht bestimmt Inhalt und Anwendung des Strafrechts. Sühne für Unrecht, Schutz des Volkes, Festigung des Willens zur Gemeinschaft sind Sinn und Zweck des Strafrechts. Ehre und Treue, Rasse und Erbgut, Wehrhaftigkeit und Arbeitskraft, Zucht und Ordnung zu wahren, ist seine Aufgabe. Das Bekenntnis „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" gibt ihm die Prägung. In diesem Geiste soll Recht gesprochen werden von berufenen Richtern, die als Wahrer der Gerechtigkeit dem deutschen Volke dienen."

Acht rote Flugzeuge abgeschossen

Madrid unter Geschützfeuer

Talaveradela Reina, 5. November.

Am Donnerstag vormittag fanden im Luftraum zwischen Madrid, Getafe und Alcorcon schwere Luftkämpfe statt, in deren Verlauf es den Nationalisten gelang, sieben rote Jagdflugzeuge französischer und sowjetrussischer Herkunft sowie ein rotes Bombenflugzeug Marke Potez abzuschießen.

Madrid unter Feuer

Mostoles vor Madrid, 5. Nov.

Die bei Alcorcon stehende nationale Artillerie beschoß am Donnerstag vormittag Madrid. Das Ziel des Feuers war insbesondere der in der Stadtmitte gelegene Platz Puerta del Sol, an dem sich u. a. auch das Innenministerium befindet. Die Roten feuerten zur gleichen Zeit aus 10½-Zentimeter-Geschützen, die im Westen der Stadt, im Volkspark Casa de Campo, stehen, auf das Dorf Alcorcon und die nach Madrid führende Landstraße.

Bei Getafe versuchten die Roten verschiedene Gegenangriffe, die jedoch schlecht vorbereitet waren und dementsprechend ohne jeden Erfolg blieben. Die Nationalisten benutzten den Tag hauptsächlich dazu, die am Vortage eroberten Stellungen wenige Kilometer vor den Toren der Hauptstadt zu sichern. Auf dem westlichen Flügel schützen die Truppen unter Oberstleutnant Delgado von Brunete aus die Flanke gegen etwaige Durchbruchsversuche der Roten.

Die Kommune herrscht

Caballero beteiligt die Anarchisten an der „Regierung".

Salamanca, 5. November.

In der spanischen Hauptstadt haben die Anarchisten nunmehr auch offiziell die Macht in die Hand genommen.

Largo Caballero hat am Mittwoch, wie der rote Sender von Valencia meldet, den Ausschuß der roten Machthaber, der sich immer noch „spa-

Presseempfang bei Dr. Gürtner



(Weltbild, K.)

Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner spricht vor der Presse über das neue Strafrecht.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner erklärte, die Arbeit der Kommission habe etwas mehr als drei Jahre gedauert, sehr kurz für die einen, die eine längere Arbeitszeit erwarteten, sehr lang für die Stürmischen, die die Vorstellung hatten, nach einer Umwälzung könnte man in wenigen Augenblicken die Gesetze fertig auf den Tisch legen.

Die Arbeit der amtlichen Strafrechtskommission habe für alle Beteiligten

zwei große tiefe Erlebnisse

gebracht: Einmal die klare Erkenntnis, daß sich ein Volk ein Strafrecht, das lebenswahr und lebenstüchtig sei, nur dann geben könne, wenn einer die Grundfragen des Strafrechtes, d. h. über die sittliche Bewertung des Tun und Lassens der **Volksgenossen, im Volk Einheit bestehe.**

Die zweite Erkenntnis sei die gewesen, daß es, wie von den Fundamenten bis zum fertigen Bau eines Hauses, auch von den Grundsätzen bis zur Formung des Gesetzsystems ein weiter und nicht müheloser Weg sei. Er und alle seine Mitarbeiter, insbesondere der Stellvertreter des Führers mit seinem Amt, hätten sich nicht gescheut, jede Mühe aufzuwenden, um das Werk erfolgreich zu gestalten.

Reichsjustizminister Dr. Gürtner sprach zum Schluß vor der Oeffentlichkeit allen seinen Mitarbeitern, insbesondere Staatssekretär Dr. Freisler und allen denen, die dazu beigetragen hätten, daß nach kurzer Zeit dieser neue Strafrechtsentwurf habe fertiggestellt werden können, seinen **besonderen Dank aus.**

Mit vereinten Kräften

Beschleunigte Durchführung des Leipziger Abkommens.

Berlin, 5. November.

Angesichts der Dringlichkeit und Bedeutung der unter dem Vierjahresplan erforderlichen Arbeiten sind der Leiter der Arbeitsfront, Dr. Ley, und der Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht, übereingekommen, die Arbeiten für die Ausführung des Leipziger Abkommens beschleunigt vorwärts zu treiben und in allen ihren Gliederungen gemeinschaftlich alle Arbeiten zu fördern, die zur Verwirklichung dieses Planes führen können.

*

Donnerstag wurden die Landeshandwerksmeister vom Reichswirtschaftsminister zu einer längeren Aussprache empfangen.

Dr. Schacht wies auf die großen Aufgaben hin, die der Reichsgruppe Handwerk im Rahmen des Vierjahresplanes gestellt werden. Insbesondere liegen diese Aufgaben auf dem Gebiete einer verstärkten und verbesserten Ausbildung des Nachwuchses, für die alle Kräfte eingesetzt werden müßten. Der Minister werde gerade der Facharbeiterfrage sein besonderes Augenmerk zuwenden. Nach einer sehr lebhaften Aussprache, an der sich die meisten Landeshandwerksmeister beteiligten, machte Dr. Schacht Ausführungen darüber, welche ungeheure Bedeutung für die Gesamtwirtschaft und das gesamte Volk in der Erhaltung eines gesunden Handwerks und in der Wahrung bester handwerklicher Traditionen und Einrichtungen liege.

nische Regierung" nennt, einer neuerlichen Umbildung unterzogen. Largo Caballero, so heißt es in der Verlautbarung des Senders Valencia, sei der Auffassung, daß unter den augenblicklich herrschenden Umständen auch die Anarcho-Syndikalisten an der Verantwortung offiziell beteiligt werden müßten. Dieser Vorschlag sei von Präsident Azana angenommen worden. Unter den neu ernannten „Ministern" befinden sich vier Anarchisten, denen das Wirtschaftsministerium, das Industrieministerium, das Gesundheitsministerium und das Justizministerium anvertraut wurde.

Del Vayo und Prieto gehören auch dem neuen „Kabinett" Largo Caballeros an. Weiter wurde ein sogenanntes Presse- und Propagandaministerium und ein Mobilisierungsministerium gebildet.

Schändung spanischer Königsgräber

Einer Meldung des Senders von La Coruna zufolge sollen die Marxisten die Gräber der spanischen Könige in Escorial geöffnet haben. Anstelle der Gebeine der Könige habe man die Leichen gefallener roter Kämpfer in die Särge gelegt.

England will die Führung übernehmen

Außenpolitische Programmrede Edens — Autorität des Völkerbundes — Europäische Regelung, Aufrüstung Englands

London, 5. November.

Vor vollbesetzten Bänken gab Außenminister Eden am Donnerstag nachmittag die mit großer Spannung erwartete Erklärung zur außenpolitischen Lage ab.

Eden erklärte u. a.: In einigen Kreisen sei es Mode geworden, den Völkerbund zu verhöhnen, aber es sei die Hoffnung und die Absicht der Regierung, zu beweisen, daß dieses Hohngelächter unberechtigt sei. Der Völkerbund sei heute nicht das Instrument, das alle gern in ihm sehen möchten, aber man würde in einem Narrenparadies leben, wollte man behaupten, daß dies auf eine lauwarme Haltung der britischen Regierung zurückzuführen sei. Hierauf wandte sich Eden der Reform des Völkerbundes zu. Die britische Regierung glaube, daß ihre Vorschläge ein beträchtliches Maß der Zustimmung gefunden hätten, und daß sie dazu beitragen würden, die Autorität des Völkerbundes wieder herzustellen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede beschäftigte sich Eden mit den Aussichten der

Fünfmächtekonferenz.

Der Gedankenaustausch habe gewisse wichtige Verschiedenheiten der Ansichten zutage treten lassen. Keine dieser Ansichten habe an sich überrascht, und so beträchtlich auch diese Verschiedenheiten in den Ansichten seien, so seien sie nicht notwendigerweise unüberwindlich. Innerhalb einer sehr kurzen Zeit werde man in der Lage sein, genau abzuschätzen, welcher Art die Erfolgsaussichten der Konferenz seien.

Der Außenminister wandte sich dann den Beziehungen Englands zu einzelnen fremden Staaten zu. Er begann mit Frankreich und erklärte, daß die englischen Beziehungen zur französischen Regierung sowohl eng als auch herzlich seien. Vielleicht sei es natürlich, daß in der Welt von heute die zwei großen Demokratien Westeuropas sich zusammenschlössen. Es sei bestimmt natürlich, daß sich unter solchen Verhältnissen viele gemeinsame politische Berührungspunkte fänden. Aber diese Freundschaft schließe niemand aus.

Was er von Frankreich gesagt habe, gelte in gleicher Weise für Belgien. England habe eine Versicherung erhalten, daß Belgien an seinen bestehenden Verpflichtungen festhält.

Was Deutschland angehe, so sei in diesem Lande wiederholt der Wunsch nach einer engeren englisch-deutschen Freundschaft ausgedrückt worden. Dieser Wunsch werde in England aufrichtig erwidert (sehr starker Beifall).

Es gebe jedoch zwei Bedingungen, die England unvermeidlich an jede Freundschaft knüpfe, die England irgend einem anderen Lande anbieten könne, gleichgiltig ob es Deutschland oder irgendjemand anders sei. Eine derartige Freundschaft könne nicht ausschließlich sein und könne sich nicht gegen irgendjemand anders richten (Beifall). Wenn er von Deutschland spreche, so müsse er sich zu einer dort neuerdings feststellbaren Neigung äußern, die darin bestehe, England die Schuld für Deutschlands wirtschaftliche Schwierigkeiten zu geben. Das sei eine Lehre, die England nicht einen Tag lang annehmen könne, noch stehe sie mit den Tatsachen im Einklang. Viel wichtiger als der wirtschaftliche Gesichtspunkt der Frage sei aber die Hauptfrage, der man gegenüberstehe, nämlich die Möglichkeit, das Welthandelsvolumen zu vermehren, das gleichzeitig zu einer Vermehrung der deutschen Ausfuhren wie der Ausfuhren aller anderen Staaten führen würde. In diesem Zusammenhang wolle er auch eine Bemerkung zu dem kürzlichen Währungsabkommen der drei Mächte machen.

Andere Nationen einschließlich Deutschland seien ausdrücklich zur Mitarbeit eingeladen worden und England würde sich nur sehr freuen, wenn Deutschland sich imstande sehe, seine Rolle in diesem Programm zu spielen. Es könne keine Rede davon sein, daß England sich an irgendeiner Einkreisung Deutschlands beteilige.

Antwort an Mussolini

Anschließend wandte sich Eden Italien zu. Es sei notwendig, sich daran zu erinnern, daß die Verschlechterung der englisch-italienischen Beziehungen auf das Bemühen Englands zurückzuführen sei, seine Verpflichtungen gemäß der Völkerbundssatzung zu erfüllen. Es sei niemals ein englisch-italienischer Streitfall gewesen. Solange das nicht in Italien als wahr erkannt werde, würden die beiderseitigen Beziehungen unter diesem Mißverständnis leiden.

Das Mittelmeer

sei für England nicht eine Wegkürzung, sondern eine Hauptverkehrsader.

Die britische Regierung wende sich nicht gegen die Worte Mussolinis, daß das Mittelmeer für Italien von lebenswichtiger Bedeutung sei, aber sie betone, daß die Freiheit der Verkehrswege in diesen Gewässern auch von lebenswichtigem Interesse in des Wortes wahrster Bedeutung für das britische Reich sei.

England habe nicht den Wunsch, irgendwelche italienischen Interessen im Mittelmeer zu bedrohen oder anzugreifen. Angesichts dieser Sachlage sollte es nach englischer Ansicht den beiden Ländern möglich sein, auch weiterhin diese lebenswichtigen Interessen im Mittelmeer nicht nur ohne einen Konflikt aufrechtzuerhalten sondern sogar zum gegenseitigen Nutzen.

Ein weiteres Kapitel der Eden-Rede war dem Fernen Osten gewidmet, wo neuerlich deutliche Anzeichen einer spürbaren Entspannung festzustellen seien.

Hierauf umriß Minister Eden die Außenpolitik der britischen Regierung. Er glaube nicht an die Unvermeidbarkeit einer Katastrophe. Es sei Englands fester Entschluß, die Führung zu übernehmen.

Abschließend stellte Eden drei Hauptpunkte des britischen Programms auf:

1. **Stärkung der Autorität des Völkerbundes. In dieser Hinsicht werde die britische Regierung alles tun, denn es bestehe kein Grund, wegen eines Fehlschlages die Bemühungen aufzugeben.**
2. **Herbeiführung einer europäischen Reglung.**
3. **Aufrüstung Englands.**

Für diese Politik erbitte die Regierung die Unterstützung des Unterhauses und einer einigen Nation. (Beifall).

Besuch des Königs von Italien in Budapest?

Rom, 5. November.

Die von verschiedenen Blättern gebrachte Nachricht von einem Gegenbesuch des Königs von Italien in Budapest wird amtlich zwar nicht bestätigt, doch dürfte sie nach Ansicht unterrichteter italienischer Kreise zutreffen.

Italien liege daran, meint man in diesen Kreisen, seine herkömmliche Freundschaft zu Ungarn durch einen Gegenbesuch des Königs von Italien selbst vor aller Welt zu unterstreichen, und werde sich deshalb sehr wahrscheinlich nicht an das Protokoll halten; nachdem der Gegenbesuch durch den Kronprinzen zu erfolgen hätte.

Dr. Scheel Reichsstudentenführer

Berlin, 5. November.

NSK. meldet: Der Studentenbundführer, Parteigenosse Derichsweiler, hat dem Stellvertreter des Führers die Erfüllung des am 1. August 1934 übernommenen Auftrages, den NSD-Studentenbund zur Kampftruppe aller Nationalsozialisten an der Hochschule zu machen, gemeldet und dabei die Bitte ausgesprochen, ihn mit einer neuen Aufgabe zu betrauen.

Der Stellvertreter des Führers hat daraufhin den Parteigenossen Derichsweiler für eine neue Aufgabe in seinen Stab berufen und Parteigenossen SS-Obersturmbannführer Dr. Gustav Adolf Scheel, den früheren Gau-Studentenbundführer von Baden, entsprechend einem Vorschlag des Parteigenossen Derichsweiler, zum NSD-Studentenbundführer ernannt.

Reichsminister Rust hat ferner den stellvertretenden Reichsführer der Deutschen Studentenschaft, Waldemar Müller, seiner Bitte entsprechend von den Geschäften eines stellvertretenden Reichsschaftsführers und Reichsführers der Deutschen Studentenschaft entbunden, nachdem er die Aufgabe, die einheitliche Führung des Deutschen Studententums auf Seiten der Deutschen Studentenschaft vorzubereiten, erfüllt hat.

Anschließend hat Reichserziehungsminister Rust SS-Obersturmbannführer Dr. Scheel zum Reichsführer der Deutschen Studentenschaft ernannt. Damit sind der NSD-Studentenbund und die Deutsche Studentenschaft, die organisatorisch erhalten bleiben, wieder unter einer Führung zusammengefaßt. Die Einheit des gesamten deutschen Studententums ist gewährleistet. Pg. Dr. Scheel, der die Amtsbezeichnung Reichsstudentenführer tragen wird, hat die große Aufgabe, das deutsche Studententum durch einheitlichen Einsatz zu um so größerer Leistung für Volk und Staat zu führen.

Rust eröffnet das neue Semester

Rede über Hochschulfragen in Breslau.

Berlin, 5. November.

Reichserziehungsminister Rust wird anläßlich der 125-Jahrfeier der Friedrich-Wilhelm-Universität in Breslau am 7. November, vormittags 11 Uhr, in einer Rede sich mit Hochschulfragen befassen. Mit dieser Rede, die durch die Reichssender Breslau, München und Köln übertragen wird, wird der Minister gleichzeitig das neue Semester an den deutschen Hochschulen eröffnen. Die deutschen Dozenten und Studenten werden durch Gemeinschaftsempfang an der Rede teilnehmen.

Am Abend spricht Reichsminister Rust in einer Generalmitgliederversammlung der NSDAP in den Breslauer Messehallen.

Ehre, Rasse, Arbeit

Sozialistisches Recht: Tagesbuße statt Geldstrafe

Da der Nationalsozialismus besonders die Ehre als ein hohes Gut achtet, wird nach dem neuen Gesetz die Rufgefährdung, Ehrabschneidung oder Verleumdung immer mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, in schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft, es sei denn, daß der Beleidiger „zu berechtigten Zwecken" handelte. Mit klaren Bestimmungen wird auch die

Ehre der Gemeinschaft

geschützt. Gefängnis oder Zuchthaus sind vorgesehen bei Verunglimpfung des deutschen Volkes (jede Beschimpfung des Führers enthält eine solche), Beleidigung der Partei, der Wehrmacht, des Arbeitsdienstes, der DAF., der Gemeinden, der Familie. Andererseits wird der kleine Hausklatsch vom Strafrichter ferngehalten und endgültig schon beim Friedensrichter entschieden. Der Zweikampf zur Wiederherstellung der gekränkten Ehre wird unter den bestimmten Voraussetzungen einer noch zu schaffenden Reichsehrenordnung straffrei sein.

Der Schutz der Rasse

wird sichergestellt durch Uebernahme der wichtigen Nürnberger Bestimmungen und weiteren Ausbau, der Schutz von Mutter und Kind u. a. durch scharfe Strafandrohungen für Verletzung der Unterhaltspflicht oder Imstichlassen einer Geschwängerten.

Die Arbeit

findet ihren Schutz in ähnlichem Sinne wie nach der ersten Lesung durch Bestrafung von Aussperrung, wie Streik und Schutz vor Lohnwucher und Ausbeutung. Das Sozialistische des neuen Strafrechts kommt deutlich auch bei den bisherigen Geldstrafen zum Ausdruck, die immer dem Wohlhabenden, der sie aus der Westentasche zahlen konnte, recht leicht, dem armen Volksgenossen aber drückend waren. Geldstrafen gibt es überhaupt nicht mehr; statt dessen wird

die Tagesbuße

eingeführt. Der Richter verurteilt also zu einer oder mehreren Tagesbußen, wobei, da die Tagesbuße gleich der Tageseinnahme des Beschuldigten ist, der Arbeiter wie der Millionär entsprechend ihrer tatsächlichen Einnahme herankommen.

Für die schweren Verbrechen wird selbstverständlich

die Todesstrafe

beibehalten; sie wird durch Enthauptung vollstreckt. Todesstrafe sieht der Entwurf bei folgenden 23 Verbrechen vor: Verrat an der Reichshoheit, an der Grundordnung des deutschen Volkes, am Führer des deutschen Volkes, Vorbereitung zum Hochverrat in besonders schweren Fällen, Verrat von Staatsgeheimnissen, verräterische Ausspähung von Staatsgeheimnissen, verräterische Herbeiführung einer Kriegsgefahr, verräterische Waffenhilfe, verräterische Begünstigung des Feindes, verräterische Untreue, Wehrmittelbeschädigung in besonders schweren Fällen, Notzucht mit Todesfolge, besonders schwere Fälle der Brandstiftung, der Verursachung einer Explosion, des gefährlichen Sprengstoffbesitzes, der Herbeiführung einer Ueberschwemmung, der Brunnen- und Luftvergiftung und der Transportgefährdung, Nichtanzeige geplanter Verbechen, wenn die geplante Tat mit dem Tode bedroht ist, Mord, Raub mit Todesfolge, räuberischer Diebstahl mit Todeserfolge und erpresserischer Kindesraub.

Die Ehrenstrafe

wird von der Nebenstrafe zur Hauptstrafe erhoben. Die wichtigste Ehrenstrafe, die Ehrlosigkeit, hat schwerste Folgen wie Verlust des Reichsbürgerrechts, der Mitgliedschaft in der Partei usw., der öffentlichen Würden, Orden, der Fähigkeit Bauer oder Betriebsführer oder selbständiger Handwerker zu sein. Der Ehrlose darf auch nicht die Reichsflagge zeigen und verwirkt u. a. weiterhin die elterliche Gewalt. Der richterliche Ermessensbereich wir weit ausgedehnt, und der Richter soll die Persönlichkeit des Täters, seine Stellung und Bewährung in der Volksgemeinschaft berücksichtigen.

Politische Umschau

Nicht gerade am letzten Tag!

Der Reichsfinanzhof hat einige sehr beachtliche Entscheidungen über die „fristgemäße" Einlegung von Rechtsmitteln gegen Steuerbescheide getroffen. Der unmittelbare Anlaß einer Entscheidung des Reichsfinanzhofes war, der unglückliche Zufall, daß eine Sendung in den Osterverkehr fiel und sich ihre Zustellung mehrere Tage verspätetete. Der Reichsfinanzhof lehnte die Rechtsbeschwerde mit der Berufung ab, daß der Steuerpflichtige nicht unbedingt bis zum letzten Tage warten müsse und daß er überdies gut daran tue, den Nachweis rechtzeitiger Einlegung seiner Rechtsbeschwerde oder seines Einspruches durch Briefaufgabe als „Eingeschrieben" zu sichern. In einem anderen Fall hat der Reichsfinanzhof dagegen unter Aufhebung seiner bisherigen Rechtsprechung festgestellt, daß, wenn ein Schriftsatz am letzten Tage der Rechtsmittelfrist in den Briefkasten des Finanzamtes selbst eingeworfen werde, nach allgemeiner Volksanschauung das Schreiben rechtzeitig zugestellt sei, auch, wenn es erst am Tage nach Ablauf der Rechtsmittelfrist in den Geschäftsgang des Finanzamtes komme.

Leichte Zuspitzung in Frankreich

Der französische Kommunistenführer Thorez hat dem Ministerpräsidenten Blum Zaghaftigkeit in der allgemeinen Innenpolitik, Duldung „faschistischer" Strömungen in der Armee und schließlich das „juristische Monstrum" des Nichteinmischungspaktes vorgeworfen, das „unsere Brüder in Spanien ermordet". Also ein ganz nettes „Sündenregister". Nun darf nicht vergessen werden, daß in „revolutionären" Kreisen, wie sie Thorez und bis zu einem gewissen Grade auch Blum verkörpern, die Worte nicht klüglich auf der Goldwaage gemessen werden. Außerdem hat es geschlagene drei Tage gedauert, bis die Rede von Thorez — wie man wohl annehmen darf : auch noch in gemilderter Form — veröffentlicht wurde. Diese nicht gerade heldenhafte Verzögerung deutet darauf, daß inzwischen schon „diplomatische Fäden" auch zwischen dem Sozialdemokraten Blum und dem Kommunisten Thorez gesponnen wurden. Just jetzt macht ein Wort des früheren französischen Ministerpräsidenten Flandin die Runde durch die Oeffentlichkeit. Flandin sagt, daß bald die Stunde gekommen sei, in der die „demokratische Allianz" — eine Parteigruppierung, die etwa der ehemaligen „Deutschen Volkspartei" entspricht, — mit den Vertretern anderer republikanischer Parteien zur Macht kommen werde. Der deutsche Leser beachte hier den französischen Sprachgebrauch! Das Wort von den „republikanischen" Parteien wird in diesem Zusammenhang sichtlich im Sinne von konservativen Parteien gebraucht und in Gegensatz zu den Umsturzparteien gestellt. Flandin entwickelt auch eine Art politischen Feldzugsplanes: ähnlich wie vor einigen Wochen Chautemps sieht er im Uebergang von dem Einer-Wahlkreis zum Verhältnis-Wahlrecht den Weg des Heils. Er hofft damit die Radikalsozialisten aus der Abhängigkeit von der Wahlhilfe durch Sozialdemokraten und Kommunisten zu erlösen.

Wer sich der politischen Erörterungen vor zehn Jahren in Deutschland noch erinnert, wird die wunderliche Entdeckung machen, daß man damals in der Weimarer Republik vielfach die Rettung des Parlamentarismus von einer Rückkehr vom Verhältniswahlrecht zu einer mehr oder weniger ausgesprochenen persönlichen Vertretung der Wahlkreise erhoffte. Mit diesem Hinweis ist zugleich die Kritik an dem Flandinschen Versuch gegeben. Das Wahlrecht ist natürlich in jedem Lande ein sehr wichtiger Faktor. Aber letzthin bleibt es eine mehr technische Einrichtung, deren Nützlichkeit sich stark wandeln kann. Unendlich wichtiger ist der Geist, der in einem Lande waltet, wo der rechte Geist fehlt, da hilft auch das raffiniertest ausgeklügelte Wahlrecht sehr wenig. Im übrigen hat noch jedes Parlament sehr viel Zeit gebraucht, um ein neues Wahlrecht zu beschließen, sintemalen kein Abgeordneter gern die bisherigen halbwegs übersehbaren Verhältnisse, denen er seine Wahl verdankt, gegen eine „gefährliche Neuerung" vertauscht.

General Daluege in Warschau

Der General der Polizei, Daluege (links), traf zu einem Gegenbesuch in der polnischen Hauptstadt ein. Bekanntlich hat der Chef der polnischen



(Scherl Bilderdienst. K.)

Polizei, General Zamorski (rechts), im Mai zum Studium der deutschen Polizeiverhältnisse in Berlin geweilt.

Mit Torpedoboot „Wolf"

Am Rande des spanischen Bürgerkrieges

Aus Tagebuchblättern und Filmstreifen / Von Oberleutnant (Ing.) H. Jacks, 3. Torpedobootsflotille

III.

Schon am Abend müssen wir Portugalete wieder verlassen, da wir die Nachricht erhalten haben, daß die nationalen Seestreitkräfte noch in dieser Nacht eine Minensperre vor die Hafeneinfahrt zu legen beabsichtigen. In aller Eile übernehmen wir unsere Landsleute und einige fremde Flüchtlinge. Auf der Fahrt nach Frankreich laufen wir

San Sebastian

an, um einem bei uns eingeschifften deutschen Berichterstatter und durch ihn der Heimat einen Eindruck von dieser Stadt zu ermöglichen, die vor drei Tagen von den nationalen Truppen erobert wurde. Vom Kommandanten erhalte ich die Erlaubnis, unseren Gast an Land zu begleiten.

Die Bevölkerung ist in diesen Tagen nach der Befreiung von der vergangenen Schreckenszeit wie von einem Begeisterungstaumel erfaßt. Es begegnen uns nur strahlende Gesichter. Die Häuser und Geschäfte, die noch sämtliche Spuren der Beschießungen und Plünderungen tragen, sind über und über geschmückt mit rot-gelb-roten Fahnen und weißen Tüchern. In einer der Hauptstraßen erlebe ich einen Vorbeimarsch der Karlisten, die unter ihren roten Baskenmützen mit klingendem Spiel heranrücken. Mir werden diese Minuten, in denen die Stadtbewohner sich an die vorüberziehende Truppe drängten und in immer neue, von Händeklatschen begleitete Viva-Rufe ausbrachen, als eines der schönsten und erhebendsten Erlebnisse meiner Spanien-Tage unvergeßlich bleiben. Mag auch in solchen Augenblicken das südländische Temperament besonders zum Durchbruch kommen, eines ist untrüglich: Auch hier ist

ein Volk im Werden

und erfüllt vom Ahnen der höheren Werte dieses Lebens!

Ueberrascht sind wir von den Sympathiekundgebungen, die unserem Vaterland überall dort bereitet werden, wo man uns als Deutsche erkennt. „Viva Alemania!", „Viva Hitler!" und zuweilen sogar ein „Heil Hitler" klingt uns zum Gruß aus den Mündern spanischer Soldaten und Freiwilliger und spanischer Männer und Frauen.

Nach einer äußerst erhebenden und erkenntnisreichen Stunde kehren wir an Bord zurück.

Durch die teilweise Sperrung der nordspanischen Häfen ist eine neue Lage entstanden. Der Abtransport unserer gefährdeten Landsleute ist nur noch in beschränktem Umfang möglich. Ueber dies sind die meisten von ihnen schon auf dem Wege in die Heimat. Unsere Aufgabe, deutsches Leben und deutsches Eigentum in den Hafenstädten des roten Nordens schon allein durch das Zeigen unserer Kriegsflagge zu schützen, kann jetzt auch vom Kreuzer „Leipzig" und dem gleichfalls zur Nordgruppe gehörenden Torpedoboot „Jaguar" allein erfüllt werden. So erhalten wir am 20. September den Befehl,

nach der spanischen Südküste zu gehen,

um dort die deutschen Seehandelswege nach Sevilla, nach Cadiz und durch die Meerenge von Gibraltar zu bewachen. Es soll verhindert werden, daß wieder ein deutsches Schiff, wie kürzlich der Dampfer „Kamerun", von roten Piraten zum Stoppen gezwungen und in der Ausübung seiner friedlichen Handelsfahrt behindert wird.

In Sichtweite der portugiesischen Küste laufen wir nach Süden und ankern am 22. September in der Nähe des Kreuzers „Nürnberg" vor der Mündung des Guadalquivirs. Unser Kommandant fährt hinüber zum Befehlshaber der deutschen Spanien-Streitkräfte, um Befehle für die neue Aufgabe zu empfangen, die vornehmlich darin besteht, unsere regulär mit Spanien verkehrenden Handelsdampfer beim Durchfahren des spanischen Seeraumes zu sichern.

An einem Sonntag erhalten wir die Erlaubnis,

Sanlucar

anzulaufen, um der Besatzung nach den langen, heißen Seetagen auf unserem engen Boot die Möglichkeit eines Landganges zu geben und gleichzeitig die zur Neige gegangenen Lebensmittelvorräte zu ergänzen.

Der Kommandant macht seinen offiziellen Besuch bei den nationalen spanischen Behörden und wird sehr herzlich empfangen. Am Abend folgen die Offiziere einer Einladung der Stadt. Während des Essens, das in seiner Art bewußt der Schwere der Zeit angepaßt ist, zeigt sich uns wieder die große Achtung, die Deutschland und unser Führer im nationalen Spanien genießen. Mitten hinein in die zwanglose Unterhaltung kommt die Rundfunknachricht von der Einnahme Toledos. Spontan erheben sich alle Anwesenden und gedenken in einem unbeschreiblichen Gefühl des Stolzes und der Bewunderung der geretteten Helden vom Alkazar. Unser Kommandant schließt seine Glückwunschansprache mit den begeistert aufgenommenen Worten: „Solange Spanien solche Männer hat, kann es nicht untergehen!" Um Mitternacht ertönen aus dem Lautsprecher drei Strophen des Deutschland-Liedes und das Horst-Wessel-Lied. Sie waren telephonisch beim Sender von Sevilla bestellt worden, um uns zum Schluß des Abends zu sagen, was Worte nicht vermögen!

Am nächsten Morgen gehe ich noch einmal an Land, um einige Aufnahmen von dem schönen südspanischen Sanlucar zu machen. Bei dieser Gelegenheit komme ich

am alten Kastell

vorbei, das die Stadt wie ein trutziges Wahrzeichen überragt. Ein spanischer Offizier fordert mich auf, es zu besichtigen und führt mich in den Innenhof zu seinem Kommandeur. Wir gelangen auf unserem Rundgang in einem der oberen Stockwerke vor eine hohe Tür. Posten unter Gewehr stehen davor. Der Offizier erteilt einen Befehl. Die Tür wird geöffnet. Wir treten ein in einen großen Saal, in dem 84 Kommunisten auf die Gerichtsverhandlung warten. Tageslicht fällt durch hohe Fenster in den Raum, an dem mir besonders die militärische Sauberkeit und Ordnung auffallen. Die Gefangenen treten zur Seite. Ich bitte meinen Führer, der mich äußerst höflich und mit betonter Freundlichkeit behandelt, um die Erlaubnis zu einer Lichtbildaufnahme, die gerne gewährt wird.

Zum Abschluß meines Besuches im Kommunisten-Gefängnis wird mir der Hof gezeigt, in dem zu Beginn der Revolution Erschießungen der gefährlichsten politischen Verbrecher stattfanden.

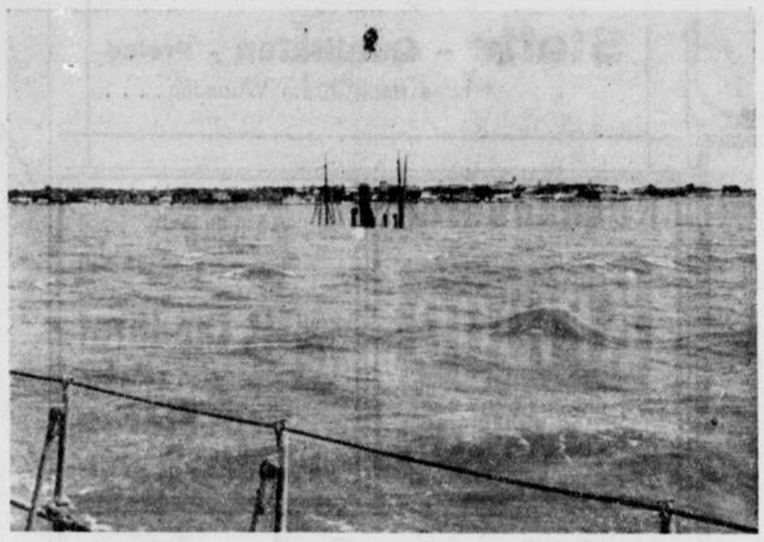
Der Kommandeur begleitet mich bis vor das Haupttor und verabschiedet mich mit einem herzhaften „embrazo", jener spanischen Grußform, die nur unter guten Freunden üblich ist.

Wenige Stunden nach diesem eigenartigen Besuch steht der „Wolf" schon wieder in See mit

Kurs auf die Straße von Gibraltar.

Von voraus glauben wir schweren Geschützdonner zu vernehmen. Sollten wir uns getäuscht haben?

Kurz vor Dunkelwerden erreichen wir die Meerenge. Zahlreiche Militärflugzeuge durchkreisen die Luft. Aus dem Mittelmeer kommen uns die nationalen spanischen Kreuzer „Canarias" und „Almirante Cervera" mit hoher Fahrt entgegen. Sie suchen ein rotes Torpedoboot, das, wie wir später erfuhren, mit einigen Treffern nach Casablanca in französisches Hoheitsgebiet geflohen war. Ein zweites war am Nachmittag durch Artillerietreffer versenkt worden. Nach diesem Erfolg der nationalen Streitkräfte ist nunmehr die Straße von Gibraltar frei und der Truppentransport von Marokko nach Spanien nicht mehr gefährdet.



Ein von den Kommunisten in der Mündung des Gualdalquivirs versenkter Dampfer behindert den Weg nach Sevilla. (Jacks)

Am 4. Oktober kommt unsere Ablösung. Wir sind bis zu einer nächsten Entsendung nach Spanien heimwärts entlassen.

In der Biscaya haben inzwischen die Herbststürme begonnen. Mit langsamer Fahrt schlingert und stampft unser tapferes Boot durch die grobe See.

Ein Läufer kommt mit der Funkspruchkladde über das oft überspülte Oberdeck nach achtern:

„Melde Funkspruch vom Oberbefehlshaber der Kriegsmarine":

„Für die erfolgreiche weitere Durchführung der Schutzaufgaben in Spanien spreche ich den abgelösten Seestreitkräften, dem Befehlshaber, den Kommandanten und Besatzungen meine Anerkennung aus. Dem freudigen, pflichtgetreuen Einsatz der Seestreitkräfte in Zusammenarbeit mit Reichsbehörden und Handelsschiffahrt ist es gelungen, bisher über 15 400 Flüchtlinge, darunter fast 10 000 Staatsbürger fremder Nationen einem ungewissen Schicksal zu entreißen. Darüber hinaus hat es der Schutz der Kriegsflagge ermöglicht, wertvolles Eigentum zu erhalten und wichtige Handelsbeziehungen wie die deutsche Handelsschiffahrt, trotz der spanischen Unruhen weiter durchzuführen."

Richard-Strauß-Ehrung

Dr. Richard Strauß, der sich zusammen mit der Dresdener Staatsoper in London befindet, wurde gestern abend eine große Ehrung zuteil. Vor einer riesigen Menschenmenge wurde ihm während einer Konzertpause in Queens-Hall die Goldmedaille der „Royal Philharmonic Society" überreicht, die höchste Auszeichnung, die die Königlich-Philharmonische Gesellschaft überhaupt zu vergeben hat.

Der Direktor der Gesellschaft, Sir Hugh Allen, erklärte bei der Ueberreichung dieser Auszeichnung u. a.: „Wir möchten heute eine Dankesschuld abtragen, die die musikalische Welt Ihnen schuldet für die großen und hervorragenden Werke, die Sie ihr geschenkt haben."

Als Richard Strauß die Medaille entgegennahm, durchbrauste ein Beifallssturm die riesige Halle. In deutscher Sprache dankte Richard Strauß für die hohe Auszeichnung und überreichte als Zeichen seines Dankes Sir Hugh Allen eine Manuskriptseite seiner sinfonischen Dichtung „Macbeth" mit eigenhändiger Unterschrift.

HANDEL · INDUSTRIE · WIRTSCHAFT

Textilien

Bremer Baumwollterminbörse.

Bremen, 5. Novbr. Loko 1433; November 1308 Abr.; Dezember 1310 B, 1306 G, 1308 Abr.; Januar 1309 B, 1306 G, 1307 Abr.; März 1312 B, 1309 G, 1311 Abr.; Mai 1314 B, 1312 G, 1313 Abr.; Juli 1314 B, 1313 G, 1313 bez., 1313 Abr.; Oktober 1282 B, 1279 G, 1281 Abr. Tendenz stetig.

Liverpooler Baumwoll-Börse.

Sakellaridis und Upper F. G. F.

Liverpool, 5. Novbr. Loko: Sakellaridis 11.31 (Upper F. G. F. 7.42); November 11.30 (7.29); Januar 10.57 (7.33); März 10.35 (7.35); Mai 10.18 (7.38); Juli 10.00 (7.39). Tendenz ruhig, stetig.

Americ. Universal Stand Middl.

Liverpool, 5. Nov. Loko 6.94, November 6.76, Dezember 6.73, Januar 6.71, Februar und März 6.68, April 6.65, Mai 6.63, Juni 6.60, Juli 6.57, August 6.41, September 6.36, Oktober 6.29. Tendenz ruhig, stetig.

New Yorker Baumwollkurse.

New York, 5. Nov. Loko 1234, November 1189, Dezember 1189—90, Januar 1181, Februar 1183, März 1186, April 1185, Mai 1185—86, Juni 1182, Juli 1180, August 1166, September 1153, Oktober 1140. Tendenz: stetig.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 5. Nov. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 60.75 RM; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM; Reinnickel 269 RM; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 38.60—41.60 RM.

Preisveränderung für Zinkbleche.

Die süddeutsche Gebietsfachgruppe des Zinkblechhandels, Frankfurt a. M., hat mit sofortiger Wirkung den Preis um 0,25 RM erhöht, nachdem am 2. November eine Erhöhung um 0,50 RM vorangegangen war.

Paketverkehr mit Spanien.

Vom 5. November an werden nach Spanien, soweit Beförderungsmöglichkeiten bestehen, gewöhnliche Pakete wieder zugelassen. Für die rechtzeitige und richtige Aushändigung der Pakete kann eine Gewähr nicht übernommen werden; die Annahme der Pakete geschieht daher auf Gefahr des Absenders. In der Aufschrift des Pakets und der Paketkarte ist auch die Provinz anzugeben, in der der Bestimmungsort liegt. Weitere Auskunft erteilen die Postanstalten.

Möbelhaus Gebrüder Schürmann AG, Essen.

Das Unternehmen erzielte im Geschäftsjahr 1935 einen erheblich verringerten Rohertrag von 0,02 (0,45 Mill. RM), während Mieten 0,23 (i. V. sonstige Erträge 0,18) Mill. RM und ao. Erträge 0,05 (0,04) Mill. RM erbrachten. Nach ermäßigten Abschreibungen von 59 766 (174 921) RM ergibt sich wiederum ein Verlust von 105 949 (169 319) Reichsmark.

Neuhypotheken der Sparkassen

Die Versorgung der Wirtschaft mit Sparkassenkrediten

Wie sich aus einem Vergleich zwischen den Zweimonatsbilanzen von Ende August und Ende Juni 1936 ergibt, haben sich die von den deutschen Spar-, Girokossen und Kommunal-Banken insgesamt verwalteten Mittel in den Monaten Juli und August nicht unerheblich erweitert. Die Gesamtbilanzsumme stieg in dieser Zeit um 284,4 Mill. RM. Wie in der vergleichbaren Zweimonats-Bilanzperiode des Vorjahres, in der die Bilanzsumme auch beträchtlich, und zwar um rund 250 Mill. RM, ausgedehnt wurde, haben die Spareinlagen auch in der diesjährigen Berichtszeit aus saisonmäßigen Gründen nicht den ausschlaggebenden Teil zu der gesamten Betriebsmittelerhöhung beigesteuert. Aehnlich wie im Vorjahr war vielmehr die Ausdehnung der kurzfristigen Einlagen im Juli und August insgesamt größer als diejenige der Spareinlagen

Neben den neuen Einlagen sind den Sparkassen noch andere Mittel in erheblichem Umfang zugeflossen, und zwar Zinseingänge aus dem Aktivgeschäft. Für die Berichtszeit ergab sich hieraus die saisonübliche Tatsache, daß die Sparkassen — infolge dieser Zinseingänge — in der Lage waren, die Gesamtheit ihrer Anlagen um einen die neuen Einlagezuflüsse übersteigenden Betrag zu erhöhen. Die Spar- und Girokassen konnten daher nicht nur beträchtliche Posten der bereits Mitte des Jahres gezeichneten Reichsanleihen endgültig übernehmen und dem örtlichen Kreditgeschäft weitere Hypothekendarlehen zuführen, sondern auch durch eine — vorübergehend kräftige — Erhöhung ihrer Bankguthaben die liquiden Mittel erneut verstärken.

Auf der Passivseite sind die Akzepte der Sparkassen aus der Liquiditätskrise von 1931 endgültig verschwunden. Auf der Aktivseite weisen die eigenen Wertpapiere der Spar- und Girokassen innerhalb sämtlicher Anlagepositionen die größte Steigerung auf, nämlich um 140,5 auf 4106,9 Millionen RM; allein 128,4 Mill. entfallen hiervon auf den Zugang an Anleihen des Reiches. Der restliche Zuwachs des gesamten Wertpapierbestandes ist fast nur auf den Zugang an kommunaler Umschuldungsanleihe zurückzuführen.

Dem Privatkreditgeschäft konnten die Sparkassen wiederum nennenswerte Beträge neu zuführen. Die kurzfristigen Buchkredite an Private blieben mit 1841,5 Mill. RM zwar fast unverändert. Die Hypothekendarlehen der Sparkassen stiegen dagegen um 45,0 auf 6809,6 Millionen RM. Die Sparkassen konnten der örtlichen Wirtschaft überall neue Kreditmittel zuführen, wenn auch das Ausmaß der neuen Kreditgewährung gemäß dem regional verschieden gelagerten Verhältnissen (Einlagenzufluß, Hypothekenkontingent) in den einzelnen Landesteilen unterschiedlich hoch war.

Berliner Börse

Berlin, 5. November.

Schwach. Abgaben des Publikums. Auch die Kulisse scheint noch etwas übrig zu haben. Besonders wieder Auslandswerte gedrückt. Nach den ersten Kursen weiter schwach. Kassarenten still. Von Berliner Devisen Gulden 82 Pfg. gedrückt, auch Pfund und französischer Franc etwas schwächer. Einheitsmarkt der Industriewerte 1—1½ Prozent niedriger. Großbankaktien ½ bis 1 Prozent schwächer. Im Verlauf teilweise etwas erholt. Schlußkurse meist gehalten. — Nachbörse: Tendenz behauptet. Aku 80½—81, AEG 40¾, Buderus 124½, Daimler 122⅜, Farben 176 bis 176¼, Mannesmann 116½, Muag 130¼, Stahlverein 122½, Westd. Kaufhof 39.

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich sind: für Politik: Dr. Herbert Müller-Werth, für den Wirtschafts- und allgemeinen Teil: Carl Kühne, für Bielefeld-Stadt und -Land: Carl Ludwig Herbst, für Theater, Kunst und Film: Kurt Uthoff, für Provinz: Theodor Wilh. Zwermann, für Sport und Gerichtssaal: Clemens J. Herbermann; sämtlich in Bielefeld.
Für die Bildberichte verantwortlich die Abteilungsleiter.
Berliner Schriftleitung: Berlin NW 7, Unter den Linden 42.
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller, Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld
Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig
Gesamtauflage X. 1936: 23 340, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 101, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4239.

Männer mit starkem Bart, empfindlicher Haut und wenig Zeit rasieren sich mit PALMOLIVE-RASIERSEIFE! Mit dem handlichen Bakelitehalter RM. 0.60

Ihre Vermählung geben bekannt

Dr. med. Wilhelm Barmeier
Dr. med. Ingemar Barmeier
geb. Strasburger

Bielefeld/Minden, 6. November 1936.

Unsere heute vollzogene Vermählung geben wir bekannt

Karl Weitkämper und Frau Jutta
geb. Löhr

Bielefeld, den 6. November 1936.
Meller Straße 25.

Am Mittwoch, dem 4. November, 12.30 Uhr, ist meine unvergeßliche Frau, unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Auguste Krüger
geb. Beckmann

im 55. Lebensjahre in Frieden heimgegangen.
Sie darf nun schauen, was sie geglaubt hat.

In tiefer Trauer:
Fritz Krüger
Artur Krüger u. Frau Paula, geb. Welge
Walter Krüger u. Frau Berna, geb. Bartmeier
und 2 Enkelkinder.

Bielefeld, den 5. November 1936.
Am Lothberg 19

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 7. November, 13.30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier 13.10 Uhr.

Wir bitten freundlichst, von Beileidsbesuchen und auf Wunsch der Verstorbenen von Kranzspenden abzusehen.

Am 3. November entschlief sanft nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Bettmann
geb. Reineke

im 48. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Hermann Bettmann.

Bielefeld, Reinbach Denver-Colo, 4. November.
bei Bonn, U. S. A.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 7. November, nachm. 15,30 Uhr, von der Kapelle des Sennefriedhofes aus statt. Vorfeier 15,10 Uhr. Die heilige Seelenmesse findet statt vormittags 7 Uhr in der Jodokuskirche.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichen Dank.

Wwe. Anna Ramhorst nebst Kindern.

Bielefeld, den 6. November 1936.
Gunststraße

H. Pahlmeier, Mühlenstraße 24 . Ruf 5398
Lager in Särgen und Sargausstattung
Uebernahme sämtlich. Beerdigungsangelegenheiten

Familien-Chronik

(Anderen Blättern entnommen)

Geboren:

Enger: Eduard Osterwald und Frau, 1 Tochter.

Bünde: Herbert Gleitz und Frau, 1 Tochter.

Gestorben:

Laar: Else Höner, 21 Jahre.

Gütersloh: Horst Schossau, 16 J.

Gütersloh: Paul Fischer.

Asemissen: Ludwig Bösenbrink, 74 Jahre.

Halle i. W.: Ww. Charlotte Maybrink, verw. Stodiek, geb. Brinkmann.

Loxten: Wilhelm Menzepeter, 94 J.

Peckeloh: Hermann Höcker, 72 J.

Amshausen: Ww. Marie Hinnenthal, geb. Schröder, 73 Jahre.

Casum: Wilhelm Torweihe, 63 J.

Bad Oeynhausen: Luise Hoberg, geb. Reinshagen, 39 Jahre.

Detmold: August Drawe, 76 Jahre.

Trauer-Kleidung

Mäntel
Kleider, Blusen usw.
immer in großer Auswahl
Telefonische Bestellungen werden schnellstens erledigt.

Buddeberg

Guter Anzeigensatz
erfordert seine Zeit
Um Ihre Wünsche berücksichtigen zu können, bitten wir, Ihre Anzeigen rechtzeitig aufzugeben!

Stoffe von KEMPE
sind nach Ihrem Geschmack . .

Qualitäten bei KEMPE
erfüllen Ihre Ansprüche . . . . . .

Preise bei KEMPE
sind ganz niedrig . . . . . .

Stoffe - Qualitäten - Preise
alles nach Ihrem Wunsche . . . .

Küchenuhren
von
Kriege
Niedernstraße 9
sorgen in **jeder Küche** für **Pünktlichkeit.**
Preislage 5.00 – 18.00 Mk.

Iss Roggenbrot, es gibt Dir Kraft, Du hilfst der deutschen Volkswirtschaft
Empfehle mein
westf. Landbrot
im Steinbackofen gebacken
Brot-Starke
Am Bach 44
1 Minute von der Obernstraße

Jahraus, jahrein
werden folgende eigene Abzüge bei mir besonders bevorzugt
Utiel ein guter bekömmlicher Rotwein für Tisch und Küche . . . 1/1 Flasche **0.75**
Wermut eine gute deutsche Sorte mit feinem Aroma und bester Bekömmlichkeit 1/1 Flasche **0.95**
Samos Original Insel, sehr voll, bester Bremer Import . . 1/1 Flasche **1.20**
Malaga Golden Lagrimas, von wundervollem Geschmack 1/1 Flasche **1.60**
und viele andere gute Sorten. — Flaschenpfand 10 Pfg.
Riemeier, Bielefeld
Am Jahnplatz Ruf 142

Bekanntmachung

(Nach amtlichen Unterlagen)

Berichte über die Pflichtprüfung der Rechnungsabschlüsse und der wirtschaftlichen Verhältnisse der Betriebswerke Brackwede (Gaswerk und Wasserwerk, Elektrizitätsversorgungsanlage und Freibad) für das Rechnungsjahr 1935

erstattet durch den Wirtschaftsprüfer Dr. Bernhard Stückmann, Bielefeld, Hindenburgstraße 15.

Nach dem abschließenden Ergebnis meiner pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen der Betriebswerke Brackwede (Gaswerk, Wasserwerk, Elektrizitätsversorgungsanlage und Freibad), sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung und der Jahresabschluß 1935 den gesetzlichen Vorschriften. Im übrigen haben auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesentliche Beanstandungen nicht ergeben.

Bielefeld, den 18. August 1936.
gez. **Dr. Stückmann, Wirtschaftsprüfer.**

Der Feststellungsvermerk des Herrn Regierungspräsidenten lautet wie folgt:

Es wird festgestellt, daß nach pflichtmäßiger Prüfung durch die vom Gemeindeprüfungsamt bei der Regierung Minden beauftragten Wirtschaftsprüfer auf Grund der Schriften, Bücher und sonstigen Unterlagen des Betriebes sowie der erteilten Aufklärungen und Nachweise die Buchführung und der Jahresabschluß der Gemeindebetriebe in Brackwede den gesetzlichen Vorschriften entsprechen und daß im übrigen auch die wirtschaftlichen Verhältnisse des Betriebes wesentliche Beanstandungen nicht ergeben haben.

Minden, den 16. Oktober 1936.
Das Gemeindeprüfungsamt bei der Regierung Minden als Bilanzprüfer.
(L. S.) Im Auftrage: gez. Lührmann.
i. E. (G. P.)

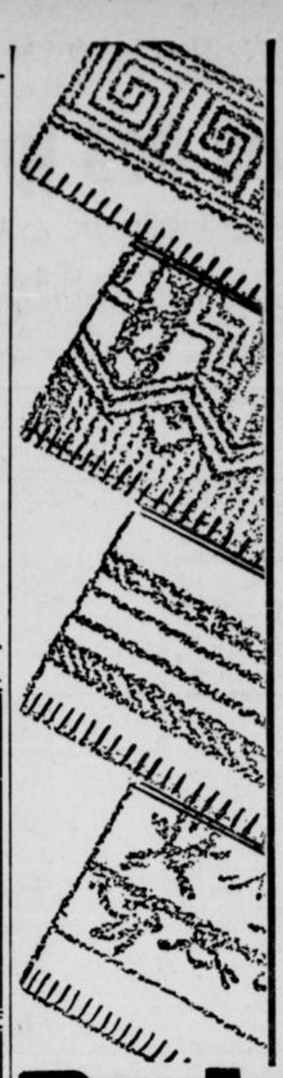
Gemäß § 12 der V. O. vom 30. 3. 1933 Abschn. 1 (1) wird dieses Ergebnis hiermit veröffentlicht.

Brackwede, den 3. November 1936.
Der Bürgermeister. I. V.: Bitter, 1. Beigeordneter.


Kurbad „Neue Kraft"
?z12201

Fühlst Du krank Dich und erschlafft, auf ins
Kurbad „Neue Kraft"
F. BRUCHMANN UND FRAU
Altstädter Kirchstraße 10 — Ruf 1284
Bäder, Massagen, Bestrahlungen, Haut- und Fußpflege jeder Art.
Bei allen Krankenkassen zugelassen.

Der kluge Bettenkäufer sagt:
„Qualität über alles - -"
Deshalb nur die guten, preiswerten Betten von
Meiers
am Jahnplatz
Betten-Spezialhaus seit 1897 mit der großen Auswahl



Mollig warme
Betten durch diese schönen, guten und preiswerten
Schlafdecken

Schlafdecken einfarbig mit Streifenborde 5.60 3.40 **1.45**
Schlafdecken kamelhaarfarbig ca. 140/190 cm . 6.50 3.75 **2.75**
Schlafdecken in neuen Jacquardmustern, ca. 150/200 cm . 6.50 5.40 **4.75**
Wolldecken kamelhaarfarbig ca. 140/190 cm 15.75 13.75 **8.90**
Kamelhaardecken mit griechischer Borde, 140/190 cm 32.50 21.50 **18.50**
Kinderschlafdecken reizende Jacquardmuster ca. 150/150 cm 3.15; ca. 75/100 **1.50**
Kinderschlafdecken schwere Wollqualität 100/150 cm 13.50; ca. 75/100 **6.75**
Biberbettücher, weiß, 140/220 cm 2.25; 140/190 cm **1.65**
Biberbettücher, bunt, 140/220 cm 2.75; 140/190 cm **1.58**

Buddeberg
Niedernstraße 5-9

Erhalte diese und mehrere große kommende Woche Treibjagden
Hasen Rehe Wildkanin
Stück von 1.25 Mk. an
Fasanen Rebhühner
Empfehle ferner in nur feinster Qualität:
Junge Gänse Junge Enten
Puter Poularden Hähnchen
Tauben Suppenhühner
H. Hülsmann
Breitestraße 10 Fernruf 769

Ohne Zeitung - ein halber Mensch!

Die kluge Dame welche ihre
PELZE
preiswert und gut kaufen will, kommt schon jetzt zu mir, damit sie sich die besten Stücke auswählen kann. Alle schon jetzt gekauften
PELZE
werden auf Wunsch bis Weihnachten aufbewahrt, bei geringer Anzahlung.
Ueber 80 Füchse
schon von 10.— Mark an.
Reverskragen, Mantelbesatz, Besatzfelle zum Selbstbesetzen (Anleitung gratis)
Pelzmäntel . Pelzjacken
Auf Wunsch Teilzahlung.
Fr. Peperkorn
Kindermannstraße 12
1 Minute von der Obernstraße durch die Neustädter Straße, 3te Straße rechts.

Familien-Anzeigen
gehören in die
Westfälische Zeitung

Puppenwagen
sehr reichhaltige Auswahl u. besonders billig. Jetzt gekaufte oder angezahlte Wagen werden auf Wunsch bis Weihnachten zurückgestellt.
Heumann
Niedernstraße 26.

Zur
Schweinemast
empfehle ich:
Schweinemastschrot
Zuckerschnitzel
Zuckerschnitzelschrot
Kartoffelflocken
Futterkartoffeln
Dorschmehl
Friedrich Rüter
Güterbahnhof-Ost und Detmolder Straße 253
Telefon 3145.

Erste Beilage
Nr. 261 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 6. November 1936

In den nächsten fünf Jahren:

1600 Hydranten werden genormt

Die technische Gleichschaltung der Feuerwehren unseres Bezirks

Bielefeld, 6. November.

Sämtliche Feuerwehren im Reich haben nach einem ministeriellen Erlaß ihre technische Ausrüstung gleichzuschalten.

Der Deutsche Normenausschuß hat in Zusammenarbeit mit der feuerwehrtechnischen Normenstelle etwa 100 Normenblätter zusammengestellt, die sich auf Spritzen, Pumpen, Leitern, Schlauchmaterial, Kupplungen, Hydranten usw. erstrecken.

Wie liegen nun die Dinge in Bielefeld? Der Erlaß stellt die Feuerwehren des Kreises Bielefeld im großen und ganzen vor keine Schwierigkeiten. Schon lange wurden hier die den Normenblättern entsprechenden Geräte beschafft. Branddirektor Ritter, der lange Jahre Landesbranddirektor in Lippe war, hat auch dort die genannten Geräte, vor allem die genormten Kuppiungen an den Schläuchen eingeführt. Somit sind zumindest in unserem Bezirk die Voraussetzungen für eine technisch reibungslose Zusammenarbeit der Feuerwehren gegeb...

Anders liegen die Verhältnisse bei den Hydranten in Bielefeld. Sie müssen innerhalb von fünf Jahren normgerecht umgestellt sein. In den letzten Jahren sind schon 500 genormte Hydranten angelegt worden. Die übrigen 1600 müssen jedoch in dem genannten Zeitraum ausgewechselt werden.

Es ist noch von Interesse zu erfahren, daß sich unter den 2100 Hydranten nur 11 „oberflurige" befinden, das sind solche, bei denen die Rohre über die Erdoberfläche hinausragen.

Die reichliche Kohlernte

Laßt sie nicht verderben!

Die Kohlernte ist in diesem Jahr bekanntlich sehr gut ausgefallen. Der Preis ist infolgedessen niedrig.

Die Hausfrauen werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, in diesen Wochen, so lange der Herbstkohl noch auf dem Markt ist, möglichst viele Kohlgerichte zu kochen, damit die reichen Mengen dieses gesunden Nahrungsmittels nicht verderben, sondern für die Ernährung nutzbar gemacht werden.

Dieser Appell richtet sich aber nicht nur an die Hausfrauen, sondern ergeht ebenso an alle Gaststätten und Betriebskantinen. Auch sie erfüllen mit der Ausnutzung der Kohlernte die nationale Forderung des Vierjahresplanes.

Kein Raum für Luxus

auf der Speisekarte.

Auch das deutsche Gast- und Schankgewerbe will seinen Anteil am neuen Vierjahresplan leisten. Der stellvertretende Leiter der Wirtschaftsgruppe Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe und Leiter der Fachgruppe Schankgewerbe, Richard Mentberger, hat in diesem Sinne an seine Berufsgenossen apelliert.

Er sagt u. a., daß für teure, entbehrliche ausländische Nahrungsmittel kein Platz mehr sein dürfe in der Küche der Schankstätte. Für Luxus und Feinschmeckereien sei so lange kein Raum, wie die Devisen für den Einkauf wichtigerer Dinge gespart werden müßten. Insbesondere sollten wir froh sein, daß die Zeiten vorüber sind, in denen die Juden in den deutschen Gaststätten pfundweise Kaviar verzehrten, während Hunderttausende von deutschen Volksgenossen in Not und Elend darbten. Es sei Schluß zu machen mit dem russischen Kaviar. In deutschen Gast- und Schankstätten habe Kaviar aus dem bolschewistischen Rußland nichts zu suchen.

Weiter sei notwendig, daß auch die Gäste den gegebenen Verhältnissen Rechnung tragen und sich mit einer Verringerung der Fleischdarbietungen abfinden. Schließlich könnten ja mit weniger Fleisch zubereitete, aber auch besonders gute und nahrhafte Gerichte eingenommen werden.

Das „Capitol" wurde eröffnet

Bielefelds neues Filmtheater.

Die Weihe des neuen Filmtheaters ist vollzogen ... Man spürt, daß da Menschenhände am Werk waren, Menschen mit Gefühl für Rhythmus und Qualität, Raum und Formung des Raumes. Farbig auf warme Töne gestimmt hat das Haus formal eine behagliche Ruhe und intime Würde bekommen.

Mit der Rienzi-Ouvertüre wurde das „Capitol" eröffnet. Es spielte das Musikkorps des Infanterie-Regiments Nr. 18 unter Leitung von Musikmeister Ruhland. Ein Ufa-Kulturfilm „Wasser und Stahl", der in kühner Bilddynamik das Wesentliche aus dem Prozeß der Stahlrohrwerdung festhält, leitete über zu den Begrüßungsworten, die der Oberspielleiter der Operette des Bielefelder Stadttheaters, Georg Vilmar-Vorlauf, an das vollbesetzte Haus richtete. Er gedachte der Arbeiter, die diesen Bau vollendet haben und dankte im Namen der Leitung des „Capitol" allen Helfern am Werk.

Noch einmal spielte das Musikkorps; diesmal den Marsch „Aufbruch der Nation". Dann lief als erster großer Film die fesselnde Spionagereportage „Verräter", dieser Bildstreifen, der unmittelbar aus dem Leben gegriffen ist, den der Staat ausgezeichnet und gelobt hat. Ueber den Film wird noch zu sprechen sein.

An der Eröffnungsfeier nahmen u. a. wohl 300 geladene Gäste teil. Man sah Oberbürgermeister Budde, die Kreisleiter Himmerich und Upmann sowie viele andere Vertreter der Behörden, der Partei und der Wehrmacht.

Der Blutquell der Nation

Von der Sippenforschung zur Volksgenealogie — Eine Tagung der Blutberater in Bielefeld

Auf Einladung des Kreisbauernführers kamen gestern im Bielefelder Heimathaus die Ortsbauernführer und Mitarbeiter für bäuerliche Sippschaft- und Blutsfragen zu einer ersten Tagung des Kreises Bielefeld zusammen, um sich hier mit dem Rüstzeug für ihre bedeutungsvolle Arbeit zu versehen.

In anschaulicher Weise wußte der Redner der Tagung, Herr Schlingmann-Münster, Leiter der Abteilung für bäuerliche Blutsfragen bei der Landesbauernschaft, das umfangreiche Gebiet der Sippenforschung zu umreißen. Er befaßte sich zunächst mit dem Erbhofgesetz, dessen tiefere Bedeutung der Vortragende darin sah, das deutsche Bauerntum in die Lage zu setzen, einer Verpflichtung, Blutsquell der Nation zu sein, in vollem Umfange wieder nachkommen zu können. Wie die Statistiken zeigten, begann dieser Blutsquell langsam aber sicher zu versickern. Im Jahre 1933 war der Geburtenüberschuß im deutschen Bauerntum um 50 Prozent zurückgegangen. Gerade in den letzten hundert Jahren habe das Bauerntum durch die Abwanderung in die Städte und nach Uebersee manche Kraftprobe bestehen müssen. Was deutsche Menschen dem Boden in Uebersee abrangen, erschwerte als Einfuhrgut immer mehr die Existenz des schwer kämpfenden deutschen Bauern in der Heimat. Offenbar wurde diese Tragik im Weltkriege, als kanadische Regimenter zusammengestellt aus Nachfahren deutscher Auswanderer, gegen die Männer in Feldgrau zogen: Deutsche gegen Deutsche!

Familien- und Sippenforschung dürfe nicht als eine Liebhaberei, als ein Steckenpferd einzelner betrieben werden. Auch die rein historische Forschung sei nicht das wesentliche. Man müsse wissen, was ist dieser oder jeder Vorfahre für ein Kerl gewesen, unter welchen Bedingungen hat er gelebt: Hier liegt der Ausgangspunkt aller Sippenforschung. Aus solchem lebendigen Wissen fasse sich erst die Kernfrage der Sippenforschung beantworten: Welche Kräfte schlummern noch in der Sippe, in dem Gau, in dem westfälischen Volk? Zu welchen schöpferischen Taten ist es noch fähig?

Abteilungsleiter Schlingmann gab dann die Gesichtspunkte bekannt, unter denen sich in Zukunft die Arbeit der Sippenforschung auf breiter Grundlage entwickeln müsse. Es gelte

vorzustoßen in das Gebiet der Volksgenealogie.

Man habe bereits in Westfalen durch Einsatz von Studentenarbeitsgemeinschaften die ersten Schritte nach dieser Richtung hin getan. Demnächst sollen ab 1875 die Kirchenbücher planmäßig ausgewertet und somit ganze Dörfer im genealogischen Sinne erfaßt werden. Die Studentenarbeitsgemeinschaften werden bei den Bauern untergebracht, und zwar so, daß etwa für vier Wochen ein Bauer einen Studenten in Kost und Logis nimmt. Bei dieser Arbeit werde es sich als besonders wertvoll erweisen, wenn in allen Gemeinden langjährig ansässige Helfer ihre Kenntnisse über Land und Leute zur Verfügung stellen könnten, um gegebenenfalls wichtige Hinweise hinsichtlich der familiengeschichtlichen Zusammenhänge zu geben.

Die Ergebnisse der Forschungsarbeit sollen in Familienblättern für alle Zeiten als dauerhafte Unterlagen gesichert werden. Ein über das Deutsche Reich gespanntes Netz von Mitarbeitern, das nicht engmaschig genug sein könne, werde im Wege des Austauschs ohne große Kosten und unter Vermeidung von Doppelarbeit die Forschungsarbeit außerordentlich fördern. Grundsatz aber müsse bei aller Arbeit sein:

Fort von der rein mechanischen Erfassung und hin zu dem biologischen Gewebe des ganzen Volkes.

Der Redner wies dann noch darauf hin, daß man bei der Aufstellung von Sippschaftstafeln nicht weiter als bis zu den Großeltern einschließlich gehen solle. Die Feststellungen darüber hinaus seien meist sehr unsicher. Helfer und Mitarbeiter, so schloß der Vortragende, möchten stets daran denken, daß sie nicht zuletzt eine erzieherische Aufgabe hätten.

Die Arbeitstagung wurde durch ein gemeinsames Mittagessen im Restaurant „Löwenhof" unterbrochen. Am Nachmittag sprach man sich eingehend über die Technik der familiengeschichtlichen Forschung und über Fragen der Bauernehrung aus. Anschließend hielt der Bibliothekar der Heimatbücherei, Herr Engel, einen Vortrag über

Quellen und Quellennachweise im Hause der Heimatbücherei.

Abteilungsleiter Schlingmann bezeichnete es als überaus glücklich und wertvoll, daß der Kreis Bielefeld über dieses Heimathaus verfüge, dessen vielseitiges Material gerade in der Familienforschung unschätzbare Hilfe leisten könne. Abschluß der Tagung war ein Gang durch das Haus.

49 neue Wohnungen an der Stadtheider Straße

Richttest der Evangelischen Wohnungsgemeinschaft — Der erste Abschnitt des Groß-Bauprogramms

Den gestrigen Tag darf die Evangelische Wohnungsgemeinschaft, die in vorderster Linie an der Lösung des Problems der ausreichenden Wohnungsbeschaffung in Bielefeld mitarbeitet, als einen Markstein in der Geschichte ihres elfjährigen Bestehens vermerken.

Konnten doch gestern 49 Wohnungen als der erste Teilabschnitt des großzügigen Bauprogramms an der Stadtheiderstraße unweit der Schildescher Straße gerichtet werden. Auf dem 15 000 Quadratmeter großen Baugelände sollen insgesamt rund 160 Wohnungen in drei Bauabschnitten errichet werden, und zwar durchweg Zwei- und Drei-Zimmerwohnungen.

Zu der schlichten Richtfeier hatten sich auf dem Gelände zahlreiche Gäste eingefunden. Nach dem Choral „Lobe den Herrn..." sprach ein Zimmermannsgeselle vom hohen First des fahnengeschmückten Hauses nach herkömmlichem Brauch den Weihespruch. Die kurze Feier schloß mit dem Gesang der beiden deutschen Hymnen.

Anschließend fanden sich die Bauwerker und Gäste in schöner Gemeinschaft in der Kapelle zum Richtschmaus zusammen. Statt der traditionellen Bockwurst gab's diesmal Berge von Kuchen und ungezählte Tassen Kaffee.

Der Vorstand des Johannesstifts und Vorstandsmitglied der Wohnungsgemeinschaft, Rechtsanwalt Dr. Lütje, eröffnete die Reihe der Ansprachen und dankte vor allem Oberbaurat Schultz, der stets die Bestrebungen der Wohnungsgemeinschaft verständnisvoll gefördert habe. Nicht zuletzt sei es seinen ermutigenden Aenderungen zu danken, daß die Wohnungsgemeinschaft den Entschluß zu diesem Bauprojekt gefaßt habe. Der Redner dankte weiter Stadtamtmann Schwarze, dem Leiter des Bielefelder Wohnungsamtes, wie allen, die mit Kopf und Hand an dem Werk mitgeholfen haben, besonders aber dem Architekten Hanns Thiele.

Die Wohnungsgemeinschaft hat Wohnungsbauten an der Vilsendorferstraße, der Wichernstraße und nun an der Stadtheiderstraße errichtet. Der Redner wies dann darauf hin, daß heute mehr Mangel an Wohnungen für kinderlose Ehepaare als solchen für kinderreiche Familien herrsche. So seien dann auch die Wohnungen an der Stadtheiderstraße in erster Linie dazu bestimmt, dem Mangel an Wohnungen für kinderlose Ehen zu steuern. Jedoch könnten zwei Wohnungen zu einer zusammengelegt werden.

Es sprach dann Architekt Thiele, der für das Vertrauen dankte, das ihm die Wohnungsbaugenossenschaft mit der Uebertragung der Entwürfe und Ausführung der Bauten bewiesen habe. Die Forderung des modernen Wohnungsbaus, viel Luft, Licht und Sonne sei auch bei diesem Projekt in weitgehender Weise verwirklicht worden.

Oberbaurat Schultz überbrachte die Grüße und Glückwünsche des Oberbürgermeisters, bei dem die Wohnungsgemeinschaft stets das wärmste Interesse für ihre Bestrebungen finden würde. Die Stadtverwaltung wisse, daß gerade die Wohnungsgemeinschaft stets tapfer bei der Lösung des Wohnungsbauproblems geholfen habe.

Nach Vollendung des vorliegenden Programms habe die Wohnungsgemeinschaft nahezu 300 Wohnungen erstellt. Das Bedeutungsvolle daran sei weniger die hohe Zahl, sondern die Tatsache, daß es billige Wohnungen seien. Eine solche tatkräftige Unterstützung der städtischen Wohnungsbaupolitik könne die Stadt nur als eine Wohltat empfinden. „Wenden Sie sich, so schloß der Oberbaurat, im nächsten Jahr vertrauensvoll an uns. Wir werden Ihnen helfen wie bisher!"

Bauunternehmer Bruchmüller dankte im Namen seiner Gefolgschaft dem Vorstand der Wohnungsgemeinschaft für die Möglichkeit, daß sie bei diesem Bau ihre Kraft einsetzen konnte. Ein besonderes Dankeswort fand er für den Bauleiter, Herrn Eweshausen. Ein Gefolgschaftsmitglied richtete einen Appell an die Kameraden, ihre Kameradschaftlichkeit einem Arbeitskameraden gegenüber durch die Tat zu beweisen, der infolge eines Unfalls im Krankenhaus liegt. Der Appell fand einen lebhaften Widerhall. Bei der Sammlung dürfte eine schöne Summe zusammen gekommen sein. Pastor Pawlowski variierte humorvoll ein Schillerwort, als er sagte: „Drum prüfe, wer sich ewig bindet, ob sich auch eine Wohnung findet ...!" Pastor Lichtenthäler überbrachte die Grüße der Bezirksgemeinde des Johannisstifts.

Fröhlicher Höhepunkt und Abschluß waren „Vodder Klüngelkamps" Richtfest-Erzählungen.

Im Mittelpunkt steht der Mensch

Die Heimattagung in Bieleteld

Bielefeld, die alte Hauptstadt des Ravensberger Landes, hat seit vielen Jahren die Führung in der Betreuung der heimatlichen Belange unseres Heimatgebietes gehabt. Die am Ende dieser Woche stattfindende Heimattagung wird diese führende Stellung nicht nur befestigen, sondern Ausgangspunkt sein für neue Wege in der Heimatstadt. Die zahlreichen Anmeldungen von nah und fern beweisen das außerordentliche Interesse an dieser Arbeitstagung des westfälischen Heimatbundes, der durch die 60-Jahrfeier des Historischen Vereins eine ganz besondere Bedeutung zukommt.

Die Vorträge am Sonnabend

im Hause der Technik, an denen übrigens jeder Heimatfreund kostenlos teilnehmen kann, behandelt Fragen der Heimatbewegung, die im Vordergrunde stehen. Der westfälische Heimatbund, dessen geistiger Vater der westfälische Dichter Karl Wagenfeld ist, will getreu den Anregungen seines Gründers ganz bewußt den

Menschen in den Mittelpunkt der Heimatarbeit

stellen. Wie ernst es damit der westfälische Heimatbund meint, bewiesen die Westfalentage in Herford und Soest. Ueber das Grundsätzliche der weiteren Arbeit wird am Sonnabend der langjährige Geschäftsführer des Westf. Heimatbundes Dr. Schulte-Ahlen ausführlich sprechen. Eine wichtige Frage der Gegenwart ist die

Schaffung von Ortschroniken.

Sie geben für alle Zeiten ein stets lebendiges Bild vom Sein und Werden eines Ortes und vom Schaffen seiner Einwohner. Um auch hier den richtigen Weg zu zeigen, wird Staatsarchivdirektor Dr. Meyer-Münster in einem Vortrage über die Frage der Ortschroniken sprechen. Alle Gemeindeleiter werden gerade an diesem Vortrage großes Interesse haben. Unsere Jugend soll es schon früh lernen, die Karte zu lesen, oft aber fehlt den Führern dazu die rechte Anleitung. Auch hier will der Westf. Heimatbund helfend eingreifen. In einem Vortrage wird Studienrat Dr. Schmidt-Coesfeld über die

amtliche Karte und ihre heimatkundliche Verwendung

sprechen. Das Wissen um die Vorgeschichte unseres Volkes und besonders unserer Heimat gehört heute erst recht zu den Forderungen der Zeit. Gerade Westfalens Vorgeschichte ist ungeheuer reichhaltig, aber leider noch wenig bekannt. Alle Geschichtsfreunde werden es deshalb begrüßt haben, daß am Sonnabendnachmittag der Assistent des Provinzialmuseums für Vor- und Frühgeschichte Dr. Hucke über

die vorgeschichtliche Bevölkerung Westfalens

sprechen wird.

Auf den Begrüßungsabend am Freitag abend im Kyffhäuser wird noch besonders hingewiesen. Auch hier haben alle Heimatfreunde freien Zutritt. Konrektor Brinkmann wird den Abend mit seinen plattdeutschen Vertellsel besonders würzen

::: **Die erste Lebensmittelausgabe!**

Am Mittwoch, 11. November, findet in Bielefeld die erste Lebensmittelausgabe des diesjährigen Winterhilfswerkes statt. Der genaue Ausgabeplan wird noch bekanntgegeben. Gleichzeitig werden wieder Kohlenscheine ausgegeben.



Das heimische Handwerk

Innungsversammlung der Goldschmiede

Die Gold- und Silberschmiedeinnung hielt eine Versammlung im Reinhold-Muchow-Haus ab. Obermeister Otto Hahn versprach, in Zukunft die in Aussicht genommenen Bezirksversammlungen in Minden und Paderborn durchzuführen und forderte zur Teilnahme an den von der Kreishandwerkerschaft eingerichteten Vorbereitungskursen auf.

Lehrlingswart Kappler berichtete eingehend über die abgehaltenen Zwischenprüfungen. Hieraus ging hervor, daß die praktischen Arbeiten im allgemeinen gut waren. Sechs Lehrlingen konnte das Prädikat „gut" gegeben werden, bei zwei Lehrlingen genügte die Arbeit und in zwei Fällen war sie ungenügend. Es sei jedoch erforderlich, daß die Lehrmeister sich mehr um die Arbeiten der Lehrlinge für die Berufsschule kümmern. Die Skizzenbücher seien vielfach noch nicht gebraucht worden. Die Skizzen aber seien sehr flüchtig gewesen. Auch das Arbeitsbuch müsse mit größerer Sorgfalt geführt werden. Es soll tägliche Aufzeichnungen über die von dem Lehrling geleisteten Arbeiten enthalten.

Der Obermeister ergänzte die Ausführungen noch und wies darauf hin, daß von gestellten Pflichtarbeiten bei den Prüfungen nicht abgewichen wird. Die Arbeiten sollen einen Ueberblick über den Ausbildungsgang des Lehrlings bieten. Bei Unterlassungen müsse er von seinem Strafrecht Gebrauch machen.

Berufskamerad Wilde machte interessante Ausführungen über die Gold- und Silberbewirtschaftung und der Obermeister hielt einen Vortrag über Verkaufswerbung. Er forderte hierbei von den Kollegen gute Bedienung der Kundschaft, richtige vor allem wechselreiche Dekoration der Schaufenster und planvolles Inserieren.

— und der Glas- und Gebäudereiniger.

Die Glas- und Gebäudereiniger-Innung Bielefeld hielt im Hotel „Stadt Bremen" eine gut besuchte Versammlung ab. Obermeister Grabow wies auf den Vierjahresplan der Regierung und den Kampf gegen den Verderb hin und ermahnte die Kollegen, mit dem Material sparsam umzugehen, damit es möglichst vermieden werde, ausländisches Leder zu verwenden. Er machte dann Mitteilung von der neuen Meisterprüfungsordnung, die wesentlich größere Anforderungen als die bisherigen stelle. Es sei notwendig, mit Rücksicht auf die Eingliederung des Berufs ins Handwerk. Es meldeten sich elf Mitglieder, die die Gesellen- bezw. Meisterprüfung ablegen wollen. Die Innung zählt bereits 17 Meister, und man darf erwarten, daß bald sämtliche Innungsmitglieder ihre Meisterprüfung ablegen werden. Die Sterbekasse ist an eine Versicherungsgesellschaft angeschlossen worden; ihr können nunmehr nicht allein die Betriebsführer, sondern auch die Gefolgschaftsmitglieder beitreten. Die Versicherung lautet auf 500 RM. Sterbegeld. Angeregt wurde ferner, daß für die Folge in den Innungsversammlungen wissenschaftliche Vorträge über aktuelle Fragen gehalten werden sollen. Der Kreisbetriebsgemeinschaftswalter der Deutschen Arbeitsfront, Gummel, hielt über die Aufgaben und das Wesen der Deutschen Arbeitsfront einen aufklärenden Vortrag, der allgemeinen Beifall fand. Es wurden dann noch wichtige Fachfragen, u. a. auch der Rundenschutz, erörtert.

Der Mann, der die Miete schuldig blieb

Ohne Bezahlung verduftet.

Am Donnerstag, 29. Oktober, mietete sich ein fremder Mann in einem Hause in der Stiegborster Straße ein, der nach einigen Tagen wieder verschwand, ohne seine Miete zu bezahlen. Der Mann wollte angeblich an den Heeresbauten in der Langemarckstraße beschäftigt sein. Er nannte sich mit Namen Linder. Nähere Personalien gab er nicht an. Bei dem Unternehmer, bei dem er angeblich beschäftigt sein wollte, war er unbekannt.

Beschreibung: 1,73 bis 1,75 Mtr. groß, schlank, linksgescheiteltes dunkelblondes Haar, schmales Gesicht. Der Mann war etwa 35 bis 36 Jahre alt. Bekleidung: grauschwarz-gestreifter Anzug mit langer Hose, gelbe Halbschuhe. Auf dem Kopfe trug der Mann eine blaue Schirmmütze, um den Hals einen schwarzen, mit weißen Tupfen versehenen Schal, und ab und zu eine einfache Brille. Besondere Kennzeichen: Zwinkern mit den Augen. Angeblich pfälzische Mundart. Der Mann geht ohne Mantel und trägt ein Edelsteinabzeichen auf der linken Jackettseite.

:: **Erst ab ½10 Uhr geöffnet.**

Am Montag, dem 9. November, sind die Kassen der Stadt-Sparkasse und Kreis-Sparkasse erst ab ½10 Uhr geöffnet.

Stadttheater Bielefeld

Für den morgigen Sonnabend steht die beliebte komische Oper „Der Wildschütz" von Albert Lortzing als 5. Wiederholung auf dem Spielplan.

Der Sonntag bringt auf vielfachen Wunsch, die Erfolgs-Operette „Der Zarewitsch" von Franz Lehar, die bei ihrer letzten Aufführung wieder vollkommen ausverkauft war. Für den kommenden Dienstag befindet sich Mozarts „Don Giovanni in Vorbereitung, der seit vielen Jahren in Bielefeld nicht mehr gespielt wurde.

Alfred Cortôt

ist der Solist im nächsten (4.) Sinfonie-Konzert unseres verstärkten Orchesters, das, unter Leitung von Musikdirektor Werner Gößling, am Freitag kommender Woche in der Rudolf-Oetker-Halle stattfindet.

Cortôt, der einer der suggestivst wirkenden Pianisten der Gegenwart sein dürfte, wird von Cesar Franck die „Sinfonischen Variationen" und das Klavierkonzert von Robert Schumann spielen. Die weitere Programmfolge bringt die 3. Sinfonie von Joh. Brahms.

Karten in beschränkter Zahl sind in den bekannten Vorverkaufsstellen erhältlich.

Auf wirtschaftlichen Vorposten

Das goldene Jubiläum des Direktors Rudolf Küper bei den Lohmann-Werken

Heute begeht Herr Rudolf Küper sein 50jähriges Dienstjubiläum bei den Lohmann-Werken.

Direktor Küper kann stolz darauf sein, die Entwicklung einer Weltfirma aus kleinsten Anfängen miterlebt zu haben. Die damalige Firma C. Lohmann in London, aus der die Lohmann-



(Privat-Foto)

Werke hervorgegangen sind, bestand kaum vier Jahre, als Herr Küper als Korrespondent seine Tätigkeit am London Wall in der City bei Herrn Carl Lohmann begann. Es ist überaus interessant, was Herr Küper, unterstützt durch ein gutes Gedächtnis, an Einzelheiten über die damaligen Verhältnisse im kaufmännischen Leben zu berichten weiß. Bedächtig und mit Vorsicht wurde das Geschäft vergrößert und aufgebaut. Das Verhältnis des Jubilars zu dem Seniorchef, Carl Lohmann, der allzu früh schon im Jahre 1916 starb, war stets das denkbar beste. Gewissenhaftigkeit und unermüdlicher Fleiß hatten dem Jubilar rückhaltloses Vertrauen eingetragen. Eigentlich feiert Herr Küper schon sein 35jähriges Jubiläum bei den Lohmanns, war er doch — bevor er nach London ging — schon drei Jahre in der Lehre bei dem Bruder seines späteren Chefs, dem Bankier Otto Lohmann in Bielefeld gewesen.

Als Carl Lohmann im Jahre 1896 in Bielefeld die Fabrikation von Fahrradsätteln zusammen mit seinem Neffen Paul Lohmann begann, blieb der Jubilar noch einige Jahre in London, wo ihm die Ueberwachung der Geschäfte des Stammhauses übertragen wurde. Erst im Jahre 1902 kehrte Direktor Küper, der sich inzwischen in England verheiratet hatte, nach Bielefeld zurück. Hier widmete er sich nun insbesondere der bei C. Lohmann neu eingerichteten Engros-Abteilung für Fahrradteile, deren Bedeutung und Umfang schnell wuchs. Mit den meisten deutschen Großhändlern der Fahrradbranche verband den Jubilar das beste Einvernehmen, das beweist zur Genüge die Tatsache, daß Herr Küper heute noch — nachdem die Firma lange den Großhandel aufgegeben hat — Ehrenvorsitzender des Fahrrad-Großisten-Vereins ist.

Nachdem die Firma Lohmann sich nicht mehr mit dem Großhandel in Fahrradteilen befaßte und statt dessen die serienmäßige Herstellung von Fahrradlaternen in großem Ausmaß betrieb, fand Herr Küper auch hier wieder ein Betätigungsgebiet, dem er sich mit lebhaftem Interesse und der ihm eigenen Gründlichkeit widmete.

Der Jubilar, der bald das siebzigste Lebensjahr erreicht hat, erfreut sich einer besonderen körperlichen und geistigen Frische. Er ist heute noch — wie früher — morgens der erste im Geschäft und verkörpert in sich jenen schlichten und vornehmen Kaufmannsgeist, den wieder zu erwecken Ziel eines neuen Berufsethos ist.

Alle, die Herrn Küper kennen, werden ihm an seinem Jubeltage von ganzem Herzen gratulieren und ihm noch viele Jahre segensreicher Arbeit wünschen zum Besten seines Werkes, zum Besten auch der heimischen und deutschen Wirtschaft.

8. November wieder Eintopfsonntag

10 Gebote zum Eintopfsonntag

Am 8. November ist wieder Eintopfsonntag des Winterhilfswerkes des Deutschen Volkes. Wieder wird an diesem Tage das ganze deutsche Volk eine einzige Tischgemeinschaft sein. Die Walter der NSV werden wieder von Haus zu Haus gehen und die Opferspenden aller Volksgenossen entgegennehmen. Folgende zehn Gebote zum Eintopfsonntag seien der Beachtung aller empfohlen:

1. Volksgenosse, höre auf den Ruf deines Führers: „So beginnen wir das neue Winterhilfswerk. Die ganze Nation wird wieder geschlossen zusammenstehen. Die nationalsozialistische Bewegung und die Partei, sie werden voranmarschieren. Ich erwarte von jedem Deutschen der Anstand und Charakter hat, daß er sich dieser Kolonne anschließt.."

2. Oeffne die Tür, und verleugne Dich nicht, wenn der Sammler zu Dir kommt.

3. Grüße auch mit dem deutschen Gruß, es sollte eigentlich selbstverständlich sein.

4. Bitte den Sammler in deine Wohnung, und laß ihn nicht wie einen Bettler vor der Tür stehen.

5. Halte den Sammler nicht unnötig auf, lege deshalb den Betrag bereit.

6. Gib mit willigem Herzen und freudigem Sinn, denn Tausende deiner Volksgenossen leiden noch Not.

7. Gib nicht weniger, als du vorher gabst, und steigere nach Kräften Deinen Betrag.

8. Gib Deine Spende dem Nachbarn, wenn Du am Sonntag einmal nicht daheim bist.

9. Gib doppelt, wenn Du aus irgendeinem Grunde einmal Deine Gabe nicht hast spenden können!

10. Volksgenosse, Deine Parole heißt: Bei uns soll keiner hungern und frieren!

Der 9. November in Bielefeld

Am 9. November tritt ein Ehrensturm der SA um 7,45 Uhr am Horst-Wessel-Haus an, und marschiert unter Vorantritt des Musikzuges zum Kriegerdenkmal. Hier wird im Beisein der Vertreter sämtlicher Gliederungen der Bewegung der SA-Standartenführer Vollkammer nach einer Gedenkfeier einen Kranz zu Ehren der Gefallenen der Bewegung und des großen Krieges niederlegen. Anschließend erfolgt eine Kranzniederlegung am Horst-Wessel-Stein. Bereits am 8. November, um 24 Uhr, ziehen Ehrenwachen der SA an der Mordstelle des SA-Truppführers Elbrächter, den Gräbern Elbrächters und der SA-Sturmbannführer Grund und Franke und am Horst-Wessel-Stein auf. Die eigentlichen Gedenkfeiern finden jeweils in den Ortsgruppen der NSDAP statt.

*

Die städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter versammeln sich am Montag morgen um 8 Uhr im Stadttheater zu einer Gedenkfeier für die Toten des 9. November 1923. Die Feier wird eröffnet mit dem Andante aus der E-Moll-Sinfonie von Mozart. Vor den Gedenkworten des Oberbürgermeisters Budde spricht Intendant Dr. Kruchen vaterländische Dichtungen.

*

Am nächsten Montag, dem Gedenktag für die Gefallenen der Bewegung veranstaltet die NSDAP-Ortsgruppe Wittekind abends 8.30 Uhr eine festliche Erinnerungsstunde unter dem Leitwort: „Ehre den Kameraden, die für Deutschland fielen."

:: **Dienststellen der DAF. am 9. November geschlossen.**

Der Kreisobmann der D. A. F. Bielefeld-Stadt, Kötter, gibt bekannt, daß aus Anlaß der Totenehrung der gefallenen Blutsopfer der Bewegung die Dienststräume der Deutschen Arbeitsfront am 9. November geschlossen bleiben.

:: **Betriebsappelle am 9. November.**

Kreisobmann Kötter der DAF für Bielefeld-Stadt richtet an alle Betriebsführer, Betriebszellenobmänner und Betriebswalter folgenden Aufruf: Am 9. November wird, aus Anlaß der ersten nationalsozialistischen Erhebung und zum Gedenken der toten Helden der Bewegung, ein Betriebsappell in allen Betrieben Bielefelds durchgeführt. Wir erwarten von allen Betriebsführern, daß dieser Appell, der Bedeutung des Tages entsprechend, ausgestaltet und durchgeführt wird. Die Betriebszellenobmänner und Betriebswalter werden hierdurch angewiesen, über die Durchführung der Kreiswaltung Bericht zu erstatten.

Schutz des 9. November

Eine Polizeiverordnung des Reichsinnenministers.

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern hat für das Land Preußen eine Polizeiverordnung erlassen, wonach am 9. November in Räumen mit Schankbetrieb musikalische Darbietungen jeder Art mit Ausnahme der Darbietungen der deutschen Rundfunksender verboten sind. Alle anderen, der Unterhaltung dienende öffentliche Veranstaltungen sind ebenfalls untersagt, sofern bei ihnen nicht der diesem Tage entsprechende ernste Charakter gewahrt ist.

Erweckung der Seelenkräfte

Kundgebung des SA.-Kulturkreises.

Großkundgebungen des Kulturkreises der SA. im ganzen Reich, in Dorf und Stadt... Was hat die SA. mit Kultur zu tun? Diese Frage mag heute allenthalben auftauchen. Hierauf die Antwort: Die Kampfzeit der Bewegung hat bewiesen, daß niemand ein Volk auf die Dauer zu führen vermag, wenn er sich nur im Besitz der äußeren Machtmittel des Staates befindet. Stärker als alle Bajonette sind die Urkräfte, die in der Seele des deutschen Volkes schlummern. Diese zu wecken und zu festigen sind Aufgaben der Sturmabteilungen. In ihren Reihen entstanden die ersten Kampflieder der Bewegung, es wuchsen die ersten Sprechchöre und Kampfdichtungen. Es geht jetzt um die Seele des deutschen Menschen. Abhold jeder romantischen Kulturschwärmerei wird die SA., ausgehend von ihrer soldatischen Grundhaltung, ihre kulturpolitische Mission im Rahmen der Gesamtbewegung erfüllen und der lebenden wie der kommenden Generation Zeugnis ablegen von der Größe der Zeit, die wie erkämpfen. Deshalb hat die SA. etwas mit Kultur zu tun.

In den Kundgebungen des Kulturkreises der SA. wird getrommelt zur Bereitschaft der Nachfolge, wird aufgerufen zum Bekenntnis zu unserm Führer Adolf Hitler. Pibber Jüng, ein Kämpfer und Dichter der Bewegung, spricht am 11. Nov., 20.30 Uhr, in der Oetker-Halle.

Handwerkstradition in Bielefeld

Das Malergeschäft Kollmeier, Marktstraße 27, kann in diesen Novembertagen auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken. Es wurde von Adolf Kollmeier, der aus Heepen stammte, am Bach gegründet; später ergab sich dann die Notwendigkeit einer räumlichen Ausdehnung, so daß der Umzug in die Marktstraße erforderlich wurde. Nach dem Tode des Gründers wurde das Geschäft von dessen Sohn Karl Kollmeier übernommen, der schon lange Jahre mit dem Vater zusammen gearbeitet hatte.

Bruchleidende

Warum in der Ferne kaufen?

HARTING

Ihr vertrauenswürdiger **Bandagist**

neben Kaffee Mai

hat für jeden Bruch das richtige Band

Lieferant für sämtliche Kassen und Bet.

Das Bein abgequetscht

Verkehrsunfall eines Knaben.

Am 5. November 1936 ereignete sich gegen 16 Uhr in der Herforder Straße, Nähe Schillerstraße, ein bedauerlicher Unfall. Der neunjährige Schüler H. wollte ein in Richtung Herford fahrendes Pferdefuhrwerk mit Anhänger auf einem Fahrrade überholen. Er hatte das Fuhrwerk schon überholt und war gerade im Begriff, wieder auf die rechte Seite des Fahrdammes zu fahren, als er auf der vom Regen schlüpfrigen Straße ausrutschte oder sich in den Schienen der Straßenbahn verfing und nach links auf die Mitte der Fahrbahn fiel, unmittelbar vor einen mit kurzem Abstand folgenden Lastwagen mit Anhänger. Das Vorderrad des beladenen Lastwagens ging dem Jungen über das linke Bein und quetschte dies fast völlig ab.

Einbrecher während der Mittagszeit

Vor einigen Wochen wurde bereits auf einen Mittagseinbrecher, der während der Mittagszeit die Geschäftstüren nachschließt, hingewiesen. Gestern tauchte der Täter wieder in der Turnerstraße in einem Radio-Geschäft auf, schloß die Ladentür nach und brach die Geldkasse auf. Den Inhalt der Kasse ließ der Mann mitgehen.

Wer hat den Täter gesehen?

*

Sichergestellt wurde ein Tischschokoladen-Automat „Beha-Werke Wien XIII Vendor-Piccolo". Wo ist der Automat entwendet? Er wurde am 5. November, gegen 8 Uhr, am Oberntorwall gefunden. Geschädigte können sich Turnerstraße 4 melden.

Zeugen werden gesucht

Am 26. Oktober hat sich zwischen 13 und 14 Uhr auf der Schildescher Straße, kurz vor der Bahnüberführung ein Verkehrsunfall ereignet, bei dem ein Motorradfahrer verletzt worden ist.

Der Motorradfahrer, der die Schildescher Straße in der Richtung Schildesche befahren hat, ist am Ausgang der Bahnüberführung zwischen zwei ihm entgegenkommende Personenkraftwagen hindurchgefahren, von denen der eine Kraftwagen überholen wollte. Hierbei hat der Motorradfahrer den vorschriftsmäßig rechtsfahrenden Kraftwagen gestreift. Beide Kraftwagenführer haben an der Unfallstelle gehalten und sind offenbar in der Meinung, daß dem Motorradfahrer nichts geschehen war, weitergefahren, denn der Motorradfahrer ist durch dieses Streifen nicht zu Fall gekommen. Der Führer des einen Kraftwagens ist bekannt. Der andere Führer, der einen Opel-Personenkraftwagen mit dem Kennzeichen IX — 14... gefahren hat, wird gebeten, sich als Zeuge bei der Kriminalpolizei, Turnerstraße 18, Zimmer 1, zu melden. Desgleichen wollen sich auch die Personen melden, die den Unfall zufällig gesehen haben.

Das Sparen

bei den städtischen Kreditgenossenschaften.

Wenn die Kreditgenossenschaften ebenso wie die Kreditinstitute der übrigen Wirtschafts- und Fachgruppen die Notwendigkeit des Sparens immer wieder hervorheben und das Bestreben zeigen, Spargelder (große und kleine) und sonstige kurzfristigen Gelder der Wirtschaft zu sich heranziehen, so tun sie das deshalb, weil sie der Volksgesamtheit nutzen wollen.

Jeder Deutsche weiß, daß der Nationalsozialismus seine Hauptaufgabe darin sieht, die deutsche Freiheit um jeden Preis zu erhalten. Es soll damit die Gewähr für eine gesicherte und friedliche Entwicklung des deutschen Volkes gegeben werden. Wie groß das Vertrauen zu Staat und Wirtschaft ist, erkennt man an dem ständigen Aufstieg allen Lebens in Deutschland. Jeder Deutsche ist verpflichtet — sofern er das bis heute noch nicht getan haben sollte —, durch Sparen dazu beizutragen, allen Volksgenossen Arbeit und Brot zu besorgen. Der Sparer muß wissen, daß er durch weiteres beharrliches Sparen die Ver-

pflichtung anerkennt, zu seinem Teil am Aufbau der deutschen Wirtschaft beizutragen. Aus all diesen Gründen wird auch immer wieder an die noch Abseitsstehenden der Appell gerichtet, auch zu sparen. Schließlich kommt dem Sparer bei der Verbundenheit aller Dinge miteinander das Sparen selbst wieder zugute; er erhält eine angemessene Verzinsung und sichert sich und seinen Angehörigen die Zukunft.

Die Kreditgenossenschaften haben aus solchen Ueberlegungen heraus stets einen gesunden Sparsinn gefördert, indem sie beständig aufforderten, alles Geld, das nicht zum Ankauf nützlicher Dinge benötigt wird, stets sogleich bei ihnen einzuzahlen. Die angedeutete Betätigung der Kreditgenossenschaften ist heute, von der hohen Warte aus gesehen, deshalb besonders wichtig, weil Deutschland aus eigener Kraft die Mittel, die es zu seinem Aufbau braucht, selbst aufzubringen hat und auch unbedingt aufbringen will. Bekanntlich verzichten wir darauf, ausländische Kapitalmärkte in Anspruch zu nehmen, um die Freiheit unseres politischen und wirtschaftlichen Handelns zu behalten.

Die den Kreditgenossenschaften zur Verfügung gestellten Spargelder setzen sie in den Stand, Kredite an die mittelständische Wirtschaft nach gesunden Grundsätzen zu geben, die Gründung neuer Existenzen zu fördern und weiter an der Finanzierung staatlicher Aufgaben teilzuhaben. Die Kreditgenossenschaften verwenden diese Gelder also im Dienst am Volk.

Wieso „Klassen"-lotterie?

Die Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie ist im allgemeinen unter der Bezeichnung „Klassenlotterie" bekannt. Diese Bezeichnung beruht darauf, daß jede Lotterie, die im Laufe eines halben Jahres ausgespielt wird, in fünf Ziehungsabteilungen eingeteilt ist, die von altersher als „Klassen" bezeichnet werden.

Statt „Klasse" könnte man auch „Ziehung" sagen. Bei der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie gibt es vier Vorklassen und die fünfte als Hauptklasse. In den Vorklassen steigen die Gewinnaussichten von Ziehung zu Ziehung, bis die einzelne Lotterie mit der Ziehung des Großen Loses in der fünften, der Hauptklasse, zweimal im Jahre ihren Höhepunkt und ihr Ende erreicht hat. Der Sinn des Spielens liegt also in der Teilnahme an dieser Hauptklasse mit ihren hohen Gewinnen und dem Großen Los. Die zeitliche Ausdehnung der Lotterie über fast ein halbes Jahr macht diese Einteilung in fünf einzelne Ziehungsabteilungen (Klassen) notwendig. Sonst müßte der Einsatz für die hohen Gewinnsummen der Hauptklasse auf einmal aufgebracht werden. Bekanntlich fällt aber eine mehrmalige Teilzahlung jedem Volksgenossen leichter, und der größte Teil dieser Einsätze aus den Vorklassen wird für die Gewinnsummen der Hauptklasse aufgespeichert. Die Teilzahlung von fünf Raten (Klasseneinsätzen) erhält einen besonderen Anreiz dadurch, daß schon bei der ersten bis vierten Teilzahlung (Klasseneinsatz) je eine Ziehung mit nicht unbeträchtlichen Gewinnen — darunter jeweils zwei Hunderttausender — stattfindet. So wird dem Spieler die Möglichkeit gegeben, schon vor der Hauptklasse mit einem Fünfteleinsatz einen namhaften Gewinn zu erhalten.

Die Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie spielt in den einzelnen Vorklassen Gewinne im Betrage von 2 bis 4 Millionen Reichsmark, dagegen in der Hauptklasse allein über 55 Millionen Reichsmark aus.

Es wäre grundverkehrt, wenn ein Spieler ein Los, das er in einer Vorklasse bezahlt hat, vor der Hauptklasse aufgeben würde, weil er vielleicht bei der ersten Ziehung den Hunderttausender nicht gewann. Denn er würde damit sein schon teilweise bezahltes Anrecht auf die Beteiligung an der Ziehung der Hauptklasse verschenken. Winkt ihm doch, wenn er seinem Lose bis zur fünften Klasse treu bleibt, die Beteiligung an den zahlreichen Hauptgewinnen, für deren Ziehung die Ausspielung der Vorklassen nur ein Vorspiel bedeutet. Voraussetzung für einen Gewinnanspruch ist jedoch, daß bei jeder Klasse das Los rechtzeitig vor der Ziehung bezahlt ist.

Die zweite Klasse der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie, die am 16. und 17. November 1936 stattfindet, und für die die Lose bis zum 9. November bei den staatlichen Lotterie-Einnahmen zu erneuern sind, stellt mithin die zweite Rate der großen Klassenlotterie dar, die von der Preußisch-Süddeutschen während der kommenden Monate ausgespielt wird.

*

Die Ziehung der 2. Klasse der laufenden (48./274.) Lotterie findet am 16. und 17. November 1936 statt. Schluß der Erneuerung am 9. November 1936.

Unfallverhütungsaktion in der Eisen- und Metallindustrie.

Die Arbeitstagung, wozu alle Betriebsführer, Betriebszellenobmänner, Unfallvertrauensmänner, Unfallvertrauensfrauen und Jungarbeiter durch Rundschreiben der K. B. G. 6 Eisen und Metall eingeladen sind, findet heute Freitag abend um 17,30 Uhr im Reinhold-Muchow-Haus statt. Es sprechen der Kreisobmann der D.A.F. Pg. Kötter, Dipl.-Ing. Meister und Betriebszellenobmann Pg. Oberwittler.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Neue Schulbeiräte.

Brackwede. Zu Schulbeiräten sind bestimmt: Als Vertreter der Lehrerschaft Rektor Verleger und Lehrer Schwick; als Gemeinderäte: Stricker und Pieper; als Vertreter der Bürgerschaft: Sieweke und Elbrechter. Die Hitler-Jugend wird durch den Mittelschullehrer Breitenbürger vertreten. Zu Schulbeiräten für die Berufsschule wurden bestimmt der Leiter der Schule, der Bürgermeister und als dessen Vertreter, der erste Beigeordnete; von den Gemeinderäten: Steinkröger und Pieper; auf Vorschlag der Handwerkskammer: Obermeister Buschmann; auf Vorschlag der Industrie- und Handelskammer: Scharf; auf Vorschlag der NS-Frauenschaft: Frau Blomenkamp; als Vertreter der Hitler-Jugend: Lehrer Breitenbürger; als Vertreter der Deutschen Arbeitsfront: Kröger und Heitmann. Außerdem wurde Fräulein Fehlow, die technische Lehrerin der Schule, Schulbeirat.

Verkehrsunfälle.

Brackwede. Eine Zugmaschine, die 400 Zentner Kies auf zwei Anhängern geladen hatte und ein vorausfahrendes Fuhrwerk überholen wollte, wurde durch ein entgegenkommendes Fahrzeug zum Abbremsen gezwungen. Hierbei wurde die Zugmaschine gegen das Fuhrwerk gedrückt. Der entstandene Sachschaden ist erheblich, Personen kamen nicht zu Schaden. — Der zweite Verkehrsunfall ereignete sich gestern Nachmittag, kurz nach 16 Uhr, auf der Kreuzung Adolf-Hitler-Straße—Horst-Wessel-Straße. Ein von Bielefeld kommender Personenkraftwagen wurde auf dieser Kreuzung von einem aus der Horst-Wessel-Straße kommenden Dreirad am hinteren Teil des Wagens erfaßt und dem Führer hierdurch die Gewalt über den Wagen genommen, so daß er auf ein aus Richtung Dorf kommendes Kraftfahrzeug auffuhr. Der angerichtete Sachschaden ist erheblich, Personen wurden nicht verletzt.

Ein treuer Kamerad.

Brackwede. Die am Mittwoch abend beim Kameraden Huff abgehaltene Dienststunde des Soldatenbundes erfreute sich eines guten Besuches. Galt es doch, an diesem Abend den verdienten Kameraden Reichsbahnsekretär in R. Friedrich Bergmann, der dem Bunde 25 Jahre hindurch treu gedient hat, zu ehren. Nach dem der Kameradschaftsführer die Treue des Jubilars zum Bunde herausgestellt hatte, überreichte er ihm das Verdienstkreuz des Bundes und eine Ehrenurkunde des Bundesführers Staatsrat Gauleiter Schwedencoburg.

Handballsport im Dienste des WHW.

Brackwede. Am kommenden Sonntag um 14½ Uhr steigt auf dem Sportplatz am Kupferhammer ein Handballspiel, das die Altmeistermannschaft des Turnvereins Künsebeck gegen eine Auswahlmannschaft des Landkreises Bielefeld austragen wird. Die Auswahlmannschaft ist aus Spielern von Oldentrup, Heepen und Brackwede aufgestellt.

Wochenendhaus ausgeplündert.

Senne II. Dieser Tage wurde hier ein Wochenendhaus vollständig ausgeplündert. Den Besitzern der zerstreut liegenden Wochenendhäuser ist anzuraten, alles Wertvolle aus diesen Häusern zu entfernen.

August Droop †.

Isselhorst. Gestern morgen starb hier im gesegneten Alter von über 80 Jahren der weit und breit bekannte frühere Viehhändler und Landwirt August Droop, im Volksmund nur Opa Droop genannt. Herr Droop war das zweitälteste Mitglied der hiesigen Kriegerkameradschaft und besaß alle Auszeichnungen, die der Kyffhäuserbund für treue Kameradschaft zu verleihen hat.

Umgemeindet.

Isselhorst. Kleinere Parzellen von der Gemeinde Ummeln werden, entsprechend einem Vorschlag des Katasteramtes Bielefeld, nach Isselhorst umgemeindet werden. Die Parzellen liegen meistens in der sogenannten Plaßecke. In der letzten Gemeinderatssitzung wurde diese Umgemeindung eingehend besprochen.

Fuchsjagd in Isselhorst.

Isselhorst. Am letzten Sonnabend veranstaltete der SA.-Reitertrupp eine Fuchsjagd, bei der u. a. neben zahlreichen anderen Hindernissen die geschwollene Lutter durchritten werden mußte. Master war Oberscharführer Welpmann. Der Fuchs Sturmmann Johannsmann machte es seinen Verfolgern nicht leicht. Nach langem, scharfen Jagdgalopp gelang es schließlich dem Rottenführer Fr. Heckewerth die viel begehrte Trophäe auf dem Schürmannschen Fosstampe zu erringen. Nach einem dreifachen Halali auf den alten sowie neuen Fuchs und einem „Sieg Heil" auf den Führer wurde die Jagd geschlossen. Des Abends versammelten sich die Reiter mit ihren Damen und Gästen im Gasthause Niebuhr in Hollen zu einem gemütlichen Beisammensein mit Tanz, wobei u. a. der Truppführer Lechtermann vom Gestüt Ebbesloh die Bedeutung solcher Fuchsjagden vom Standpunkte des Pferdesports würdigte.

Einbruch in Wochenendhäuser.

XX Hoberge. In den letzten Nächten wurde hier in zwei Wochenendhäuser in der Nähe der Gastwirtschaft „Peter auf'm Berge" eingebrochen, die unbewohnt sind und Geschäftsleuten in Bielefeld gehören. Die Einbrecher drangen durch ein Fenster in die Häuser ein und durchsuchten diese, ohne jedoch etwas Besonderes zu finden.

Ein deutscher Verwaltungsbeamter

Vereinheitlichung und Gemeinsamkeit der Ausbildung.

Zu den Fragen, die auf dem Gebiete des Beamtenrechtes noch der Klärung bedürfen, gehört auch eine einheitliche Regelung der Ausbildungsfragen. Staatssekretär Waldmann-Stuttgart erhebt in diesem Zusammenhang in dem vom Hauptamt für Beamte herausgegebenen Fachblatt für die Verwaltungsbeamten die Forderung nach Schaffung eines einheitlichen deutschen Verwaltungsbeamten. Der Referent stellt für die Neuordnung des Beamtenausbildungswesens drei Grundforderungen auf: 1. Die Ausbildung des deutschen Verwaltungsbeamten ist Aufgabe des Staates beziehungsweise des Reiches. Das gilt auch für die Regelung der Ausbildung der Gemeindebeamten. 2. Der Verwaltungsbeamte muß eine möglichst einheitliche Ausbildung erhalten. 3. Die Ausbildung des Verwaltungsbeamten muß volksnah sein. Bei den Beamten des höheren Dienstes würden sich diese Forderungen mit Rücksicht auf ihre gleichartige wissenschaftliche Vorbildung leichter erfüllen lassen als bei den Beamten des mittleren Dienstes. Eine gemeinsame Ausbildung liege aber hier nicht nur im Interesse der Verwaltung, sondern auch der Beamten selbst.

Arbeit ist Ehrensache

Ehrlose Menschen haben kein Recht auf Arbeit.

Reichsarbeitsführer, Reichsleiter Hierl, Mitglied der Akademie für Deutsches Recht, legt in der Akademiezeitschrift die Rechtsauffassung des Reichsarbeitsdienstes dar. Dabei betont er, man entwürdige eine Arbeit, wenn man sie zur Strafe mache. Es gebe daher im Reichsarbeitsdienst keine Strafarbeiten, überhaupt keinen „Strafdienst". Ungenügende Leistungen würden nötigenfalls durch Wiederholung oder zusätzliche Arbeit auf die gebotene Höhe gebracht. Da wir, so erklärt er, in der Arbeit etwas Ehrenvolles sehen, sind wir der Ansicht, daß ehrlose Menschen das Recht auf Arbeit verloren haben.

Strafgefangenen könne daher die Begünstigung des Arbeitendürfens nur dann zugesprochen werden, wenn sie noch besserungsfähig erschienen und nach verbüßter Strafe wieder in die Volksgemeinschaft eingereiht werden könnten.

Es gebe aber gewisse Arbeiten, die als besonders ehrenvoll dem freien deutschen Mann vorbehalten bleiben müßten, und dazu gehöre vor allem die Gewinnung und Verbesserung deutschen Bauernlandes. Der Reichsarbeitsführer wendet sich gegen die Beschäftigung von Strafgefangenen auf diesem Gebiet. Der Reichsarbeitsdienst empfinde es als einen Angriff auf seine Ehre, wenn an einem von ihm in Angriff genommenen Kulturwerk, z. B. im Emsland, gleichzeitig Strafgefangene zur Arbeit eingesetzt würden. Schließlich begründet der Reichsarbeitsführer die Forderung einer eigenen Strafgerichtsbarkeit für den Reichsarbeitsdienst.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stieghorst Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 267,6 m über N. N. H. Geogr. Lage i. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' O

Heute 6. 11. 1936.

Sonnenaufgang: 7.31 Sonnenuntergang: 16.47 Wahrer Mittag: 12.15 Sonnenhöhe um 12.15: 32 Grad 36 Minuten
Mondaufgang: 0.17 Monduntergang 13.43 Mondlauf: Letztes Viertel Mond im Zeichen Löwe

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
750,6 m/m	Tdg. fallend 745.4 m/m	+6,7	+6,0	+3,1	94%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SO	1	0,4 ltr. pro □ meter	0,30	+8,8	+5,3	Mond in Quadratur zur Sonne

Betten
Ia Qualität, mit echtem und dichtem Inlett, kaufen Sie bei
Betten - Stender
Jöllenbecker Str. 50 Fernspr. 4976

Verkäufe

Schlafzimmer
mehrere, 200 cm breit, Eiche gebeizt, schwere Ausführung, besonders günstig abzugeben.
Helmut Biermann,
Horst-Wessel-Straße 1

1 Eichenschlafzimmer
Schrank 180 breit, kompl. mit Matratzen, volle Garantie, gute Tischlerarbeit, für 320.— Mark sofort abzugeben.
Besichtigung zu jeder Zeit:
August Heilmann, Bruchmühlen

Kauf-Gesuche

Sofort Geld!
für gute, getragene Maßanzüge, Hosen Kleider, Schuhe usw.
An- und Verkauf
Gustav Voss, Rentelstraße 8
im Neubau. Telefon 1520 (christlich)
Möbel Herforder Str. 93, Tel. 2590



Kleine Wäsche auf dem Küchenherd!
Flecken von übergekochter Wäschelauge gehen leicht weg durch
Herdfeger
Herdfeger putzt Herdplatten, Messer, Aluminium

OFFENE STELLEN

Perfekte
Stenotypistin
wird von auswertigem Großunternehmen gesucht. Schriftliche Angebote erbeten unter E R 17732 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Tüchtige(r) Zuschneider(in)
für Frottierbademäntel als Directrice oder Meister sofort gesucht.
Angebote unter E T 17755 an die Geschäftsstelle der Westfälische Zeitung.


Ohne Zeitung — ein fahler Mantel!
Buchhalterin
zur Aushilfe, evtl. für 2 bis 3 Monate, sofort gesucht
J. D. Küster Nachf.
Papierhandlung

Bewerbungs-Material
muß im Interesse der Stellungsuchenden sofort geprüft und an die Einsender zurückgesandt werden. Wegen Verlustgefahr darf man es **nicht anonym** zurücksenden. Wir übernehmen die Weiterbeförderung von erledigten Bewerbungsunterlagen mit unserer Anschrift als Absender, wenn das Material postfertig und frankiert an uns eingesandt wird.


Was hat er denn?
Im Laufschritt über die Straße, durchs Treppenhaus immer drei Stufen auf einmal, in jedem Arm eine Flasche... und wie er strahlt... was hat er denn?
Er hat den langersehnten Anstellungsvertrag in der Tasche und zur Feier des Tages gleich zwei Flaschen "Kupferberg" mitgebracht! Der perlende, prickelnde Schaumwein gehört zu dieser Stunde. Aus jedem Kelch des köstlichen "Kupferberg" funkeln helle Lichter der Freude hinüber in den Alltag.
KUPFERBERG GOLD
— die gute Laune selbst!
Ladenpreise: "Kupferberg Gold" 1/1 Flasche 4.50, 1/2 Fl. 2.75, "Kupferberg Kupfer" 1/1 3.—, "Kupfer-Zwerg" (2 Glas) 1.—
General-Vertreter für den Großhandel und Lager: A. Biermann, Weingroßhandlung, Bielefeld, Telefon 72.

UNIVERSUM

An alle Kinder und Erwachsenen in Bielefeld und Umgebung!

Zum erstenmal von 22 wirklich lebenden Zwergen auf der Bühne gespielt:

Sonder-Märchen-Vorstellungen

Schneewittchen und die 7 Zwerge

Ein Märchen in 7 Bildern mit Musik

1. Bild Im Krönungssaal
2. Bild Im Walde
3. Bild: Bei den Zwergen
4. Bild Der vergifteteKamm
5. Bild: Der vergiftete Apfel
6. Bild: Schneewittchen im gläsernen Sarg
7. Bild: Befreiung Schneewittchens und Versöhnung Hochzeit mit dem Prinzen

Dauer der Vorstellung: 1¼ Stunden

Morgen Sonnabend: 2 Uhr mittags
Sonntagvormittag: 11.15 Uhr und Mittwoch um 2 Uhr mittags

Volkstümliche Preise ab Mk. 0.30. Karten im Vorverkauf!

Des großen Erfolges wegen
heute Freitag u. Samstag einmalige Wiederholung
2 Nacht-Vorstellungen
10.40 abends



LIEBE

Das Schicksal einer jungen Ehe

So urteilt die Presse über diesen ungewöhnlichen Film:

Es ist eine Meisterschaft der Franzosen, Liebesprobleme mit aller Freiheit und doch mit grosser Delikatesse zu behandeln . .

Gloria-Palast

Soeben erschienen:

Der Ravensberger

Heimatkalender für das Minden-Ravensberger Land

12. Jahrgang

120 Seiten stark. Preis **0.75** RM

Vorrätig in allen Buchhandlungen
Verlag von J. D. Küster Nachf., Bielefeld

Schularbeiten können Schüler bei Mittelst. und energ. Aufsicht b. gepr. Lehrkraft mach. Monatl. Bauschalf. Anfr. unt. K 416 a. d. Westf. Ztg

Leupin-Creme u. Seife
vorzügl. Hautpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei
Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Wundsein usw.
Erhältl. in Apotheken u. Drogerien, bestimmt:
R. Hergeröder, Crüwellhaus
Meyer zu Bentrup Gebr., Heeper Str.
Riemeyer, Jahnplatz
G. Seelhorst, Paulusstr.
A. u. W. Wehmeyer, Heeper Str. 193
Wehmeyer, Stieghorst, Detmolder Str. 407
i. Brake: W. Böke
i. Brackwede: C. Plaßmann u. A. Harre
i. Heepen: W. Franz
i. Jöllenbeck: R. Strohmeyer
i. Schildesche: R. Schüler

Zwangsversteigerung

Sonnabend, den 7. November, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung 9 Uhr, an Ort und Stelle, Mühlenstraße 78, Ober-Gerichtsvollzieher Diestelhorst:

Bäckereigeräte, Teigteilmaschine, Anschlagmaschine, Kartoffelreibemaschine, Motor, Pumpernickelkästen, Registrierkasse, Ladeneinrichtung, Büfett, Ausziehtisch, Chaiselongue u. a. m.

Ferner um 11 Uhr in der Auktionshalle, Am Bach 12a:

Reisegswaage, Klavier, Registrierkasse, Damast und Leinen, Stoffe, Spenzerplatten u. gestickte Decken u. a. m.

Kaufen Sie bei Ihren Einkäufen an die guten Fachgeschäfte in der Obernstraßen

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

KLEINE ANZEIGEN

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Köchin,
tüchtige, erfahrene, z. 1. Dezember gesucht. Schriftliche Angebote mit Zeugnissen erbet. Frau Gustav Windel, Windelsbleiche ,7

Mädchen,
älteres zur Pflege einer älteren kranken Frau und das etwas Hausarbeit übernimmt, gesucht. Ang. unter L 463 an die Westfäl. Zeitung.

Laufjunge
oder jüngerer Arbeitsbursche sofort gesucht. Angeb. u. E S 17737 an die Westfäl. Ztg.

Schuljunge
für nachmittags gesucht. Waschanstalt Liebisch, Breite Str. Nr. 14.

Morgenmädchen
gesucht. Dönhardt, Herforder Str. 12.

Stellen-Gesuche

Mädchen,
36 Jahre, im Haushalt erfahren, sucht zum 15. 11. Stellung. Angeb. unter G 468 an die Westfäl. Ztg.

Stemplerin
sucht Beschäftigung. Angebote unter D 462 an die Westfäl. Ztg.

Dame,
alleinstehende, über 45 Jahre, sucht Stellung in frauenlosen Haushalt bei ganz bescheid. Ansprüchen. Angeb. u. W 379 an die Westfälische Zeitung.

Vermietungen

Einfamilienhaus
im Wellensiek zu vermieten; monatlicher Mietpreis 80 Mark. Ravensberger Heimstättengesellsch. m. b. H. Obernstr 53/55, II.

Moderne
3-Zimmerwohnung m. Küche, Bad, Zentralheizung und Zubehör, part., in ruhig. Lage, zu vermieten. Zu erfragen Gütersloher Straße 100, Ruf 1437

Zimmer
möbliert, zu vermieten. Breite Str. 35.

Zimmer,
gut möbl., mit Kochgelegenheit, an Frau oder Mädchen zu vermieten. Zu erfragen in der Westfäl. Ztg.

Wohnungen,
2 Zimmer, Küche und Bad, Etagenheizung, Theesener Str. 35 und 37, zu vermieten. Näheres Dr. Gode, Oberntorwall 7. Telefon 2695.

Laden
Nähe Mühlenstr., auch als Werkstatt oder Wohnraum, mit oder ohne Keller zu vermieten. Angeb. unter V 446 an die Westfäl. Zeitung

Raum
f. Lebensmittelgeschäft, auch für Handwerker geeignet, Gr. Kurfürstenstraße 52, sofort preiswert zu vermieten. Ausk. Koppe, Wertherstraße 53.

Zimmer,
möbl., frei, Kronenstraße 11.

Zimmer,
1 oder 2 Betten, frei. Spiller, Ritterstr. 77.

Zimmer,
möbl., an soliden jg. Mann sofort zu vermieten Breite Str. 6.

Zimmer
mit zwei Betten frei, Lützowstr. 20, Hinterhaus.

Zimmer,
einfach möbl., separat, zu vermieten. Heinrichstraße 2, II. links.

Zimmer
möbliert, in gutem Hause frei, Alleestraße Nr. 14, II. f

2 Zimmer
gut möbliert, mit Kochgelegenheit, vermietet Herforder Straße 96

Miet-Gesuche

Wohnung
5—6 Räume, mit Bad Nähe Stadtmitte ges. Angebote unter D 402 an die Westf. Ztg. f

3—4-Zimmerwohnung
mit Küche im Stadtzentrum zu mieten gesucht. Preisangeb. unt. T 440 an die Westfäl. Zeitung.

2 Zimmer,
Küche, Bad, im Stadtinnern, zum 15. 11. oder 1. 12. von berufstätiger Dame gesucht. Angeb. unter H 415 an die Westfäl. Ztg.

Junges
Ehepaar, berufstätig u. kinderl., sucht Zwei-Zimmer-Wohnung in Bielefeld oder Umgebung. Angeb. unter L 481 an die Westfäl. Zeitung.

Wohnung.
4 Zimmer und Küche, möglichst mit Balkon u. Heizung von älterem Ehepaar gesucht Miete kann im voraus bezahlt werden. Angebote unt. L 419 an die Westfäl. Zeitung. z

Ehepaar,
alleinstehendes, sucht sofort od. später Wohnung, 2 Zimmer und Küche, evtl Bad. Wehrmachts-Angehöriger. Angeb. unter C 461 an die Westfäl. Ztg.

Großer,
leerer Raum von berufstätigem Mädchen gesucht. Angeb. unter W 462 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer,
möbl., mit voller Pension von solidem alleinstehenden Herrn zum 1. Dez. 1936 gesucht. Angeb. unter H 478 an die Westfäl. Zeitung.

Alleinstehendes
Mädchen sucht einfach möbl. Zimmer mit Familienanschluß. Angebote unter B 460 an die Westfäl. Ztg.

Verkäufe

Bretter
und Dachsparren für Schreberhäuser geeignet, abzugeb. Jüngststraße 8.

Schnellnähers,
Adler, Kl 16, gebraucht nähfertig, preiswert zu verkaufen. Angeb. unt. M 489 an die Westfäl. Zeitung. b

Waschmaschine
„Miele" mit Wassermotor und Wringer, für 30 Mark zu verkaufen. Renteistr. 23.

Citroen,
½-To.-Lieferwagen, sofort gegen Kasse zu verkaufen. Tel. 736.

Damenballonrad,
„Luxus", wie neu, billig zu verkaufen. Schuster, Körnerstr. 1.

Briefmarken-Sammlung zu verkaufen. Angebote unter Z 392 an die Westfäl. Zeitung.

Schülergeige
und Vogelbauer (verchromt), abzugeben. Rolandstraße 29, I.

National-Registrier-Kasse, 99.99 Rm., preiswert zu verkaufen. Angeb. unter K 480 an die Westfäl. Zeitung.

Handwagen
mit Federn, zirka acht Zentner Tragfähigkeit, fast neu, zu verkaufen. Siegfriedstraße 29.

Kücheneinrichtung,
fast neu, spottbillig zu verkaufen. Besichtigung Sonnabend vormittag 8—10 Uhr. Meller Str. Nr. 62, part., rechts.

Kochherd,
alter, ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Verschiedenes

Milchgeschäft
zu kaufen oder pachten gesucht. Angeb. unter P 436 an die Westfäl. Zeitung. ,7

Ladentresen
runder Tisch u. Bücherregal zu kaufen gesucht. Angebote unter V 461 an die Westf. Ztg. f

Spanisch, Italienisch,
Liebhaber dafür suchen zur Bildung v. Sprechzirkeln nette Damen und Herren. Angebote unter A L 17459 an die Westfäl. Ztg. ,7

300 Mark
gegen hohe Zinsen u. monatl. Rückzahlung sucht Hauswirt von Selbstgeber. Angeb. u. F 464 an die Westfäl. Zeitung.

Bis in den Tod getreu

Das grauenhafte Schicksal der letzten Pfarrer in der Sowjetunion

Berlin, 5. November.

Die deutsche Pro-Deo-Kommission Berlin, hat aus völlig zuverlässiger Quelle Mitteilungen über das Schicksal der letzten evangelischen Geistlichen auf dem Gebiete der Sowjetunion erhalten.

Pfarrer Simon Kludt aus Freudenfeld wurde vor einiger Zeit zum Tode verurteilt. Das Urteil soll schon vor Monaten vollstreckt worden sein. Die verzweifelte Familie aber spannt man auf die Folter, indem man ihr eine endgültige Mitteilung darüber hartnäckig verweigert. Auch der älteste Sohn war eines Tages verschwunden. Es stellte sich heraus, daß er im GPU-Gefängnis sitzt und seiner Verurteilung entgegensieht.

In der Nacht vom 26. zum 27. September wurde Pfarrer Albert Meier aus Charkow von der GPU verhaftet. Es ist völlig unerfindlich, warum diese Verhaftung stattfand und was man Pfarrer Meier vorwerfen kann, denn seit Jahren ist er auch seitens der Sowjetbehörden als völlig unpolitischer, ruhiger und zurückhaltender Mann bekannt, dem sogar die besondere amtliche Erlaubnis erteilt wurde, außerhalb seines Amtsbezirkes in anderen Gemeinden Gottesdienste abzuhalten. Der Grund für seine Verhaftung kann nur in der grundsätzlichen Religionsfeindschaft und dem rücksichtslosen Willen der Sowjets gesucht werden, Religion und Kirche vollständig zu vernichten. Die Verhaftung von Pfarrer Meier steht in schreiendem Gegensatz zu den Phrasen des berüchtigten Artikels 124 der Sowjetverfassung, wo heuchlerisch von einer „Freiheit der Abhaltung religiöser Kulte" geredet wird. — Der Vorgänger von Pfarrer Meier, Propst Birth, schmachtet schon seit drei Jahren im hohen Norden in der Verbannung.

Pfarrer Friedrich Braatz aus Ludwigsthal ist zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt und befindet sich im Lager Komy in Sibirien. Pfarrer Karl Krentz aus Neu-Stuttgart ist bei der Zwangsarbeit in einem Steinbruch im Lager bei Tomsk zum zweiten Male zusammengebrochen. Sein baldiges Ende ist mit Sicherheit zu erwarten. Im selben Steinbruch arbeitet Pfarrer Friedrich Deutschmann aus Hochstädt. Auch er ist am Ende seiner Kraft. Früher arbeitete dort auch der zum Tode verurteilte und dann zu zehn Jahren Zwangsarbeit „begnadigte" Pfarrer Woldemar Seib aus Dnjepropetrowsk. Er ist verschollen.

Pfarrer Peter Heinrich Withol aus Luganst bekam zehn Jahre Zwangsarbeit und erkrankte bald an galoppierender Schwindsucht. Er ist höchstwahrscheinlich gestorben. Propst Liborius Behning ist tot. Pfarrer Erbes ist in der Verbannung an Hungertyphus gestorben. Verschollen sind die verschickten Pfarrer Emil und Arthur Pfeiffer aus Norka (Wolga) und Saratow, Pfarrer Arthur Kluck aus Katharinenstadt, der schon vor acht Jahren verbannt wurde, Pfarrer Hansen aus Leningrad, der nach dem hohen Norden verschickt wurde.

Das empörendste jedoch ist, daß auch die Frauen evangelischer Pfarrer in Zwangsarbeitslager verbannt worden sind. Die Frau von Pfarrer Kluck erhielt 10 Jahre und befindet sich im Fernen Osten hinter Chararowsk. Seine Schwester Selma, die ebenfalls zu 10 Jahren verurteilt wurde und sich zu Anfang des Jahres in Medweshja Gora in Karelien befand, ist verschollen. Nachdem auch Pfarrer Waldemar Reichwald im Juni ds. Js. zu 7 Jahren Gefängnis und seine Frau zu drei Jahren Gefängnis verurteilt worden sind, ist auch das ganze Sibirien ohne einen einzigen evangelischen Pfarrer.

Alle übrigen 33 Pastoren, über deren Schicksal in der Verbannung bis zum Anfang dieses Jahres noch Nachrichten eintrafen, sind gänzlich verschollen. Von den 230 Pfarrern, die vor der Revolution in 539 Kirchspielen und 1828 Gotteshäusern die evangelischen Christen Rußlands betreuten, sind heute nur noch 3 bis 4 tätig — auf einem Territorium, das ein Sechstel der Erde umfaßt! Der Bolschewismus hat sein Ziel, die Vernichtung des evangelischen Christentums, restlos erreicht.

Ueberflüssig zu betonen, daß das Schicksal der katholischen und der griechisch-orthodoxen Kirchen in der Sowjetunion dem Schicksal der evangelischen Kirche genau entspricht.

Im grünen Rock

Was bedeutet die Jagd für die Volkswirtschaft.

Welche Bedeutung das deutsche Weidwerk für die Volkswirtschaft und für die Ernährung des deutschen Volkes besitzt, wird oft unterschätzt. Nach der landwirtschaftlichen Betriebszählung von 1933 hatten wir in Deutschland 939 282 Betriebe mit forstwirtschaftlich benutzter Fläche in einem Umfange von 12 427 883 Hektar. Was auf dieser Fläche an Holz wächst und verwertet wird, beträgt allein in Preußen 50 Millionen Mark. Dazu kommen die Erträge der Jagd. Nach einer Statistik aus dem Jahre 1914 betrug die Jahresstrecke des erlegten Nutzwildes rund 15 Millionen Stück. Man errechnete einen jährlichen Gesamtumsatz durch die Jagd in Höhe von nicht weniger als 231,2 Millionen Mark, und zwar betrug:

der Wilderlös	42,1 Mill. Mk.
Wert der Decken, Schwarten und Bälge	4,5 Mill. Mk.
Wert des Rauchwerks vom erlegten Raubwild	1,6 Mill. Mk.
Veredelung des Materials aus Fellen und Rauchwerk	23 Mill. Mk.
Gehälter, Löhne und Schutzgelder	10 Mill. Mk.
Treiber- und Führerlöhne	5,6 Mill. Mk.
Waffen und Munition	11,4 Mill. Mk.
Jagdhunde	14 Mill. Mk.
Kleidung und Ausrüstung	64 Mill. Mk.
Einnahmen der Bundesstaaten an Jagdscheingebühren	15 Mill. Mk.
Jagdpachtverträge	40 Mill. Mk.

Durch Krieg, Inflation usw. war der Bestand an Wild allerdings erheblich zurückgegangen, aber unter Reichsjägermeister Hermann Göring wurde eine grundsätzliche Regelung des Jagdwesens in Deutschland durchgeführt, wonach jagdausübende Personen einer jagdlichen Organisation angehören müssen und die nötige Qualifikation nachzuweisen haben. Die Ausführung und Innehaltung des Tier- und Pflanzenschutzgesetzes wird ihnen zur Pflicht gemacht. Raubjägerei gibt es nicht mehr. Der Wald und alles, was darin kreucht und fleucht, erfreut sich der besonderen Vorliebe nicht nur der Führung, sondern auch des deutschen Volkes, und es ist bekannt, daß nirgendwo in der Welt Wald und Wild größere Hege finden als im neuen Deutschland.

So kommt es, daß die Jahresstrecke der deutschen Jagd sich 1935 belief:

	Stück:	Wert:
Elche	57	11 400 Mark
Rotwild	25 554	1 598 375 „
Damwild	6 787	254 512 „
Sauen	18 202	682 575 „
Rehwild	217 093	3 907 647 „
Muffel- u. Sikawild	179	6 712 „
Füchse	55 688	556 880 „
Hasen	1 933 185	7 732 740 „
Kaninchen	944 297	944 297 „
Fasanen	499 705	999 410 „
Enten	176 297	250 945 „
Hühner	1 570 403	1 884 403 „

Dabei wird Wild für die Volksernährung auch aus dem Auslande eingeführt. Der gesamte Verbrauch an Hasen in Deutschland wird z. B. auf 4 Millionen Stück jährlich gerechnet. Hinzu kommt die Zahl der Forstbeamten, die Ausgaben für Waffen und Kleidung, Haltung von Jagdhunden usw. Die deutsche Jägerei hat sich aber auch in das Winterhilfswerk eingeschaltet. Sie hat bis jetzt 229 296 Stück Wild im Gewicht von 1 158 540 Kilogramm mit einem Werte von 1 145 254 Reichsmark der Winterhilfsspende zugeführt. Die Durchführung der diesjährigen Spende ist auf Veranlassung des Reichsjägermeisters Göring derartig gedacht, daß in der Zeit vom 1. November bis 20. Dezember aus jedem Revier mindestens 5 Prozent der Jahresstrecke an Nutzwild als Spende abgeliefert werden. Wenn man bedenkt, daß der Reinertrag der deutschen Jagd auf rund 25 Millionen RM. errechnet wurde, während die deutsche Fischerei auf Binnengewässern und auf der See im Vergleich dazu 50 Millionen Mark erbringt, dann ist über die Bedeutung der deutschen Jagd für die deutsche Volkswirtschaft und die Volksernährung kein Zweifel mehr vorhanden

Zweite Beilage
Nr. 261 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Freitag, 6. November 1936

Von Schlüter zu Rauch

Eröffnung der Jubiläums-Ausstellung der Akademie der Künste

Die von der Preußischen Akademie der Künste aus Anlaß des 150jährigen Bestehens ihrer Ausstellungen veranstaltete zweite Jubiläumsausstellung, die ebenso wie die erste unter der Schirmherrschaft des preußischen Ministerpräsidenten Generaloberst Göring steht, wurde am Donnerstag mittag vor einer großen Zahl geladener Gäste eröffnet.

Der stellvertretende Präsident der Akademie der Künste, Professor Schumann, begrüßte die Gäste und dankte vor allem dem Schirmherrn der Ausstellung, Reichsminister Göring, der leider am Erscheinen verhindert war. Er gab dann in kurzen Zügen einen Ueberblick über den Aufbau der Ausstellung, die von Schlüter über Schadow und Rauch in die lebendigen Kräfte der Gegenwart einmündete.

Dann ergriff Reichsminister Rust das Wort: Die Generation, die das „L'art pour l'art" vernommen hat, kann den Zusammenhang von völkischer Bindung und freiem Künstlertum nicht begreifen. Für die Periode, in der wir selber groß geworden sind, war der Grundsatz der völligen Bildungsmöglichkeit allen künstlerischen Schaffens schlechthin in Geltung.

Wir müssen doch einmal prüfen, ob denn die Bindungen des Künstlers nicht vielleicht zu gleicher Zeit seine größte Kraft darstellen. Wir werden das um so weniger verneinen können, wenn wir bei einem Rückblick auf das Kunstschaffen des Mittelalters sehen, wie mit dem Ausgang des Mittelalters auch die Tradition abriß. Es folgte ein Abschnitt, in dem wir keine „Schule", wenn ich diesen Ausdruck gebrauchen darf, mehr entdecken können. Ein großer Schöpfer steht beziehungslos neben dem anderen. So werden wir vielleicht verstehen, weshalb der große König in seinem letzten Lebensjahr, vor nunmehr hundertfünfzig Jahren, diese Akademie geschaffen hat. Bei seiner sonstigen Stellung zur deutschen Kunst ist man zunächst erstaunt. Aber wir können die Dinge nicht übersehen, die auch hier zusammengehören: Dieser Mann schuf die preußische Armee, ein preußisches Beamtentum und schließlich auch eine künstlerische Tradition in dieser Akademie.

Es ist kein Zufall, daß der Führer zuerst an einer Stätte, wo der Mythos unserer Zeit begann, auch seine Auffassung von einer neuen monumentalen Baukunst verwirklicht hat: Am Königsplatz in München. Der Führer will nicht mit Doktrinen, sondern mit großen Aufgaben den Anbruch einer neuen künstlerischen Gestaltung herbeiführen. Er will so gebaut sehen, daß das Werk die neue Auffassung des Lebens kündet, die der Nationalsozialismus in sich trägt.

Neue Kunst wird von Künstlern geboren und nicht von Lehrern erfunden. Wir können die Voraussetzungen schaffen, in denen die Menschen mit Stift und Meißel wieder lernen, zunächst die Behandlung des Stoffes und der Form zu bewältigen.

Was wir ferner tun können, ist, das Unvergängliche und Ewige in der deutschen Kunst vor Augen zu stellen und aus dem Gesichtsfeld zu nehmen, was dieses Wiedererfassen des Ewigen und Unvergänglichen zu stören vermag. Nicht der Zeitgeist ist das Entscheidende und nicht die Mode ist das Lebendige, sondern die Sitte. Und nicht das Gegenwärtige ist das Lebendige, sondern das Ewige und Unvergängliche. Aus dieser Erkenntnis heraus habe ich vor einigen Tagen den Entschluß gefaßt, gewisse Erscheinungen einer vergangenen Periode zunächst einmal den Blicken zu entrücken, damit wir zu uns selber kommen. Hier soll kein Künstler versehmt werden. Ich bin mir durchaus bewußt, daß bei allen derartigen Maßnahmen immer starke Bedenken bestehen und auch bei mir vorhanden sind. Ich muß es aber von vornherein ablehnen, wenn man mir sagen wollte, es bestehe eine ungeheure Gefahr darin, daß vielleicht dieser oder jener Künstler dabei nicht zu seinem Recht komme.

Glauben Sie, es hätte sich das Volk von Hellas gefallen lassen, daß man ihm seine Götter und Heroen als Halbtiere hinstellte? Hätte es der mittelalterliche christlich-germanische Mensch ertragen, die Madonna mit dem Gesicht eines Halbtieres darzustellen? Ein preußisches Regiment, das einst den General Ludendorf als seinen Kommandanten gekannt hat, hat es fertig gebracht, seinen Helden ein Denkmal hinzustellen, an dem diese unsere Heiligen — unsere Helden — als Halbtiere dargestellt werden.

In der Schulreform, die demnächst das Licht der Welt erblickt, habe ich zum Grundsatz gemacht, daß der Größe und Bedeutung bestimmter Zeiten und Männer Rechnung getragen wird. Wir wollen Kenntnis nehmen von dem, was erzieherisch ist und formen kann. Wir wollen, daß die beiden großen Dinge wieder zusammenstoßen: die Tradition einer wahrhaft großen deutschen Kunst mit dem, was jetzt aus einer neuen Zeit geboren werden soll. Was dazwischen liegt, war eine zum Teil freche Verweigerung der Tradition, war der Anspruch des einzelnen, tun und lassen zu können in der Gestaltung, was er wollte. Wer Bedeutendes überhaupt gestalten will, der muß zu seinem Volk greifen und muß gestalten, was ihm heilig ist. Er ist gebunden an Forderungen seines Volkes, denn von ihnen hat er die Gegenstände seiner künstlerischen Gestaltung erhalten. Das ist der Sinn, mit dem wir diese Maßnahmen eingeleitet haben, die sich demnächst über Deutschland erstrecken werden.

Die Einigung der deutschen Jugend

HJ und konfessionelle Jugendorganisationen

Die Einigung der deutschen Jugend im nationalsozialistischen Reich ist bereits weitgehend vollzogen worden, wie am Ende der ersten Fünfjahresperiode der Reichsjugendführung unter Baldur von Schirach festgestellt werden kann. Die schwierigste und bis heute noch nicht vollständig gelöste Aufgabe ist, so erklärt Gottfried Neesse in „Wille und Macht", die der Eingliederung aller konfessionellen Jugendorganisationen in die HJ. Mit der Deutschen Evangelischen Kirche ist ein entsprechendes Abkommen geschlossen worden. Bestimmte Zeiten stehen danach dem evangelischen Jugendwerk zur selbständigen religiösen und kirchlichen Tätigkeit zur Verfügung, während allerdings derjenige, der nicht Mitglied der HJ wird, in Zukunft innerhalb der Altersklassen von 10 bis 18 Jahren nicht Mitglied des evangelischen Jugendwerks sein kann. Mit diesem Abkommen habe die Hitler-Jugend den Weg gezeigt, der auch für eine Verständigung mit den katholischen Jugendgruppen zu gehen sei. Konfessionelle Jugendgruppen könnten als seelsorgerische Gemeinschaften fortbestehen.

Die katholischen Jugendorganisationen hätten von Anfang an eine andere Stellung eingenommen, indem sie sich auf das Reichskonkordat stützten und Schutz ihrer Einrichtung und Betätigung begehrten. Die katholischen Jugendverbände, die die im Reichskonkordat gegebenen Grenzen von sich aus selbst mehrfach überschritten, hätten durch verschiedene Polizeiverordnungen auf die Einhaltung hingewiesen werden müssen. Das weitere Bestehen der katholischen Jugendorganisationen sei für die HJ kein besonderes Problem. Das innere Wachstum und die äußere Marschrichtung der deutschen Jugend sei von Jahr zu Jahr klarer zu erkennen: Ueber alle konfessionelle Trennung hinweg führe der Weg zur Einheit der Jugend und damit des Volkes. Eine Beschleunigung dieser organischen Entwicklung sei nicht notwendig. Ein solches, allen Drohungen und Bedrückungen ferneres Verhalten ändere nichts an dem Willen der nationalsozialistischen Jugendführung und der Gültigkeit des Satzes: „Wer kompromißlos Deutschland will, ist ein Todfeind jedes konfessionellen Prinzips in einer staatlichen Organisation."

Was die Juden anlange, so nehme in der Jugend das Judentum schon heute jene abgeschlossene und in sich ungebundene Sonderstellung ein, die einmal das Judentum im deutschen Staat und in der deutschen Wirtschaft erhalten werde und zum Teil bereits erhalten habe.

Neue Bauten der NSDAP.

An der Tegernseer Landstraße in München entstehen die neuen Bauten der Reichszeugmeisterei und der Heimatbahnhof der großen Autozüge der NSDAP. Einen umfangreichen Bildbericht von diesen beachtenswerten Bauten, von ihrem Entstehen, ihrer Bedeutung und ihrem späteren Aussehen veröffentlicht die bekannte Illustrierte für das deutsche Volk „Arbeit und Wehr" in ihrem neuesten Heft Nr. 44 (Verlag „Arbeit und Wehr", Berlin SW 11, Dessauer Str. 38).

„Deutschland" zum Wintersport. Das November-Heft der Zeitschrift „Deutschland", herausgegeben vom Reichsausschuß für Fremdenverkehr, bringt schöne Bilder und Aufsätze vom deutschen Winter und Wintersport. Man muß sich einmal in dieses reich ausgestattete Heft versenken und sich in die verschiedensten Wintersportarten einführen lassen. Interessenten erhalten eine Probenummer kostenlos durch den Verkehrsverlag Deutschland, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 6. Die Zeitschrift je Heft 50 Pfennig erscheint in vier Ausgaben: deutsch, englisch, französisch, spanisch.

Neues aus aller Welt

Die Hebung von „Elbe I"

Am Mittwoch nachmittag waren die Arbeiten an der Unfallstelle des Feuerschiffes „Elbe I" soweit gediehen, daß vom Bergungsdampfer „Reiher" aus die ersten Tauchversuche unternommen werden konnten. Sie führten zur genauen Feststellung der Lage des untergegangenen Feuerschiffes.

Wann mit der Hebung des Wracks begonnen werden kann, steht im Augenblick noch nicht fest, doch werden die Aussichten, das Wrack zu bergen und einzuschleppen, bei der gegenwärtig ruhigen Wetterlage als günstig beurteilt.

Elektrischer Zugbetrieb auf der Höllentalbahn

Nach mehrmonatigen Versuchen wurde am 4. November der regelmäßige elektrische Zugbetrieb auf der Höllental- und Dreiseenbahn, Strecke Freiburg—Neustadt (Schwarzwald) und Titisee—Seebrugg, feierlich eröffnet. Mit der Elektrifizierung dieser Strecke ist eine bedeutende Verkürzung der Fahrzeit verbunden. Diese betrug von Freiburg bis Titisee in früheren Jahren 1 Stunde 22 Min., während heute die gleiche Strecke ohne Halt in 29 Minuten zurückgelegt wird. Dadurch ist es möglich, die 900 bis 1000 Meter hoch gelegene Gebirgszone des südlichen Hochschwarzwaldes im Zug direkt und durch Anschluß mit der Kraftpost die höchste Erhebung des Schwarzwaldes, den 1500 Meter hohen Feldberg, bequem zu erreichen.

Fernsehsender: „Brocken"

Auf dem Brocken, 5. Nov.

Auf dem Brocken entsteht zurzeit neben Wetterwarte und Berggasthof ein dritter Bau mit einer Höhe von etwa 52 Metern: die neue Fernsehanlage Deutschlands, neben Witzleben die zweite im Reich.

Die Reichspost hat im Laufe der beiden letzten Jahre mit einer fahrbaren Fernsehanlage bereits auf dem Brocken eingehende Reichweitenversuche angestellt. Die Antennenhöhe ist für die Fernsehtechnik deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil die ultrakurze Welle, deren sich das Fernsehen bedient, nicht über den Horizont der Antenne reicht, d. h. daß die Welle nur so weit reicht, als ihre Antenne „sieht". Die Fernsehsendeantenne des Berliner Fernsehsenders Witzleben wurde deshalb in der äußersten Spitze des Berliner Funkturmes untergebracht; aus dem gleichen Grunde baut man jetzt den Fernsehsendeturm auf dem Brocken, mit dem man eine wirksame Antennenhöhe von rund 1200 Metern und einen entsprechenden Horizont gewinnt.

Im obersten Stockwerk werden die eigentlichen Antennen, wind- und wettergeschützt, untergebracht, denn auf dem Brocken sind harte Boen und halbmeterdicker Rauhreif keine Seltenheit. Unmittelbar unter den Antennen wird mit möglichst kurzem Verbindungskabel der Sender eingebaut. Im Erdgeschoß des Turmbaues findet ein Postamt Unterkunft.

Bis zum Frühjahr hofft man den Bau fertiggestellt zu haben. Dann werden die Maschinen und Geräte hinaufgeschafft und eingebaut werden. Die Sommermonate sollen mit Sende- und Reichweitenversuche ausgefüllt sein, so daß man annehmen darf, im Herbst 1937 den regelmäßigen Sendebetrieb aufnehmen zu können.

Das Sendeprogramm wird voraussichtlich von Berlin aus über ein besonderes Fernsehkabel zum Brockensender geleitet.

André hingerichtet

Am 4. November 1936 ist in Hamburg der am 17. Januar 1894 geborene Etkar André hingerichtet worden, der vom 1. Strafsenat des Oberlandesgerichts in Hamburg am 10. Juli 1936 wegen Mordes in einem Fall, wegen versuchten Mordes in neun Fällen, wegen Landfriedensbruchs und Aufruhrs und wegen Vorbereitung des Hochverrats zum Tode verurteilt worden war.

Sechsjähriges Mädchen ermordet

Am Sonnabend wurde in Breslau auf dem Grundstück Karuthstraße 18 die sechsjährige Irene Fuchs ermordet aufgefunden. Als Täter kommt der 31jährige Willi Heinrich in Frage, der geflüchtet ist.

Golconda — der Glücksstein

Während man sonst von fast allen großen, berühmten Diamanten behauptet, daß irgendein Fluch mit ihnen verbunden sei, daß sie ihrem Besitzer Unheil brächten, gibt es einen Stein, der von Legenden umsponnen ist, die versichern, daß dieser Diamant Glück und Gesundheit beschere. Es handelt sich um jenen Golconda, der vor einigen Tagen an den Diamantenbörsen von Amsterdam, Antwerpen und London eifrigst besprochen wurde und der nach Abschluß der notwendigen Vorbesprechungen gegen die runde Summe von 12 000 Pfund Sterling seinen Besitzer wechselte. Er kommt aus Paris, wo er Eigentum des bekannten Diamantschneiders Armond de Hann war. Hann hatte ihn vor einigen Jahren aus dem Besitz der Familie Azon Barbara erworben. Azon Barbara kam vor genau 100 Jahren in den Besitz des Steins. Man versichert, daß damals der Golconda 51⅛ Karat gewogen habe. Azon Barbara sei zur Zeit des Kaufabschlusses todkrank gewesen und habe den Stein nur erworben, um einer seiner Töchter eine letzte Freude zu machen. Aber kurze Zeit nach der Erwerbung des Steins besserte sich sein Befinden zusehends. Er lebte noch weitere 30 Jahre und behauptet, nicht einen einzigen Tag mehr krank gewesen zu sein, — da er den Golconda stets bei sich getragen habe. Die Barbaras verarmten in den letzten Jahren und mußten sich schließlich zum Verkauf des Steins entschließen. Der Diamant, der übrigens einen rosaroten Schimmer hat, war so hart, daß de Hann fünf Monate darauf verwenden mußte, um den Riesendiamanten zu schneiden und zu polieren

Streik in einer Pariser Motorenfabrik

In der Pariser Automobil- und Motorenfabrik Panhard Levassor, die auch für die französische Kriegsindustrie arbeitet, sind am Mittwoch die 3000 Arbeiter in den Streik getreten und haben die Betriebe besetzt. Die Ursache des Streiks ist darin zu suchen, daß die Fabrikleitung wegen Mangels an Aufträgen etwa 700 Arbeitern kündigen mußte.

Anhaltende Preissteigerung in Frankreich

Wie die „Journée Industrielle" mitteilt, hat die Preissteigerung, die in ganz Frankreich bereits vor der Abwertung eingesetzt hatte, seither aber verstärkt andauert, auch in der letzten Oktoberwoche angehalten. Die Inlandserzeugnisse sind um weitere 7,76 v. H., die eingeführten Auslandserzeugnisse sogar um 22,5 v. H. gestiegen. Die Durchschnittserhöhung beläuft sich auf 11,88 v. H.

Teersiederei explodiert

Aus Rom wird gemeldet: Eine starke Explosion ereignete sich aus bisher unbekannter Ursache am Donnerstag morgen in der großen Teersiederei in Monteverde. Zwei Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt. Der Sachschaden beträgt schätzungsweise 100 bis 150 000 Lire.

Ursachen der Säuglingssterblichkeit

Das Reichsgesundheitsamt hat die Ursachen der Säuglingssterblichkeit untersucht. Im Reichsgesundheitsblatt berichten über das Ergebnis die Referenten Meier und Baland aus der humanmedizinischen Abteilung. In Deutschland waren 1933 insgesamt 956 915 Kinder lebendgeboren worden, in demselben Jahr starben 39 642 Kinder im 1. Lebensmonat und 33 641 im 2.—12. Lebensmonat. Die Sterbefälle im ganzen ersten Lebensjahr betrugen 7,7 auf 100 Lebendgeborene, während 1932 noch 7,9, im Jahre 1931 sogar noch 8,3 Säuglinge auf 100 Lebendgeborene gestorben waren. Namentlich in Gebieten mit höchsten Säuglingssterblichkeitsziffern wie Oberschlesien, Niederschlesien und Mecklenburg trat eine Verminderung gegenüber dem Vorjahre ein. Als Schrittmacher im Rückgang der Säuglingssterblichkeit darf noch immer die rasch zurückgehende Todesursache Darmkatarrh gelten. Hieran starben im ersten Lebensjahre auf 10 000 Lebendgeborene, 1932 noch 79,3, während 1933 ein Rückgang auf 65,6 erfolgte. Im übrigen sind einschließlich des Darmkatarrhs folgende sieben häufigsten Todesursachen festzustellen: Angeborene Lebensschwäche, Frühgeburt, Lungenentzündung, Krämpfe, Geburtsfolgen und angeborene Mißbildungen.



Kämpfer im Eis / Von Hans Heuer

(26. Fortsetzung.)

Als er zurückkehrte nach King Point, war der Winter fast vorüber.

Die Kameraden begrüßten ihn mit lautem Hallo, ein Fest wurde gefeiert, bei dem alle heiter und fröhlich waren wie lange nicht. Nicht länger als ein paar Wochen würde es noch dauern, dann konnte die Reise fortgesetzt und der letzte Teil der Fahrt zurückgelegt werden.

Am nächsten Tage weilte Amundsen einige Stunden im Observationshaus bei Wiik, um sich über den Stand der Beobachtungen und Ergebnisse zu orientieren.

Dabei fiel ihm auf, daß Wiik nicht gut aussah.

„Fehlt Ihnen was, Wiik?" fragte er teilnahmsvoll.

„Ein bißchen Unwohlsein, wird schon vorübergehen!" antwortete Wiik und versuchte, mit einem Lächeln Amundsens Sorge zu zerstreuen.

„Schonen Sie sich! Es kommt wirklich nicht darauf an, ob Sie hier einen Tag früher oder später fertig werden!"

Gustav Iuel Wiik schüttelte den Kopf

„Morgen ist es wieder gut."

Amundsen verließ ihn mit der nochmaligen Ermahnung, sich zu schonen. Er hatte den jungen Gefährten gern. Wiik hatte sich während der Expedition als wirklicher Kamerad erwiesen, auf den man sich auch in der kritischsten Lage verlassen konnte. Willig, immer bereit, sich einzusetzen, wenn es sein mußte, bis zur Selbstaufopferung, verband er diese Tugenden eines Mannes mit der Bescheidenheit eines Menschen, der dankbar war, Amundsens Gefährte auf dieser bedeutsamen Fahrt sein zu dürfen.

Am Abend erkundigte sich Roald Amundsen noch einmal nach seinem Befinden. Wiik sah noch schlechter aus als am Vormittag und hielt sich sichtlich nur mit Mühe aufrecht.

„Ich habe etwas Schmerzen in der rechten Seite!" sagte er. „Aber es hat sicher nichts zu bedeuten, Amundsen!"

„Ich werde Ihnen etwas Naphtha bringen, das die Schmerzen lindern wird!" meinte Amundsen und hielt einen Augenblick lang die Hand des jungen Kameraden fest. „Werden Sie mir nur nicht ernstlich krank, Wiik! Sie wissen, wie sehr Sie mir fehlen würden!"

In den Augen Gustav Iuel Wiik erschien ein schwaches Leuchten. „Sie wissen, wie sehr Sie mir fehlen würden" — ein größeres Lob hätte Amundsen ihm nicht spenden können.

„Ich denke gar nicht daran, Amundsen!" Morgen wird's tatsächlich wieder gut sein!"

„Haben Sie schon früher einmal eine Rippenfellentzündung gehabt?"

„Das schon, aber . . .

„Dann wollen wir uns doch lieber vorsehen!"

Amundsen kehrte zu den andern zurück. Sein Gesicht hatte einen besorgten Ausdruck.

„Wiik ist krank!" sagte er. „Er gibt es noch nicht zu, aber man merkt's ihm an, wie's in ihm arbeitet! Godfred, gib mir doch mal das Arztbuch aus der Kiste. Ich muß einmal nachsehen, was man gegen Rippenfellentzündung machen kann."

Lund, der in den letzten Wochen viel von seinem Körperumfang verloren hatte, ohne allerdings traurig darüber zu sein, meinte:

„Dann werden wir doch mal hinübergehen zu dem armen Kerl und ihm ein bißchen Gesellschaft leisten!"

„Bleibt nur da. Ich habe Lindström bereits zu ihm geschickt!" hielt ihn Amundsen zurück. „Er könnte sich sonst beunruhigen, wenn wir alle anmarschiert kommen!"

In der Nacht noch suchte Amundsen Wiik wieder auf, fand ihn mit schmerzverzerrtem Gesicht im Bett, mit Atemnot ringend.

Er machte ihm die im ärztlichen Ratgeber von Uchermann vorgeschriebenen kalten Umschläge, verabreichte ihm wieder Naphtha und wollte die Nacht über bei ihm wachen. Erst als Wiik ihn inständig bat, es nicht zu tun, ging er, befahl aber Lindström, ihn sofort zu wecken, wenn eine Verschlimmerung eintreten sollte.

In der folgenden Nacht schlief Roald Amundsen sehr unruhig. Immer wieder fuhr er aus dem Schlafe hoch, richtete sich auf und lauschte zum Observationshaus hinüber. Ein schwaches Licht schimmerte von dort her zu ihm, aber nichts rührte sich. Wiik schien zu schlafen, sonst hätte sich Lindström sicher schon gemeldet.

Der Morgen war kaum da, trieb es Amundsen schon wieder hinüber zu Wiik. Er fand ihn im Bett sitzend, mit einem kleinen Lächeln um den bartumstoppelten Mund.

„Na, wie fühlen wir uns, Gustav?" fragte er.

„Ganz gut, Amundsen! Die Schmerzen haben etwas nachgelassen. Ich denke, ich kann aufstehen!"

Amundsen wehrte ab.

Nur nicht so draufgängerisch, Wiikchen! Kommen Sie, wir wollen mal sehen, wie hoch die Temperatur ist!"

„Unsinn! Ich fühle mich sehr wohl!"

Nach ein paar Minuten nahm Amundsen das Thermometer unter Wiiks Achselhöhle wieder hervor.

39,5 Grad!

„Sie bleiben hübsch liegen, Wiik!" ordnete er an.

Ging wieder ins Wohnhaus hinüber und rief Helmer Hanssen.

„Hanssen, fahren Sie auf dem schnellsten Wege zur Insel Herschel und holen Sie einen Arzt! Es steht nicht gut um unsern kleinen Wiik!"

Wenige Minuten später stellten sich die Schmerzen erneut ein. Stärker, beunruhigender als je zuvor. Amundsen machte ihm eine Senfteigpackung, die die Schmerzen linderte.

Er schlief einige Stunden und hatte, als er gegen neun Uhr abends erwachte, nur noch 38,4 Grad Fieber.

Amundsen war gut gelaunt. Er glaubte, nun das Aergste überwunden zu haben. Wiik hatte über Hunger geklagt und mit Appetit einige Leckerbissen verzehrt, die ihm Lindström mit aller Liebe zubereitete.

In der Nacht kam der Rückschlag. Schüttelfrost, arge Schmerzen. Der Körper wurde hin und her geworfen auf dem Lager. Wiik klagte über furchtbare Kälte.

Lindström wußte sich nicht mehr zu helfen. Er machte von der Einrichtung Gebrauch, die auf Amundsens Anordnung durch Godfred angelegt worden war: eine elektrische Klingel, die vom Observationshaus zum Wohnhaus führte.

Amundsen kam sofort.

Sah den sich quälenden Wiik, faßte seine Hände. Der Pulsschlag war beunruhigend.

„Wiik", sagte er und seine Stimme klang warm und teilnahmsvoll, wie man sie nie bei ihm hörte, „ich bin bei Ihnen!"

„Mir ist so schrecklich kalt!" klagte Wiik. Seine Zähne klapperten gegeneinander.

Amundsen sah sich um. Man konnte dem Kranken nicht noch mehr Decken aufpacken, aber . . .

Ein plötzlicher Einfall!

Er warf die Felljacke ab und legte sich auf Wiik, ihn mit seinem Körper bedeckend. Seine Körperwärme teilte sich dem zitternden Kranken mit, durchflutete Wiik gewissermaßen. Das Zittern ließ nach. Der Kranke wurde ruhiger.

Amundsen blieb den übrigen Teil der Nacht bei ihm.

Gegen Morgen erst, als Wiik eingeschlafen war, ging er.

Ein paar Stunden nur hatte er geschlafen, als plötzlich die Glocke Sturm läutete.

Amundsen sprang auf. Lund, Hansen und Ristvedt riß das Signal aus ihrer Ruhe.

„Da ist etwas geschehen!" rief Lund aufgeregt. „Sonst würde Lindström nicht so Alarm klingeln!"

Sie eilten hinüber, banger Ahnungen voll. Sten kam gerade vom Strand herüber und schloß sich ihnen an.

Sie betraten das Observationshaus.

Lindström kam ihnen schon entgegen. Bleich. Ueber sein rundes Gesicht liefen Tränen.

„Was ist?" fragte Amundsen hastig.

Lindström zuckte nur mit den Schultern.

Sie schoben ihn beiseite und traten ein.

Ausgestreckt ruhte Wiik auf seinem Lager. Lindström hatte ihm bereits die Augen zugedrückt. Er lag mit friedlichem Ausdruck, als sei er ganz still eingeschlafen.

Die Männer standen an der Leiche. Schweigend und erschüttert. Da hatte einer sie verlassen, den sie alle gern hatten, der ihnen da oben in der Einsamkeit des Eismeers ein Gefährte gewesen war, ohne viel Worte seine Pflicht getan hatte und immer auf dem Posten stand, auf den ihn der Führer der Expedition hingestellt.

Amundsen drückte dem Toten noch einmal die Hand, dann wandte er sich um.

Seine Stimme klang rauh und heiser, als er die anderen aufforderte, an ihre Arbeit zu gehen.

Auf den Zehenspitzen verließen sie den Raum, warfen noch einmal einen Blick zurück und schienen es noch nicht begreifen zu können, daß der Tod wirklich einen der Treuesten unter ihnen von ihrer Seite gerissen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Was wird man auf den Bällen sehen?



Frauliches Gesellschaftskleid mit Spitze als Garnitur. Ullstein-Schnittmuster K 7299

Abendjacke in Frackform aus schwarzer Cloqueeseide. Ullstein-Schnitt M 2543

Unsere heutigen Bälle sind ein Stelldichein-Platz für alle möglichen Modestile. Das hat viel für sich, denn jeder kann aussuchen, was am besten zu seiner Persönlichkeit paßt. Es hat aber auch einen Nachteil für solche, die sich gern einer sicheren Modeführung überlassen und wenig Zutrauen zu ihrem eigenen Urteil in Modefragen haben.

Schlanke Jugend sieht zum Tanz immer hübsch in einem bauschig weiten Stilkleid aus. Ob rosa, hellblau oder türkisgrün, ob Taft, Cireesatin oder Streifencloquee das Material ist, oder ob als Neuestes schwarze Spitze sich über einem weißen Organdy-Unterkleid ausbreitet, der Reiz eines jungen Gesichtchens über dem großmütterlichen Kleidstil ist nicht wegzuleugnen. Einige große Modesalons arbeiten dem Stilkleid sogar richtige Krinolinenreifen ein, was den Umfang des Rockes nach allen Seiten wie eine Riesenglocke auseinanderbiegt. Ja, da lächeln Sie! Nun, wir brauchen es nicht gleich nachzumachen. Die große Masse der Stilkleider ist sowieso ohne stützenden Reifen, und ihre Fülle fällt im Stehen weich ineinander.

An Griechenlands sonnige Gefilde zur klassischen Zeit Olympias erinnern Ballkleider aus hellfarbigen, schwerfließenden, glänzenden Seiden mit weich umhüllter Brust und faltigem Peplumschoß. Ein breiter Gürtel funkelt von Silbertressen und bunten Steinen. Ballkleider mit langen Plisseeröcken verraten ebenfalls Anklang an Hellas. Auch die große Mode der Tunikaröcke macht vor dem spiegelnden Parkett nicht halt. Ihre auffallendsten Vertreterinnen beschweren den Rand der Tunika mit Affenpelz. Seidig glänzend hebt sich das Schwarz der langen Haare vom stumpferen Schwarz des Kleides ab.



Oben: Schwarze Spitze in Verbindung mit Tüll als jugendliches Stilkleid Ullstein-Schnitt K 7302

Ballkleid im griechischen Stil, von einem perlgestickten Gürtel umspannt Ullstein-Schnitt K 7301

Die Tunika des schwarzen Ballkleides ist mit Affenpelz umrandet. Ullstein-Schnitt K 7293

Auf gut gewachsenen Figuren kommt ein anderer Modestil zu dem erhofften vortrefflichen Erfolg. Es sind dies die ganz knapp sitzenden, körperbetonend engen Kleider, die oft in einer kleinen züngelnden Schleppe nachziehen. Ihre Schrittweite ist so gering, daß man sie unten unbedingt schlitzen muß. Was denn auch ohne Widerstreben reichlich hoch geschieht.

Wieder eine andere Richtung vertreten die Ballkleider mit dem bäuerlichen Samtbandbesatz. Auf den meist schwarzen Kleidern liegen breite Samtbandstreifen in hellem Blau oder scharfem Grün. Wir kennen das von Trachten her. Hat so ein Kleid Blumenschmuck — und die Freude an den seidenen Kindern Floras ist womöglich noch größer geworden — dann stimmen diese vollerblühten Rosen in der Farbe zu dem Samtband.

Mehr fraulich gehaltene Festkleider vereinen dunkle Stoffe mit dekorativem Spitzenschmuck. Sie gehen hoch am Hals hinauf und zeigen einen bis über den Ellbogen reichenden Ärmel.

Die Stelle des kleinen Abendjäckchens nimmt diesmal die abendliche Frackjacke ein. In gelacktem schwarzem Cloqueetaft wirkt sie allein durch ihre moderne Linie, aber in den neuen, gleißenden Lameestoffen oder schönen, blumigen Brokaten läßt sie zugleich herrliche Farbeneffekte spielen.

M. Cl.



Schwarzes Ballkleid mit grünem Samtband am Rock. Ullstein-Schnittmuster K 7291

Ballkleid in schlankanliegender Machart. Ullstein-Schnitt K 7295

Modische Stoffe in Wolle Seide Kunstseide

Sämtliche Zutaten für die Hausschneiderei und die praktischen Ullstein-Schnitte

ALSBERG

Junge Front

Nr. 261 — 126. Jahrgang

Hier spricht die westfälische Hitlerjugend

Freitag, 6. November 1936

Gefolgschaft!

Es schreiten, die ihn tragen,
den Führer ihrer Pflicht,
und ihre Taten ragen,
die Fahne in das Licht.
Und die Standarten heben
der Adlerflügel Lauf,
und über aller Leben,
schweben sie gläubig auf.

Es flammen die Entbrannten,
Gezeichneten der Saat,
es schreiten die Entsandten,
des neuen Reiches Pfad.
Das Schwert des Glaubens kündet
und steht in erdner Kraft,
wer sich zum Bunde bündet,
wächst aus der Leidenschaft,
wer sich zur Fahne stellte,
im Fahnendienst bereit,
ob ihn der Sturm zerspellte,
lebt in Unsterblichkeit.

Herbert Böhme.

Unseren Toten

Am Marsch der alten Kämpfer zur Feldherrnhalle nehmen soviel Hitler-Jungen teil, wie es alte Kämpfer sind. Für jeden alten Kämpfer, der einmal nicht mehr sein wird, tritt ein Hitler-Junge an seine Stelle. Die Hitler-Jungen rufen „Hier", wenn die Namen der Toten von der Feldherrnhalle aufgerufen werden! (Befehl des Führers.)

*

Sie kämpften für Deutschlands Erwachen im Glauben an Hitlers Mission.

Am 9. November 1923 fielen vor der Feldherrnhalle in München folgende Männer im treuen Glauben an die Wiederauferstehung ihres Volkes:

Felix Alfahrt, Andreas Bauriedl, Theodor Casella, Wilhelm Ehrlich, Martin Faust, Anton Hechenberger, Oskar Körner, Karl Kuhn, Karl Laforce, Kurt Neubauer, Klaus von Pape, Theodor von der Pfordten, Johann Rickmers, Max Erwin von Scheubner-Richter, Lorenz Ritter von Stransky und Wilhelm Wolf.

Jener graue Novembertag des Jahres 1923 wird in der Geschichte des deutschen Volkes nie in Vergessenheit geraten. Die Männer der deutschen Erhebung in München handelten mit unerhörter Entschlossenheit und höchstem persönlichen Mut. Gleichsam im Auftrag einer höheren Gewalt stehend, hofften sie, das deutsche Schicksal wenden und den Staat der Verelendung überwinden zu können. Wenn auch die Flamme der deutschen Erhebung niedergetreten und erstickt wurde, das erste Blut der ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung ist nicht umsonst geflossen.

Der November 1918 brachte über unser Volk unendlich viel Elend und Verzweiflung, weil die Parole der Feigheit und Verantwortungslosigkeit zum Staatsgrundsatz erhoben wurde. Der 9. November 1923 ist der große heroische Versuch einer deutschen Schicksalswende. 1923 waren schon die besten unseres Volkes nicht mehr von jenem alle nationalen Willensäußerungen lähmenden und hemmenden Pessimismus befallen. Um diese Zeit lebte nach schmachvollen Jahren, von Adolf Hitler entfacht, der Wille zur Ehre und Freiheit der Nation wieder auf. Der November 1923 bedeutet für uns Auflehnung der Ehre gegen entehrenden Pazifismus, Auflehnung der Freiheit gegen Versklavung und Auflehnung der Lebensbejahung unseres Volkes gegenüber Feigheit.

Sechzehn deutsche Männer lagen tot mit zerfetzten Gliedern auf dem Asphalt und ungezählte Parteigenossen wälzten sich schwer verwundet in ihrem Blute. Noch einmal siegte der Materialismus über den Idealismus, eines aber wurde bald jedem Kämpfer und Gläubigen Adolf Hitlers bewußt:

Der 9. November 1923 brachte nicht nur dem gesamten deutschen Volke Kunde von einer neuen Revolution, sondern auch von einer neuen Weltanschauung des Kampfes um die deutsche Ehre und Freiheit. Die ersten Blutzeugen der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung gruben für immer den Namen der Bewegung in die Geschichte des deutschen Volkes ein. Nach den Tagen des 9. Novembers 1923 wurde die Partei zwar aufgelöst und verboten, der Führer seiner Freiheit beraubt, andere führenden Männer der Bewegung verfolgt und gar oft aus dem Reich gehetzt. Aber diese Tage und der Tod der sechzehn Männer gaben uns, ob alt oder jung, den Glauben und die Kraft in dem folgenden schweren Ringen. Die Worte unseres Führers: „Eine Weltanschauung ist nur soviel wert, als Männer für sie zu sterben bereit sind", gab gerade den Parteigenossen vom November 1923 an das Bewußtsein besonderen Stolzes, Kämpfer in den Reihen dieser Bewegung zu sein.

Der Opfergang deutscher Männer in München und die weiteren unzähligen Blutopfer der nationalsozialistischen Bewegung, all dieses Blut verband uns und verpflichtete uns mehr als viele Worte es vermögen. Der Tod eines Kameraden machte uns nur härter und verbissener. Jeder wurde fanatischer, in seinem Glauben an die Mission Adolf Hitlers und härter gegen sich selbst und den Einsatz der eigenen Person für die Idee und den Führer.

In jenem Augenblick, als unter dem Feuer deutscher Gewehre der Fahnenträger vor der Feldherrnhalle leblos niedersank, erhob sich der Geist des Fahnenträgers über Deutschland.

So brachte der November 1923 äußerlich scheinbar den Zusammenbruch der Bewegung, aber in Wirklichkeit waren jene düsteren Tage deutscher Geschichte der Quell unantastbaren Glaubens, heroischen Opfertums und härtesten Pflichtbewußtsein!

Wir Hitlerjungen gedenken am 9. November unserer Toten. Sie mahnen uns, ihnen nachzuleben, wie sie seit dem Tage ihres Todes Vorbild für Tausende, Zehntausende, später für Hunderttausende waren und heute für ein ganzes Volk sind. Gaben sie uns in der Kampfzeit die Kraft durchzuhalten, so sollen sie heute erst recht dem deutschen Volk und vor allem uns, der deutschen Jugend die Kraft geben, Deutschland den Platz an der Sonne zu erringen, der unserem Volke gebührt. Und so verbinden sich die Toten des großen Krieges mit den Toten der deutschen Freiheitsbewegung zu einem Heer beispielgebenden Heroismus' und aufopfernder Treue gegenüber dem Volke, für uns aber auch zu einem Heer der ewigen Mahner.

Die Jugend Adolf Hitlers wird im Geist der Toten der Nation eine verschworene Gemeinschaft höchster Pflichten und höchster Treue bilden. Denselben Glauben und denselben heldischen Geist, der unsere Vorkämpfer streiten und sterben ließ, wollen wir als das junge Leben unserer Nation in uns tragen für Deutschlands Größe und Deutschlands Zukunft!

Der Marsch zur Feldherrnhalle

Obergebietsführer Emil Klein berichtet

„November 1923" —. Gar viele haben diese bitteren Novembertage des Jahres 1923 schon vergessen. Trostlos waren die Menschen, die der bitteren Not eines kalten Winters entgegensahen. Existenz um Existenz wurde vernichtet. Der Wert des Geldes sank von Tag zu Tag. Wir lernten rechnen in Hunderten, in Tausenden, in Hunderttausenden, in Millionen, in Milliarden. Geldscheine überflouteten Deutschland, aber sie waren wertlos. Die Wertlosigkeit der Mark steigerte sich bis zum Wahnsinn. Um hundert Milliarden konnte man heute gerade noch ein Mittagessen bekommen, morgen schon nicht mehr. Im November rechneten wir bereits mit Billiarden. Die Schieber verspekulierten auf den Banken den Rest des deutschen Volksgutes. Verzweifelt und trostlos war die Lage, politisch und wirtschaftlich.

„Es muß etwas kommen", hörte man in der Straßenbahn, auf den Straßen, in Versammlungen. Sogar an den Stammtischen sprach's sich herum. „So kann es nicht weiter gehen." In diesem Ausspruch waren sich alle schaffenden Deutschen einig, bis auf die Nutznießer der Inflation. Bald erkannte das Volk: Nur einer kann das Schicksal wenden: Adolf Hitler!

„Hakenkreuz und Stahlhelm, schwarz-weißrotes Band, Sturmabteilung Hitler werden wir genannt." Mit diesem Liede zogen wir Sonntag für Sonntag hinaus und warben für Deutschland. 30 Mann waren wir, als unser Häuptling, Parteigenosse Maurice, die Sturmabteilung ins Leben rief. 1923 waren wir schon 1500 und überall hatten wir Ortsgruppen. Hoffnungsvoll blickten schon viele auf unsere zuerst gehaßte Fahne.

Es wird ernst

Am Donnerstag, 8. November 1923, erhielten wir Bereitschaftsbefehl; es war ordentlich dicke Luft. Wir hatten so ein Gefühl, als müßten wir der Inflation Hilferdings auf bayrische Art ein Ende bereiten. Unsere Stimmung war vorzüglich. Die erste Kompanie, die aus der ersten Hundertschaft hervorging, traf sich abends 8 Uhr im Arzbergerkeller, unserem Versammlungslokal. Teils waren wir um 6 Uhr schon da, denn keiner wollte fehlen, obwohl keiner wußte, was los war. Als um 8 Uhr unser Kompanieführer kam und wir noch nichts erfahren konnten, gingen wir mit der Bemerkung „Probealarm" zur Tagesordnung über. Plötzlich, um 10 Uhr schreit der Kompaniefeldwebel „Antreten".

In wenigen Minuten werden wir etwas aufgeschliffen. Um 11,30 Uhr nachts fassen wir Waffen. „Jetzt wird's ernst", sagt mein Nebenmann. „Ich glaube, heut rührt sich noch etwas", sagt ein anderer. Um 12.30 Uhr stehen wir um unseren Bataillonskommandeur.

„Kameraden! Die nationale Revolution ist ausgebrochen! Adolf Hitler bildet mit Ludendorff, Kahr und Lossow und Seisser die neue Regierung. Adolf Hitler und Deutschland Sieg-Heil!"

Die Mauern der Kaserne hallen es wieder. „Und nun marschieren wir zum Bürgerbräu", befiehlt unser Bataillonskommandeur. Wir marschieren durch die Georgenstraße, Augustenstraße über den Bahnhof. Viele wissen nicht, was unser nächtlicher Marsch bedeutet. Sie schütteln den Kopf und verschwinden hinter ihren Türen und Gardinen. Der Bahnhofsplatz ist menschenleer. Bund Oberland und SA haben geräumt. Posten mit Stahlhelm und Gewehr sichern Platz und Gebäude.

Am Telegraphengebäude steht Landespolizei. Eben kommen uns Teilnehmer aus der Bürgerbräuversammlung entgegen, „Heil Hitler, Heil Ludendorff!" schallt es durch die nun lebhafter werdenden Straßen im Innern der Stadt. Am Zentralorgan der SPD, der „Münchener Post" lodern hell die Flammen. Gierig verschlingen sie die marxistischen Schmierblätter, der Stoßtrupp hält das Gebäude besetzt, unter ihnen sehe ich den derzeitigen Oberbürgermeister Fiehler mit Stahlhelm und Karabiner. Mit immer wieder neuen Kampfliedern machen wir unserer Freude Luft. An der Ludwigsbrücke begegnet uns Reichswehr mit SA-Armbinden und Maschinengewehr. Sie zieht stadteinwärts. Nun wissen wir, der Sieg ist unser! Der Bürgerbräukeller ist stark bewacht, überall SA mit Stahlhelm und Karabiner. Wir passieren die Sperren, und schon sind wir auch aufgestellt und bringen Waffen und Munition in Ordnung. Jedem schlug das Herz höher in diesen Stunden, kaum konnten wir glauben, daß Deutschland nun uns — Adolf Hitler — gehört.

Marsch des Glaubens!

Als der Morgen des 9. November dämmerte, waren wir zum Streifendienst aufgestellt. Immer zwei Mann mit Karabiner, ich war damals gerade 17 Jahre; mein Kamerad ein Mann, dessen Sohn ich hätte sein können. So patrouillierten wir in den Straßen des roten Ostens. Langsam erwachen die Schläfer, aber alle glauben sich noch im Traum, als sie die bewaffneten Nazis patrouillieren sahen. Viele freuten sich und riefen uns im Vorübergehen zu: „Deutschland erwache, ihr habt's gut gemacht!"

Um 11 Uhr standen wir wieder mit der Kompanie am östlichen Brückenkopf an der Ludwigsbrücke zum Einmarsch in die Stadt.

An der Spitze des Zuges stand Adolf Hitler mit seinen Getreuen. Wir wußten noch nicht, daß Kahr Adolf Hitler bereits verraten hatte. Kaum hatte sich unser Zug in Bewegung gesetzt, da erscholl das Kommando: „Seitengewehr pflanzt auf!" Die widerspenstige Besatzung des westlichen Brückenkopfes wurde gefangengenommen und abgeschoben. Und nun erlebten wir ein Bild, wie wir es selbst in den Tagen des Sieges 1933 nicht erlebt haben. Männer, Frauen und Kinder säumten die Straßen und jubelten uns zu. Alle Mütter wischten sich die Tränen aus den Augen. Greise erhoben die Hände zum Gruß. Mit Mühe bahnten wir uns den Weg durch das Isartor, durchs Tal zum Marienplatz. „Deutschland erwache", das Lied Dietrich Eckarts brach sich an den Mauern des Münchener Rathauses, von dessen Balkon eine Hakenkreuzfahne wehte. Fahnen wehten von den Häusern und Herbstblumen schmückten unsere grauen Uniformen. Wir schwenkten von der Theatinerstraße in die Perusastraße ein. Der Jubel verstummte. Leer war der Platz vor dem Hoftheater. Die Spitze meiner Kompanie erreichte eben die Residenz.

Da krachten die Salven! Prall werfen wir uns auf das Pflaster. Einer der unsern suchte Deckung an der Häuserfront, am Gehsteig traf ihn die Kugel, so brach er zusammen. Es waren nur wenige Augenblicke, dann verstummte das Geknatter. Es geht die Nachricht durch die Reihe: „Ludendorff tot, Hitler verwundet!" Wir beißen uns auf die Zähne und ballen die Fäuste und wissen: „verraten!"

Da kommt der Führer, blutbefleckter Mantel, ernsten und ruhigen Schrittes. Halbrechts von unserer Kompanie steht sein Wagen. Neben uns sitzt ein Junge am Asphalt mit verkrampftem Arm — angeschossen. Der Führer sucht den Jungen und holt ihn in seinen Wagen.

Wer in dieser Stunde dem Führer in die Augen sehen konnte, kannte nur einen Schwur:

Dir, Führer, bleib ich treu!

Haß und Liebe leuchteten aus den Augen der jungen Sturmsoldaten. Aus dunklen Kellern klang leise die Melodie: „Mag man auch uns verraten, trieb mit uns Schindluderei, wir wußten, was wir taten, blieben Adolf Hitler treu."

Dienst auf dem Sportplatz

Regelmäßig ist einmal der Sportplatz von dem Leben der Jugend erfüllt. Eifrig und beinahe ohne Aufhören wird hier für das Leistungsabzeichen geübt, das große Anforderungen an Kraft, Gewandtheit und Ausdauer stellt. Aber wer hätte nicht den festen Willen, mehr als nur das zu tun, als nur zu tun, was von allen verlangt wird. Und wer wollte nicht gerade, weil mit dem Leistungsabzeichen ein großes Maß vorbereitender und energischer Arbeit an sich selbst verbunden ist, seinen ganzen Stolz daran setzen, es zu erringen!

Nicht in ein festes und schematisches Programm ist der Sportbetrieb der Gefolgschaft gepreßt, zwar ist Zucht und Disziplin oberstes Gesetz, doch hat jeder auch ausreichende Möglichkeit, seiner sportlichen Neigung und Veranlagung nachzugehen und sie zu entwickeln. Und manchmal ist auch kein Zentimeter des Sportplatzes mehr ungenutzt.

Um große „Kanonen" gruppieren sich bewundernde und kritisierende Sachverständige und bringen ihnen das entgegen, was man mit Beliebtheit bezeichnet. Aber Ruhm ist vergänglich, besonders hier. Ist ein neuer Stern aufgegangen, fällt der alte sogleich dem Vergessen anheim, und der stolze Mantel der Bestleistung, den jener eben noch selbstbewußt getragen, gibt nun diesem das beglückende Gefühl des Erfolges.

Kameraden stehen zusammen. Einer zeigt die beste Haltung der Arme beim Lauf, die andern üben sich und verbessern sich gegenseitig. Dort trainiert man Kugelstoßen, alle Muskeln spannen sich. Leicht federnd schwingt der Körper zurück, um dann in jähem Ruck vorzustoßen. Lang streckte sich der rechte Arm, die Augen verfolgen noch für Sekunden die in weitem Bogen fliegende Kugel. Dann gleiten entspannt die Glieder zur Grundstellung. „Mensch, war das ein Wurf", sagt bewundernd der Kamerad mit dem Maßband. Während der Werfer sich freudig die Hände reibt, drängen schon die anderen heran.

Aber nicht nur hier beim Kugelstoßen ist Betrieb. Um die Laufbahn zieht eine Kameradschaft: ein wenig Uebung für Langstreckenlauf. Am Start erproben vier Jungen das richtige Loskommen für die 100 Meter. Auf dem Spielfeld entwickelt sich ein Handballspiel. Hin, her, rechts, links, schnell wechselt der Ball. Zurufen, Kraft in allen Gesichtern.

Dann steigt ein Mannschaftslauf. Aus fünf Scharen, den sportlich besten des Unterbannes, sind je vier Jungen am Start. Sorgfältig sind die Mannschaften ausgewählt, sind sie doch zugleich die Vertreter ihrer Gefolgschaften. Richtige Kampfstimmung liegt jetzt über dem Platze: alles drängt herbei, denn diese Angelegenheit wird spannend. Vier Runden haben sie schon gelaufen und müssen auf jeden Fall geschlossen durch das Ziel gehen. Der eine Kameradschaftsführer geht sofort mit Tempo an die Spitze, seine Mannschaft zieht er nach sich. Das Feld liegt bald weit auseinander. Immer weniger Läufer können das Tempo der Spitzengruppe einhalten. Doch auch in ihr hängen plötzlich zwei Kameraden nach, kommen nicht mehr so recht mit. Der Kameradschaftsführer feuert sie an. Nur eine Runde ist noch zu laufen. Doch der Abstand vergrößert sich. Und die anderen Kameraden holen nun wieder auf. Die zwei vorn an der Spitze drängen vorwärts. Auch die beiden, die von der Mannschaft zurückfielen, kämpfen. Sie wollen den Anschluß wiedergewinnen und den Abstand verringern. Werden sie es schaffen? Von ihnen hängt es ab, ob ihre Gefolgschaft siegt.

Jetzt winkt das Ziel. Die beiden Führenden laufen ganz langsam, warten auf die zwei anderen, die ihre letzte Kraft zusammenreißen. Nach 15 Sekunden — es ist ihnen wie eine Ewigkeit — sind sie bei ihrer Mannschaft. Alle vier fassen sich, und Hand in Hand laufen sie über die Zielgerade — als Sieger.

Und selbst noch im Duschraum ist Hochbetrieb. Der Samstagnachmittag muß ja viele in den Genuß eines richtigen Sportplatzes kommen lassen. Die sich hier mit Lärm und Witz am Wasser erfreuen, haben ihr Pensum für heute bereits hinter sich.

Auf einem kleinen Nebenplatz versucht sich eine Gruppe an einer Bretterwand, die ebenso glatt, wie anständig hoch ist. Ein paar haben es mit dem Raufkommen gar nicht leicht, und der eine oder andere nimmt es erst nach einem zweiten Anlauf. Aber dann ist's gepackt und wenn das Herauf auch langsam ging, das Herunter flutscht doch um so schneller.

Eine Baustelle mit einem ganz netten tiefen und auch einigermaßen breiten Graben und einigen gefällten Bäumen hat es einer Anzahl besonders Unternehmungslustiger vor allem angetan. Mit List, Tücke und viel Kopfschmerzen bekommt man das runde Holz quer über den Graben. Erst einen Stamm, dann den zweiten, den dritten und schließlich auch den vierten. So kann ein Wettbalancieren losgehen. „Fertig, los! Das erfordert schon einige Gewandtheit. Wenn der Baum nur nicht so glatt wäre, und wenn vor allem der Schiedsrichter am andern Ende ihn nicht gelegentlich zur Erschwerung der Tour etwas hin und her rollte, dann ging das alles ja viel leichter, — aber so! Die Arme vollführen komische Schwünge, manchmal zappelt einer lange hin und her, bis er schließlich doch — unten liegt. Die Sieger der einzelnen Rennen werden für die erfolgreiche Bewältigung ihrer Aufgabe mit lautem Hallo gefeiert.

Reichsjugendführer
Baldur von Schirach
an die in die Partei eintretende Hitlerjugend:

„Macht der HJ. Ehre, indem Ihr in der NSDAP. nach dem Vorbild der Männer lebt, deren eherne Sarkophage als ewige Mahnung und Forderung Zeugen eures Schwures sind!"

Das ist Leistung!! // Heute 3.45 Uhr Großpremiere!

Er wollte das Nachtleben kennenlernen

Als stiller Beobachter — nur der Wissenschaft halber — studienhalber, wie die Männer zu sagen pflegen, denn er ist ein ehrbarer Kanzleivorsteher aus Weinheim an der Mosel. Aber der Mensch ist schwach und in Köln am Rhein verliert man leicht die Balance. Wenn er allerdings die Folgen geahnt hätte, dann — — —



Heinz Rühmann

in der größten Rolle seines Lebens und im Zusammenspiel mit **Leni Marenbach** und **Harald Paulsen** in dem **Europa-Großfilm** des Meister-Regisseurs und Staatspreisträgers

Carl Froelich

„Wenn wir alle Engel wären"

Orte des Geschehens:
Köln, die Hohe Straße, ein Hotel mit roter Laterne, eine kleine Moselstadt, ein Gerichtssaal (Spezialkammer) und das traute Heim der Familie Christian Kempenich

Frauen: Wollt ihr wissen, was die Männer unbeobachtet tun? Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch heraus!

Männer: Wollt Ihr wissen, was eure Frauen machen, wenn ihr nicht zu Hause seid?!



Der Film erhielt als Auszeichnung die allerhöchsten Prädikate!

Auf der Bühne zeigt das U.T.:

Die Weltattraktion

22 Glauers Royal Midgets Liliputaner

Die größte Schau dieser Art. Die „22" bringen ihre **eigene Kapelle** mit, hervorragende Leistungen in **Tanz und Akrobatik!**

Ufa-Tonwoche / Ehrenkarten ungültig / Film: **Spiegel aus Papier,** der großartige Film der Zeitungsmänner

Spielzeiten: Hauptfilm **4.00, 6.20** und **9.00** Uhr — Bühne: **5.45** und **8.30** Uhr. Sonntag ab **2.00** Uhr präzise

Heute 3.45 Uhr

Großpremiere im Theater der Weltattraktionen!

UNIVERSUM

Stadttheater

Heute 6.11. N. S. Gem. „Kr. d. Fr." Feierabendgem. A 20-22¾ Uhr
Der Zarewitsch
Operette von Lehár

So. 7.11. 20 bis geg. 23 Uhr Pr. III
Der Wildschütz
Kom. Oper von Albert Lortzing

So. 8.11. N. S. Gem. „Kr. d. Fr.", Herford 15-18 Uhr
Polenblut
Operette von Oskar Nedbal
19½-22¼ Uhr Pr. III
Der Zarewitsch
Operette von Franz Lehár

Hotel Roseneck, Bad Salzuflen
Bes. Frau E. Dürkopp
Jeden Sonnabend, nachmittags und abends, und Sonntags spielt die moderne Tanzkapelle
Eppke, Köln

KLISCHEE-U. STEMPEL Kind & Co. Bielefeld

Literarische Vereinigung Pfeffer'sche Buchhandlg.

Eintracht, 20. November, 20¼ Uhr,
Lichtbildvortrag
des bedeutendsten deutschen Reiseforschers: Dr.
Colin Ross
„Das Interessanteste von meinen Reisen"

Karten zu RM 0.90, 1.20, 1.50, 2.—, 2.50 in der Pfefferschen Buchhandlung u. Musik-Niemeyer

---

Italienisch, Spanisch, Französisch, Portugiesisch
Zirkel für Anfänger u. Fortgeschrittene. Einzelstunden! Die Umgangssprache und Korrespondenz für die Praxis von **Sprachen-Spezialisten**
F. Noelle, Bahnhofstraße 6 . Telefon 3905

Vergnügungs-Anzeigen

gehören in die

Westfälische Zeitung

Am Montag, dem 9. November,
sind unsere Kassen erst
ab ½10 Uhr geöffnet!

Stadt-Sparkasse Bielefeld
Kreis-Sparkasse Bielefeld

Jahresfest
des Gustav-Adolf-Zweigvereins Bielefeld.

Sonntag, d. 8. Nov., morgens 10 Uhr Festgottesdienst in der Neustädter Marienkirche: Gen.-Supdt. D. Weirich.
11½ Uhr festl. Kindergottesdienst
Abends 8 Uhr im Gemeindeheim, Kreuzstr. 1, Nachfeier: Vortrag von Gen.-Supdt. D. Weirich
„Gustav-Adolf-Arbeit heute"
Alle Evangelischen sind dazu herzlich eingeladen.
Im Anschluß an die Nachfeier: Mitgliederversammlung.
Tages-Ordnung: 1. Jahresbericht, 2. Umwahl des Vorstandes.
Mund, Pf., Vorsitzender.

Miet-Gesuche

Restaurant
gutes, von Gastwirtssohn für **sofort zu pachten gesucht** möglichst Stadtbezirk. Angebote unter B 399 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Verkäufe

Gebrauchte
Herde Oefen u. Gruden
habe preiswert abzugeben.
Adolf Heine, Ritterstr. 57

Habe mehrere
Küchen
komplett, wie auch einzelne **Büfetts, Anrichten** und **Tische** billig abzugeben, evtl. Teilzahlung. e.6.
Franz Krieg, Tischlermeister Bad Rothenfelde

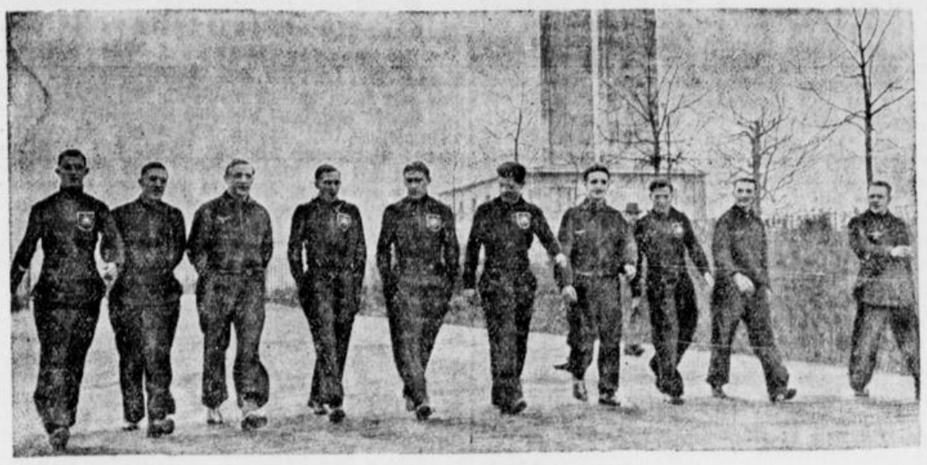
Dritte Beilage
Nr. 261 — 126. Jahrgang

WZ-SPORT-ZEITUNG

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Bielefeld
Freitag, 6. November 1936

Vor dem Kampf gegen Weltmeister Italien



Deutschlands National-Elf beim Abschluß-Training (Schirner, K.)

Die deutsche Mannschaft für Köln

Szepan und Urban nicht in Bielefeld

Im Mittelpunkt der Winterhilfsspiele steht auch in diesem Jahr ein Kampf der deutschen Fußballmannschaft. Am 18. November (Bußtag) treffen die Nationalen im Kölner Stadion auf eine starke Auswahlmannschaft des Gaues Mittelrhein. Es sind fast die gleichen Spieler, die drei Tage vorher in Berlin gegen Italien antreten; nur machen Elbern und Münzenberg diesmal bei der Mittelrheinmannschaft mit. Dr. Klaas von Tennis-Borussia steht dafür in der Verteidigung und der schußgewaltige Polizist Helmchen von Chemnitz führt den Sturm an. Helmchen erhält damit Gelegenheit, sich einen ständigen Platz in der deutschen Nationalmannschaft zu sichern. In Köln spielen:

Jakob
(Jahn Regensburg)
Dr. Klaas **Munkert**
(Tennis-Bor. Berlin) (1. FC. Nürnberg)
Janes **Sold** **Kitzinger**
(Fort. Düsseld.) (FV. Saarbr.) (Schweinf. 05)
Lehner Siffling Helmchen Szepan Urban
(Augsburg) (Waldhof) (Chemnitz) (beide Schalke 04)
Ersatz: Buchloh (VfB. Speldorf).

*

Für die Bielefelder und Ostwestfalen ist an dieser Aufstellung schmerzlich, daß der Schalker Linksflügel (Szepan-Urban) am Bußtag in Köln und nicht in Bielefeld spielen wird. Aber auch so mit Kuzorra, Gellesch, Pörtgen, Kallwitzki, Mellage usw. werden die Knappen die hohe Kunst demonstrieren und die Bielefelder Stadtelf zu einem großen Kampf zwingen.

Fußballnachwuchs wird geschult

Am 13. Dezember Kreisauswahlspiel.

In dem Bestreben, die jungen Fußballtalente Westfalens zu fördern und geeignete Kräfte für größere Aufgaben herauszufinden, hat die westfälische Fußballführung für den 13. Dezember Kreisauswahlspiele angesetzt. An diesem Tage werden die elf besten Fußballspieler eines jeden Kreises (Gau- und Bezirksklasse eingeschlossen) gegen die Auswahlelf eines anderen Kreises antreten. Auch der Kreis Ravensberg steht an diesem Tage gegen einen noch nicht benannten Gegner im Kampf. Also, erneut eine Gelegenheit, das Können der Bielefelder Fußballer ins rechte Licht zu rücken.

Rohr spielt gegen Deutschland

für Elsaß in Stuttgart.

In der Auswahlmannschaft von Elsaß, die am 15. November in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn gegen den Gau Württemberg antritt, wird Rohr, der frühere Mittelstürmer der deutschen Mannschaft, den Posten des Angriffsführers einnehmen. Der elsässische Fußballverband hat die Aufstellung seiner Mannschaft wie folgt gemeldet: Collet (Mülhausen); Lohr, Schwartz (Straßburg); Halter (Straßburg), Gall (Mülhausen), Bauer (Straßburg); C. Keller, Hoffmann, Rohr (Straßburg), Pinter (Mülhausen), F. Keller (Straßburg).

Radsport

Franz Eggert †

Der verdienstvolle Förderer des deutschen Radsportes, Franz Eggert, der ein ganzes Leben lang seinem Sport ergeben war, ist in der letzten Nacht in den Beelitzer Heilstätten nach langem Lungenleiden verschieden.

Franz Eggert wurde am 27. Mai 1875 geboren, war zunächst Bundessportwart, dann Vizepräsident und später Bundespräsident im ehemaligen Bund Deutscher Radfahrer. Nach der Machtübernahme kam er zum Deutschen Radfahrer-Verband als Sportleiter und hatte dort nach dem Ausscheiden von Direktor Ohrtmann den Posten des Verbandsführers inne.

Wengler hat schwere Gegner

Neun nationale Paare in Münster.

Die Halle Münsterland beginnt die Winterrennzeit — wie schon berichtet — am Samstag 14. November, mit einem 100-Kilometer-Mannschaftsrennen, für das ausschließlich deutsche Fahrer verpflichtet wurden. Außer dem 100-Kilometer-Mannschaftsfahren für Berufsfahrer werden für die Amateure ein Malfahren, ein Vorgabefahren und ein Punktefahren abgewickelt. Das große Mannschaftsrennen der Berufsfahrer bestreiten: Ehmer-Hoffmann (Berlin), Wengler-Hürtgen (Bielefeld-Köln), Tertilte-Schmidt (Münster-Bielefeld) Leuer-Küster (Köln), Markuse-Bremer (Gelsenkirchen-Bochum), Ungetüm-Siebelhoff (Dortmund) und Göbel-Bautz (Dortmund).

Fechten

Bielefelder kämpfen um die Westfalenmeisterschaft

am Sonntag in Bochum.

Am kommenden Sonntag werden in Bochum die westfälischen Gausäbelmeisterschaften zum Austrag kommen. An den Meisterschaften werden acht Mannschaften teilnehmen, und zwar Bielefeld, Dortmund, Bochum, Kastrop-Rauxel, Wanne-Eickel, Münster, Soest und Hagen. Die Aussichten zwischen den drei ersten Mannschaften sind ziemlich gleich. Doch hat Bielefeld durch den ehemaligen Berufsfechter Brocke, der Mitglied von BTG. geworden ist, Trainungsmöglichkeiten gehabt, die der Mannschaft ein nicht unwesentliches Plus für die Meisterschaftskämpfe sichern dürften. Die Bielefelder Mannschaft setzt sich zusammen aus den vier Sonderklassenfechtern Nord, Dr. Uthoff, Kirchhoff, Wilhelms und dem Fechter Beckmann.

Schießsport

Bielefeld-Stadt gegen Bielefeld-Land

Ein interessanter Kampf im Freudental.

Eine 15köpfige Mannschaft des Stadtkreises Bielefeld wird am kommenden Sonntag auf den Ständen im Freudental gegen eine kombinierte Mannschaft des Landkreises Bielefeld zum Wettkampf antreten.

Jeder Schütze der beiden Mannschaften hat je drei Schuß in den drei Anschlagarten abzugeben, und zwar ohne Anzeigen auf die 12er-Ringscheibe.

Der Ausgang dieses Wettkampfes wird mit größter Spannung erwartet, zumal auf beiden Seiten der Kampf mit erstklassigen Schützen durchgeführt wird.

Schwimmen

Klub-Dreikampf in Bielefeld

BTG. — Teutonia Lippstadt — Schildescher Schwimm-Verein.

Am Sonntag findet im städtischen Hallenbad ein Klub-Dreikampf zwischen der Bielefelder Turngemeinde, der Schwimmabteilung des Sportvereins Teutonia Lippstadt und dem Schildescher Schwimmverein statt. Wenn auch das Programm im einzelnen noch nicht feststeht, so darf doch mit Bestimmtheit erwartet werden, daß der veranstaltende Verein, die Bielefelder Turngemeinde, als Sieger aus den Konkurrenzen hervorgehen wird. Ta sicherem Vernehmen nach der Lippstädter Verein beachtlichen Kräftezuwachs aus den Reihen unserer Wehrmacht erhalten hat, sind spannende Kämpfe zu erwarten, zumal auch Schildesche einen nicht zu unterschätzenden Gegner abgibt.

Welche Sportjugend kommt zum Jungvolk?

Nach dem Abkommen zwischen dem Reichssportführer und dem Reichsjugendführer wird nunmehr die männliche und weibliche Sportjugend im Alter von 10 bis 14 Jahren in das Deutsche Jungvolk eingegliedert. Um irgendwelchen Unklarheiten vorzubeugen, wird bekanntgegeben, daß es sich hierbei um alle Jugendlichen handelt, die in den Jahren 1923, 1924, 1925 und 1926 geboren sind. Alle Jungen und Mädel aus den Vereinen des DRL, deren Geburtsjahr sich mit den hier angeführten deckt, geben nunmehr in die Organisation des Jungvolks über, wo ihnen im freiwilligen Sportdienst durch die Maßnahmen des Reichssportführers Gelegenheit gegeben ist, unter sachkundiger Anleitung ihren Lieblingssport zu betreiben.

Wir hören ...

... daß der VfB Chemnitz die Meisterelf von Schalke 04 zu einem Fußballfreundschaftskampf nach Chemnitz verpflichtet hat. Allerdings kommt die Begegnung erst zu Ostern 1937 zustande, da die Westfalen bis dahin aller Termine besetzt haben.

Streiflichter aus dem Wittekindkreis

Stadionweihe mit dem Reichssportführer

Nach endgültiger Fertigstellung wird das neuerbaute Stadion in Bad Oeynhausen zu den besten des Gaugebietes zählen. Die Weihe dieser Sportstätte mußte vom 29. November auf den 6. Dezember verschoben werden, da der Reichssportführer, dessen Namen der Platz tragen soll, für diesen Tag sein Kommen zugesagt hat. Es ist geplant, ein Fest aufzuziehen, wie es der Kreis vordem nie erlebte. Ueber die 230 Turn- und Sportvereine des Kreises soll Spielsperre verhängt werden, um jedem Sportler Gelegenheit zur Teilnahme zu geben.

Nur zwei Spiele am Sonntag?

Was bringt uns nun der kommende Sonntag an Verbandsspielen. Es ist nicht damit zu rechnen, daß das Verfahren gegen den BV. Oeynhausen und dem SpV. Löhne am Sonntag abgeschlossen ist, so daß also die Spiele dieser beiden Mannschaften gegen DSC. Minden und Leteln später auszutragen sind.

Es bleiben uns also noch die Begegnungen:

Minden 05 — Wittekind Enger.
VfB. Bünde — Tv. Schweicheln.

Wenn die Führung des Mindener Vereins nicht bald dazu übergeht, den „Verein innerhalb ihres Vereins" die „Küstermannschaft" mit in die erste Elf des Stammvereins einzugliedern, befürchten wir für sie das Schlimmste. Schon sind 10 Minuspunkte gegenüber zwei Gutpunkten eingezeichnet, und auch gegen die spielstarken Engeraner dürfte es zum Sieg nicht reichen. Als einzige Mannschaft des Kreises steht die der Bünder noch ohne Verlustpunkte da. In Bünde werden auch die Turner aus Schweicheln nicht das Kunststück fertigbringen, den Siegeslauf der Bünder zu stoppen.

Hochbetrieb in der zweiten Kreisklasse

Blicken wir uns auch in der Gruppe Herford der zweiten Kreisklasse um. Die Paarungen für den kommenden Sonntag:

FC. Oetinghausen — SpV. Eilshausen.
Friesen Löhne — Schwarz-Weiß Sundern.
SpV. Lippinghausen — Hansa Westerenger.
MSV. Herford — VfB. Herford.

Die Turner aus Löhne werden die Gelegenheit beim Schopfe fassen, um den Tabellenzweiten, von dem sie allerdings durch fünf Verlustpunkte getrennt sind, noch mehr zurückzuwerfen. — Es zweifelt auch niemand daran, daß die Soldaten aus Herford die Mannschaft des Ortsrivalen schlagen werden. Die beiden anderen Begegnungen dienen der Rangfolge der Mittelplätze.

Eine Angelegenheit heldischer Bewährung

Zum Gerätewettkampf Westfalen—Niedersachsen

Von Gautachamtsleiter Karl Jasper

Der Wettkampf Westfalen—Bayern ist vorüber. Die süddeutschen Turner konnten uns den Sieg trotz tapferer Gegenwehr entführen. Nun winkt schon wieder ein Großkampf. In der Ausstellungshalle der turnfreudigen Stadt Bielefeld wollen Niedersachsen und Westfalen am 15. November ihre Kräfte im Wettkampf messen.

Wir wollen heute nicht das Kräfteverhältnis der beiden Gaue gegeneinander abwägen, auch nicht über Siegesaussichten orakeln. Ein Gerätekampf ist immer erst nach den letzten Uebungen gewonnen, so hat unser Gaumännerturnwart wiederholt versichert.

An dieser Stelle soll lediglich die Bedeutung eines solchen Treffens kurz umrissen werden.

In den Olympischen Spielen hat das deutsche Volk durch sein Verhalten zum Ausdruck gebracht, nach welchen Gesichtspunkten der sportliche und turnerische Kampf bewertet sein soll. Die Zeiten sind vorbei, wo der Sieg ausschließlich eine persönliche Angelegenheit war. Während der Kampftage wurde wohl der Name der einzelnen Wettkämpfer genannt, es wurde nach den Vorkampfergebnissen über die Aussichten des einen oder andern im Schlußkampf gesprochen. In der Entscheidung aber trat das Persönliche der Kämpfer ganz zurück.

Nicht Stöck stand im Endkampf der Speerwerfer, sondern Deutschland rang um den Sieg. Deutschland im Kampf mit Finnland. Alles ging um Deutschland.

Mit welcher Begeisterung wurde das Lied der Deutschen gesungen! Wie streckten sich die Arme, wenn das Hakenkreuzbanner am Siegesmast hochstieg. Wie stolz war jeder einzelne über die Leistung der Vertreter seines Vaterlandes!

Mit diesem Maßstabe wollen wir in Zukunft alle turnerischen und sportlichen Großkämpfe messen, ob sie gegen deutsche oder ausländische Mannschaften ausgetragen werden. Unser Gefühl soll in erster Linie von dem einen freudigen Gedanken beherrscht werden:

Hier wird deutsches Können und Wollen gezeigt. Es gab mal eine Zeit, wo man viel von „Gesundheit", „Schönheit", „Harmonie zwischen Körper und Geist" redete. Diese Dinge sind in den Hintergrund getreten. Wir haben unsere Leibeserziehung aus dem engen Kreis eines einseitigen Wertschemas in die Front kämpferischer Charaktererziehung eingeordnet. Wir werten unsere Kämpfe als eine Angelegenheit heldischer Bewährung.

Das deutsche Volk hat in Berlin zum Ausdruck gebracht, welche Werte der Leibeserziehung es zu würdigen unternimmt. Nicht zählbare und meßbare Leistung des Kämpfers, sondern diese zusammen mit der charakterlichen Bewährung im Kampfe ergibt erst den wirklichen Sieg. Der tugendhafte Kämpfer allein gilt im Auge des Volkes als Sieger, nicht der Leistungsstarke an sich! —

So ist es mein Wunsch, daß der Wettkampf Westfalen—Niedersachsen nicht unter dem Blickwinkel einer kurzlebigen Sensation betrachtet wird. Der Wettstreit der beiden benachbarten und befreundeten Gaue soll vielmehr zeigen, daß wir Männer in unsern Reihen haben, die befähigt sind, nationalen Stolz im Wettkampf zum Ausdruck zu bringen und bei den Zuschauern zu entfachen und Zeugnis abzulegen

von deutschem Mut, deutscher Entschlossenheit und eiserner Willensstärke.

Ein harter Zweikampf



Weltbild, K.)

Adolf Heuser und der Engländer Hough in der Deutschlandhalle. Adolf Heuser siegte, wie berichtet, knapp nach Punkten.

Gaugerätkampf Niedersachsen / Westfalen

am Sonntag, dem 15. November 1936, nachmittags 3 Uhr, in der Ausstellungshalle zu Bielefeld

Preise: 0.55, 0.80, 1.10, 1.60 und 2.10 RM (Sportgroschen einbegriffen) Vorverkauf: Sporthaus Berke Niedernstraße; Sportzentrale Wellerdiek, Wilhelmstraße 1a; Robert Schufft Bahnhofstraße Ecke Lützowstraße; Richard Pankoke an der Pauluskirche; Heinrich Deppermann, Gütersloher Straße 41a; Heinrich Klostermann, Gütersloher Straße 2; Adolf Hevemeier, Meierstraße 45; August Kochsiek, Arndtstraße; Heinrich Pott, Horst-Wessel-Straße Ecke Oelmühlenstr.; Wilhelm Krüger, Detmolder Straße 197; Schildesche: August Büscher, Talbrückenstraße 4; Brackwede: Rudolf Siekmann, Adolf-Hitler-Straße 83

Von Weser bis Rhein

Stimmen aus der Höhe

Man kann sie zurzeit wieder hören, diese Stimmen aus der Höhe. Manchmal am Tage, öfter noch in der Dunkelheit, wo die Unmöglichkeit, die Rufer in der Nacht zu Gesicht zu bekommen, das Erlebnis fast spukhaft macht. Auch über der Stadt ertönen diese Stimmen, aber da gehen sie oft unter im Verkehrslärm. Auf dem Lande aber sind sie nicht zu überhören, und der einsame Spaziergänger draußen wird sie manchmal mehrfach am Tage vernehmen und, wenn die Wolken nicht gar zu tief hängen, die Schreier auch sehen.

Ziehende Wildgänse sind es, Graugänse auf der Wanderung. In Riesenkeilform streben sie gegen Südwesten. Lange schon, ehe das Auge sie entdeckt hat, verrät sie ihr Rufen, ihr Gack-Gack. Anscheinend schwerfällig fliegen diese Vögel; nichts von dem ruhigen Segeln fast ohne Flügelschlag wie z. B. bei den Störchen. Aber mit unermüdlicher Ausdauer und in meist beträchtlicher Höhe ziehen auch die Wildgänse dahin. Manchmal kommt Flug auf Flug an, kaum ist der eine den Blicken entschwunden, naht schon ein anderer. Man sieht sie nahen, verfolgt sie mit den Blicken, bis sie entschwinden in Dunst und Gewölk.

Meistens sind es Graugänse, die auch in Norddeutschland vorkommen und im Winter bis zum Mittelmeer und nach Nordafrika wandern. Neben ihnen taucht die Saatgans auf, die im nördlichen Skandinavien, in Nordrußland und in Nordwestsibirien beheimatet ist und im Winter durch ganz Europa zieht. Die Bläßgans, eigentlich eine Nordamerikanerin, die man aber auch in Nordeuropa und Nordasien findet, überwintert vielfach bei uns, zieht aber auch bis in das Niltal nach Süden. Nur selten und bei ganz starkem Frost kommt die Weißwangengans aus dem hohen Norden bis in das Innere Deutschlands. Sie überwintert gewöhnlich an den Küsten der Nord- und Ostsee. Dasselbe gilt von der Ringelgans, der Schneegans, der Rothalsgans und der kurzschnäbeligen Gans. Die Brandgans dagegen, der wir auch im Sommer an unseren Küsten begegnen, ist im Winter fast regelmäßig Gast im Binnenlande, während wiederum die Rostgans sich nur gelegentlich aus ihrer asiatischen Heimat einmal nach Deutschland verfliegt. chk.

Kreis Minden

750 Jahre Mindener Messe

Minden. In außergewöhnlich großem Ausmaße wird die diesjährige Mindener Herbstmesse, die am 8. November beginnt und 8 Tage anhält, gefeiert werden. Anlaß hierzu gibt das 750-jährige Bestehen der Mindener Messe, die im Jahre 1186 zum ersten Male zur Zeit des Bischofs Thietmar abgehalten wurde. In einer Besprechung der DAF. teilte Pg. Jürgens mit, daß allein 12 große Fahrgeschäfte des ambulanten Gewerbes zur Herbstmesse nach Minden kommen, außerdem sind 8 Schaubuden, 10 bis 12 Glücksbuden und 180 bis 200 Verkaufsgeschäfte aller Art auf dem Messeplatz vertreten. Auch ist eine historische Messeschau beabsichtigt. Am Donnerstag sollen durch die Messekaufleute die Mindener Kinder, die durch die NSV. ausgesucht werden, bewirtet werden. Vorher ist ein Umzug durch die Stadt geplant. Auch der Bezirksleiter für das ambulante Gewerbe, Schumacher-Dortmund, wird anläßlich der Mindener Herbstmesse in der tausendjährigen Stadt eintreffen und am Samstagabend vor der Wirtschaftsgruppe des ambulanten Gewerbes im Bürgervereinssaale sprechen.

Kreis Lübbecke

Haushaltsabrechnung

XØ Rahden. In der Gemeinderatssitzung in Tannenheide wurde die Haushaltsrechnung für das Rechnungsjahr 1935 vorgelegt, durchberaten und einstimmig angenommen. Die Einnahme beziffert sich auf rund 41 558,30 Mark, wogegen eine Ausgabe mit 31 760,45 Mark verzeichnet ist, so daß ein Bestand am Schluß des Rechnungsjahres von 9797,85 Mark verbleibt. Für das jetzige Rechnungsjahr 1936 soll ein Nachtragshaushaltsplan über 2200 Mk. erlassen werden, so daß sich der bisherige Haushaltsplan auf 35 700 Mark erhöht. Die Einnahmen der Nachtragssatzung werden aus den Ueberschüssen des vorigen Rechnungsjahres entnommen. 300 Mark sind bestimmt für den Bau einer Halle für den Leichenwagen und der Pflasterung der Zufahrt zum Friedhofsweg und 1900 Mark zum Innenausbau der Schulen.

Kreis Herford

Im Schatten der Menkhauser Räuber

Herford. Wegen fortgesetzten Diebstahls war der im Jahre 1912 zu Bottrop geborene Leopold Wa. vor dem Bielefelder Schöffengericht angeklagt. Es handelt sich dabei um die umfangreichen Speck- und Fleischdiebstähle, die im Sommer des Jahres 1935 bei dem Herforder Metzgermeister Johann Löwenstern ausgeführt wurden. Als Mittelsmänner für den Absatz hatten sich schon mehrere Angeklagte zu verantworten, die sich durch die Beteiligung an dem Menkhauser Ueberfall eine traurige Berühmtheit verschafft hatten. Der Angeklagte Wa. war der letzte Beteiligte, gegen den man bis jetzt noch nicht hatte verhandeln können, da sein Aufenthaltsort nicht zu ermitteln war. Im September 1936 konnte Wa. aber in Jeßnitz (Anhalt) verhaftet werden.

Der Angeklagte, der damals als Geselle im Betriebe des Lö. beschäftigt war, gab die ihm zur Last gelegten Diebstähle zu. Die Menge der gestohlenen Waren, soweit sie auf sein Konto kommen, glaubte er mit etwa fünf Zentnern im Werte von 500 Mark angeben zu können. Bei der Ausführung, vor allem bei dem Versand an den Onkel, der als Abnehmer in Frage kam, ist der bereits abgeurteilte Lehrling Werner Cohn behilflich gewesen. Der Angeklagte glaubte eine gewisse Entschuldigung für sein verwerfliches Handeln darin zu sehen, daß er von dem Meister nicht tarifmäßig entlohnt worden sei. Auch sei die Verpflegung mangelhaft gewesen. Demgegenüber wies aber der Meister als Zeuge darauf hin, daß er dem Gesellen sogar zwei Koteletts habe braten lassen, als er am Bückebergfest habe teilnehmen wollen. Der Angeklagte behauptete übrigens, von dem Lehrling zu den Diebstählen verleitet worden zu sein.

Das Bielefelder Schöffengericht verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten. Es handele sich um einen groben Vertrauensbruch gegenüber dem Arbeitgeber. Die Einlassungen des Angeklagten seien, selbst wenn sie auf Wahrheit beruhen sollten, vollkommen unerheblich.

Aufforstungsfähiges Oedland

im Landkreis Herford

Herford. Im Rahmen des Vierjahresplanes spielt das aufforstungsfähige Oed- und Unland eine besondere Rolle. Unkultivierte Moorflächen im Landkreisgebiet Herford gibt es 2 Hektar, das Oed- und Unland umfaßt 396 Hektar. Davon sind 152 Hektar aufforstungsfähig.

Sieg der Herforder Jägerkameradschaft

Herford. In den Endkämpfen um die Bundesmeisterschaft des deutschen Jägerbundes errang die Jägerkameradschaft Herford einen hervorragenden Sieg. Die Jägerkameradschaft Herford konnte sich mit 1890 Punkten an die vierte Stelle setzen. Die Spitze eroberte als Bundesmeister die Jägerkameradschaft Kassel.

Steuer-Hebetermine.

♂ Spenge. Die Steuer-Hebetermine für die Hebung der auf dem Steuerzettel für das Rechnungsjahr 1936 aufgeführten Steuern für das dritte Vierteljahr 1936 sind wie folgt festgesetzt: Gemeinde Wallenbrück am 9. November von 3—4 Uhr nachmittags bei Gastwirt Brinkmann in Wallenbrück; — Gemeinde Bardüttingdorf am 10. November von 3—4 Uhr nachmittags bei Gastwirt Voßhall; — Gemeinde Hücker-Aschen am 11. Novbr. von 2—3 Uhr nachmittags bei Gastwirt Tiemann und von 3½ bis 5 Uhr bei Gastwirt Diekmann; — Gemeinde Lenzinghausen am 12 November von 2—3 Uhr nachmittags bei Gastwirt Mohrmann und von 3½—5 Uhr bei Gastwirt Wesing in Lenzinghausen; — Gemeinde Spenge am 13. Novbr. von 8—12 Uhr vormittags bei der Amtskasse für die Hausnummern 1—300 und am 14. November von 8—12 Uhr von Nr. 301 bis Ende ebenfalls in der Amtskasse. Beträge, die in den Hebeterminen nicht eingezahlt werden, werden nach Mahnung auf Kosten der Steuerpflichtigen im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens beigetrieben.

Noch gesperrt.

Ø Diebrock. Der Haustheiderweg, der die Diebrocker Straße mit der Laarschenstraße verbindet, und als Zufahrtsstraße für die Anlieger, sowie für das Arbeitsdienstlager benutzt wird, ist seit einiger Zeit gesperrt. Die starken Kurven des Haustheider Weges werden begradigt. Zur Zeit ist man mit der neuen Strecke am Lager beschäftigt.

Steuerhebetermine

][Kirchlengern. Die Hebung der Staats- und Gemeindesteuern finden im Amtsbezirk Kirchlengern an folgenden Terminen statt: Häver: am 9. Nov. von 8—11 Uhr bei Gastwirt Ueckermann (Häver); Quernheim und Rehmerloh: am 9. Nov. von 13—15 Uhr bei Gastw. Schiermeier in Quernheim; Klosterbauerschaft: am 10. Nov. von 8—11 Uhr bei Gastwirt Oberbakensiek in Oberbauerschaft; in Stift Quernheim: am 10. Nov. von 13—15 Uhr bei Gastw. Ernstmeier in Stift Quernheim; für Kirchlengern: am 11. Nov. von 8—11 Uhr im Amtshaus in Kirchlengern.

Vom Ertrinken gerettet

][Kirchlengern. Als sich ein Kind aus Südlengern bei der Brausemühle auf den Steg des Sieles begeben hatte, kam es zu Fall und stürzte in die Untiefe der Else vor dem Siel. Es wäre ohne Zweifel ertrunken, wenn nicht eine Frau aus Kirchlengern, die zufällig in der Nähe Wäsche spülte, den Unfall bemerkt hätte. Als das Kind zum ersten Mal auftauchte, gelang es ihr, die Kleider zu fassen und es aufs Trockene zu ziehen. Nachdem die beherzte Frau das Kind mit in ihre Wohnung genommen und gestärkt hatte, konnte sie es den Eltern wieder zuführen.

Erfolge der Geflügelzüchter

][Kirchlengern. Vom Geflügelzuchtverein Kirchlengern konnten folgende Züchter auf der Kreisausstellung in Bad Oeynhausen gute Zuchterfolge verbuchen: Gastwirt Aug. Kollmeyer erhielt auf sämtliche 30 ausgestellten schwarzen Wyandotten Prämien und konnte sich mehrere sgl- und sg-Preise sichern. Ferner erhielt er einen Ehrenpreis vom schwarzen Wyandottenklub. Der Züchter K. Kröger erzielte auf 4 ausgestellte Tiere der Klasse Rheinländer: 1 Ehrenpreis, 1 sgl, 1 sg2, 1sg3.

Der Gemeinderat beschloß

][Holsen. Unter dem Vorsitz des Gemeindebürgermeisters Voth fand eine Gemeinderatssitzung statt, die sich mit der Verabschiedung der Jahresrechnung des Rechnungsjahres 1935 befaßte, der einstimmig zugestimmt wurde. Weiter stand die Festlegung der Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1937 zur Beratung. Der vom Gemeindebürgermeister vorgetragene Vorschlag, die Bürgersteuer auf 500 Prozent der reichsrechtlichen Sätze festzulegen, fand einstimmige Annahme.

Großfeuer auf einem Bauernhof

Mennighüffen. Im Ortsteil Grimminghausen brach gestern morgen gegen 6 Uhr auf dem Gehöft Nagel ein Feuer aus, das mit äußerster Schnelligkeit um sich griff und das Anwesen in kurzer Zeit in Schutt und Asche legte. Zum Glück gelang es, das Vieh und die Möbel aus dem Fachwerkhause zu retten, dagegen sind sämtliche Erntevorräte vernichtet worden. Der Löschzug Mennighüffen führte unter Einsatz aller Kräfte die Löscharbeiten durch. Die Untersuchung nach der Brandursache ist noch nicht zum Abschluß gekommen; es wird vermutet, daß der Brand durch Kurzschluß entstanden ist.

Der Obernfelder Weg wird instandgesetzt

Löhne. Der Obernfelder Weg befand sich seit Jahren in einem sehr schlechten Zustande, der schon oftmals zu Klagen seitens der Anlieger Anlaß gab. Infolge der Enge der Straße konnte bisher an einen Ausbau dieses wichtigen Weges nicht gedacht werden. Wie uns nun der Bürgermeister mitteilt, soll in den nächsten Wochen diese Straße gründlich instandgesetzt und ausgebessert werden.

Bezirkliche Milchbelieferung.

! Blotho. Die Belieferung der Stadtbevölkerung Blothos mit Milch soll künftig in der Weise erfolgen, daß die Milchhändler der Stadt Blotho die Milchverteilung bezirksweise vornehmen. Einen diesbezüglichen Antrag haben die Milchverteiler bereits an zuständiger Stelle eingereicht. Für die Haushaltungen der Stadt bedeutet dieses Vorhaben eine zu begrüßende Neuregelung, da dann die Milch früher geliefert werden kann.

Land Lippe

Schulleiter Meier in Lebensgefahr

Geständnis des jugendlichen Täters.

):(Heidenoldendorf. Der 16jährige Erich Diekmann aus Heidenoldendorf, der, wie wir schon gestern meldeten, den Ueberfall in der Schule ausführte und den Schulleiter Meier niederschlug, hat gestern nachmittag ein umfassendes Geständnis abgelegt. Neben der unseligen Bluttat hat der junge Bursche eine ganze Reihe anderer Straftaten auf dem Gewissen. So hob er vor einigen Wochen vom Konto seines Vaters einen Betrag von 100 Mark ab, fuhr damit nach München, wo er dann noch wegen Zechprellerei verhaftet wurde. Weiter hat dieser Bursche eine ganze Reihe anderer Straftaten auf dem Gewissen, u. a. eine Unmenge von Motorrad- und Fahrraddiebstählen.

In diesem Zusammenhange teilen wir noch mit, daß sich der Zustand des schwerverletzten Schulleiters seit der Festnahme des Täters derart verschlechtert hat, daß von den Aerzten das Schlimmste befürchtet wird.

Wahl des neuen Superintendenten

):(Lage. Unter Leitung des stellvertretenden Superintendenten Pastor Tölle-Bad Salzuflen fand im Gemeindehause in Lage der Klassentag der Klasse Schötmar statt. Nach einer Ansprache des Superintendenten Tölle wurden die Neuwahlen durchgeführt. Für den verstorbenen Superintendenten Tölle-Oerlinghausen wurde Pastor Tölle-Bad Salzuflen zum Superintendenten gewählt und zum Stellvertreter Pastor Pottem-Lage.

Zu Abgeordneten der Landessynode wurden gewählt: Pastor Dassel-Schötmar, Bauer Klöpper-Werl, Mühlenbesitzer Altrogge-Lage und Salinenoberinspektor Diestelmeier-Bad Salzuflen. Nach den Wahlen kam es zu einer Aussprache über die Neugestaltung des Kirchengemeindegesetzes.

Aufgeklärter Motorraddiebstahl.

):(Bad Salzuflen. Der überaus freche Motorraddiebstahl, der vor einigen Tagen direkt vor der Polizeiwache ausgeführt wurde, hat nunmehr seine Aufklärung gefunden. Der freche Spitzbube war der 16jährige Erich Diekmann aus Heidenoldendorf, der die schwere Bluttat an dem Schulleiter Meier verübte.

Belebung des Baumarktes

):(Lemgo. Nach einer Bekanntgabe des städtischen Bauamtes wurden im Monat Oktober 17 Genehmigungen zu Neubauten erteilt. Im gleichen Monat des vergangenen Jahres wurden nur 10 Baugenehmigungen erteilt.

Kreis Halle

Zwei Gewohnheitsverbrecher verhaftet

XX Steinhagen. Am Mittwoch abend wurde die Polizei zu einer Gaststätte gerufen, da sich dort zwei anscheinend „schwere Jungen" herumtrieben. Sie wurden verhaftet und ins Gefängnis in Halle eingeliefert. Bei den Inhaftierten handelt es sich um einen 25- und 35-jährigen aus Hamburg bezw. Recklinghausen, die nur von Einbruch und Diebstahl lebten. Sie führten Fahrräder bei sich und zogen so sicher von Ort zu Ort. Eingestanden haben sie bereits, die Einbrüche in die beiden Wochenendhäuser, worüber wir gestern berichteten, ausgeführt zu haben.

50 Jahre Meister

Besuch bei Ehrenmeister Fillies

Lage. Die Handwerkskammer zu Bielefeld verlieh dem Schuhmachermeister Aug. Fillies, der hier 50 Jahre lang als selbständiger Meister eine Schuhmacherwerkstatt betreibt, den Ehren-Meisterbrief.

Wir besuchten Meister Fillies aus diesem Anlaß. Wenn wir einen „eisgrauen Alten" erwartet hätten, wurden wir doppelt überrascht. Meister Fillies hat zwar seine 75 Jahre auf den Rücken, aber er schaut aus wie ein Sechzigjähriger. Er war gerade damit beschäftigt, das bunte Herbstlaub im Vorgarten seines schmucken Hauses an der Schötmarschen Straße zusammenzufegen. Etwas Bewegung in frischer Luft sei eine gesunde Abwechslung, meinte er, bis eben habe er am Schustertisch gehockt.

Mit 75 Jahren?! Ob er sich denn noch nicht zur Ruhe setzen wollte?

Ja, meinte Meister Fillies, das ginge nicht so einfach. Einmal sei er noch so rüstig und hätte sein Handwerk lieb, dann kämen aber auch täglich Kunden, die seit 30 oder 40 Jahren, einige sogar seit 50 Jahren bei ihm arbeiten ließen. Die könnte man nicht zurückschicken.

Meister Fillies bestätigte uns, daß die Urkunde für 50jährige Meisterschaft nur selten verliehen werden kann und daß es nicht gerade viele Schuhmacher gibt, die den Ehrenmeisterbrief besitzen. Neben der Auszeichnung der Handwerkskammer wurde ihm zu seinem goldenen Meisterjubiläum auch die goldene Ehrennadel des Reichsverbandes des Schuhmacherhandwerks verliehen und am Jubeltage von Obermeister Ruthe-Detmold überreicht. Von früheren Auszeichnungen hält der alte Handwerksmeister — er war früher auch Vorsitzender der Innung von Lage und Schriftführer der Lippischen Schuhmacher-Innung — eine Urkunde aus der Kriegszeit besonders in Ehren. Meister Fillies war damals selbst für den Landsturm zu alt, aber er tat dafür in der Heimat in vorbildlicher Weise seine Pflicht. Eine Ehrenurkunde des Kriegsbekleidungsamtes des VII. Armeekorps spricht ihm besondere Anerkennung „für musterhafte Arbeit und dadurch bewiesene vaterländische Gesinnung" aus.

Wir bitten Meister Fillies, uns etwas aus seinem langen Handwerksleben zu erzählen. Wieviel Paar Schuhe er in den 50 Jahren seiner Meisterschaft wohl in „Behandlung" gehabt hätte?! Er schlägt die Hände über dem Kopf zusammen. Nein, das könne er wirklich nicht sagen. Einige Zehntausend seien es bestimmt. In den früheren Jahren, d. h. etwa bis zum Kriege, fertigte er jeden Tag ein Paar Maßschuhe an. Damals legten die Kunden viel mehr wert auf Handwerksarbeit und Fabrikware wurde kaum gekauft. Vor 50 Jahren gab es in Lage zwei Schuhgeschäfte, die fabrikmäßig hergestellte Schuhe verkauften, heute dagegen etwa zehn. Die besten Kunden waren damals die in Lage zahlreich beheimateten Ziegler. Im Frühjahr bestellten sie zwei Paar Maßschuhe, die sie mit auf ihre Wanderschaft zu den auswärtigen Ziegeleien nahmen. Die Kosten wurden „auf Latte" geschrieben. Auch was die Familie des Zieglers im Laufe des Sommers an Schuhwaren benötigte, wurde angekreidet. Wenn die Ziegler dann im Herbst mit vollem Beutel zurückkamen, wurde alles auf Heller und Pfennig bezahlt. Das war dann eine „goldene" Zeit. Man konnte den Ledervorrat für das nächste Jahr einkaufen und noch eine hübsche Summe auf die hohe Kante legen. Leider — klagt Meister Fillies — sind dann die Ersparnisse von der Inflation verschluckt worden.

Während des Erzählens hat der Meister längst wieder vor dem Schustertisch Platz genommen. Die arbeitgewohnten Hände können nicht lange rasten. Und außerdem hat er der Kundin versprochen, den zierlichen Damenschuh, den er jetzt „in Behandlung" hat, bis zu einer bestimmten Stunde fertigzumachen. Da müsse er sich sputen, meint Meister Fillies. Sein Wort habe er immer gehalten, und das solle so bleiben.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

XX Oldendorf. Frau Charlotte Linnert wird heute 70 Jahre alt.

XX Steinhagen. Der Bäckermeister Wilh. Gläsker kann heute seinen 75. Geburtstag vollenden.

)(Herford. Frau Wwe. Wilhelmine Fischer, die zweitälteste Einwohnerin Herfords, wurde 95 Jahre alt.

)(Herford. Die Eheleute Wilhelm Wulfmeier und Frau Johanne geb. Niewöhner, Kesselstraße, konnten das Fest der goldenen Hochzeit feiern.

):(Bad Salzuflen. Im Kreise seiner Angehörigen feierte am Donnerstag Klempnermeister Joh. Möller, Adolf-Hitler-Straße 19, in bester Gesundheit und staunenswerter Rüstigkeit seinen 85. Geburtstag.

Bad Salzuflen. Der Arbeitsveteran August Pecher konnte auf ein Lebensalter von 75 Jahren zurückblicken.

):(Schötmar. Die Eheleute Ziegelmeister Wilhelm Heil und Frau, Juliane geb. Schröder, Lehmkuhlenstraße, feierten in bester Gesundheit und Frische das Fest der goldenen Hochzeit.

):(Lage. Das Fest der goldenen Hochzeit begingen im Kreise ihrer Kinder und Kindeskinder die Eheleute Rentner Hermann Busse und Frau, Marie geb. Stock, Lortzingstraße. Das Jubelpaar erfreut sich der besten Gesundheit.

Lemgo. Die Eheleute Karl Wehling, früher Inhaber des Bahnhofshotels in Lemgo, feiern heute ihr goldenes Hochzeitsfest.

ØX Lübbecke. Der auf dem hiesigen Finanzamt beschäftigte Betriebsassistent Fritz Billerbeck kann auf eine 25jährige Tätigkeit im Staatsdienst zurückschauen.

XØ Pr. Oldendorf. Sein 25jähriges Jubiläum als Leiter des hiesigen Posaunenchors konnte August Rieke feiern.



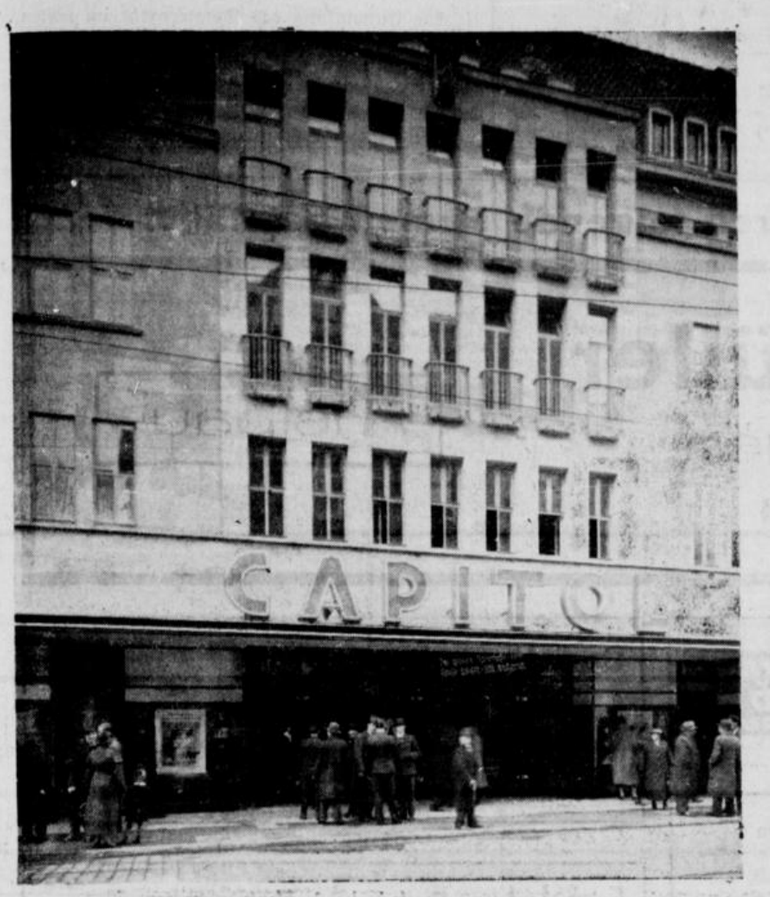
FILMBEILAGE DER WESTFÄLISCHEN ZEITUNG

Nr. 261 — 126. Jahrgang

Bielefeld, 6. November 1936

CAPITOL

Zur Eröffnung des neuen Lichtspieltheaters in der Bahnhofstraße



Im Rahmen einer Feierstunde, über die wir an anderer Stelle dieser Ausgabe berichten, wurde Donnerstag abend das neue Lichtspieltheater „Capitol" in der Bahnhofstraße mit dem Ufa-Film „Verräter" eröffnet. Er zeigt mit Hilfe moderner kriminalistischer Mittel und unter Einsatz großer Wehrmachtsformationen Wesen und Wirken des Spionageabwehrdienstes.



Der Zuschauerraum von der Bühne ausgesehen

Der Film steht heute in künstlerischer und kultureller Beziehung im Lichte der breitesten Oeffentlichkeit. Die künstlerischen Erfolge der deutschen Tonfilme in der ganzen Welt sind jedoch in großem Ausmaße abhängig von der technischen Herstellung, Gestaltung und, nicht zuletzt von — ihrer Wiedergabe im Tonfilmtheater. Deutschland zeigt einen durchaus mittelständischen Charakter der Filmtheaterbetriebe, denn 42,69 Prozent der Gesamtzahl der Theater haben weniger als 250 Sitzplätze, während 40,75 Prozent bis 500 Sitzplätze aufweisen. So gehört das neue Lichtspieltheater „Capitol" in der Bahnhofstraße mit seinen über 1000 Sitzplätzen zu der Kategorie der größten Tonfilmtheater Deutschlands, die nur 3,71 Prozent der Gesamtzahl der Lichtspielhäuser ausmachen.

Das verpflichtet natürlich. Man hat darum dem neuen Theater, das 32 Meter tief ist und eine Breite von 24 Meter besitzt, nicht nur eine repräsentative Außenfront und eine gediegene und vornehme Gestaltung der Innenarchitektur gegeben. Man legte auch Wert auf eine besonders großzügige Bestuhlung (Hochpolster, breite Sitze, weite Zwischenräume zwischen den einzelnen Reihen), auf Fußbodenbelag aus Kork usw.

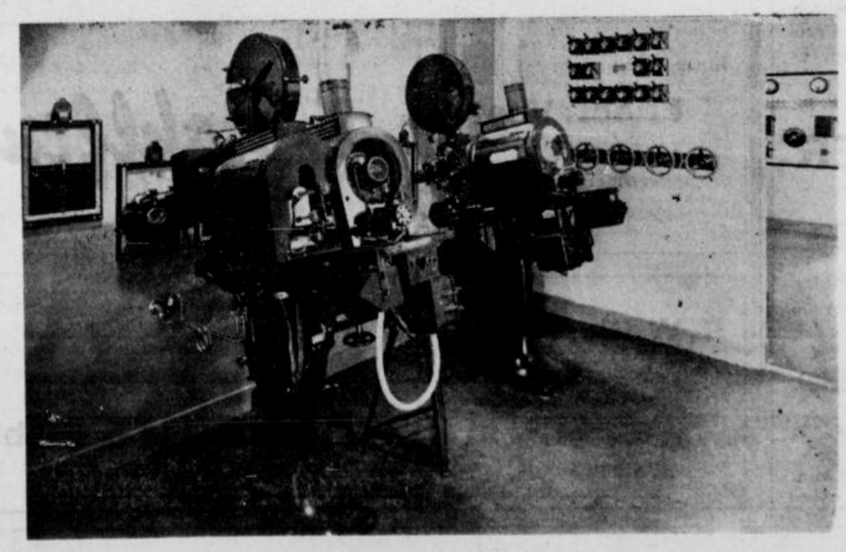
Natürlich weist Bielefelds neues Lichtspielhaus auch einen Umgang rund um den Theaterraum auf, der heute wohl bei keinem neuen großstädtischen Kinobau mehr fehlen dürfte. Er ermöglicht reibungsloses Kommen und Gehen großer Besuchermassen und die Heranführung des Gastes außerhalb des Zuschauerraumes bis in die nächste Nähe seines Platzes, so daß ein großes Störungsmoment ausgeschaltet wird und das Tappen durch den ganzen verdunkelten Raum lediglich im schwachen Scheine einer Taschenlaterne fortfällt.

Doch was spielte diese ganze Ausstattung für eine Rolle, wenn nicht auch die technischen Voraussetzungen für die Bild- und Tonwiedergabe vorhanden wären, die ja erst, wie wir bereits eingangs betonten, den vollen Erfolg eine Films gewährleisten. Die Tonfilmtechnik ist nur Mittel zum Zweck und sie erfüllt diesen Zweck im vollkommensten, wenn sie ganz hinter dem Kunstwerk des Films zurücktritt, so daß der Zuschauer nichts von ihr merkt. Das war allerdings nicht immer so, sondern ist das Ergebnis jahrelanger unermüdlicher Forschungsarbeit vor allem deutscher Ingenieure, nicht nur in bezug auf Verstärker und Lautsprecher, sondern auch auf optischen, mechanischen und chemischen Gebieten und der Forschung akustischer Fragen überhaupt.

Für das „Capitol" hat man die neuesten Errungenschaften auf dem Gebiete der Filmwiedergabetechnik erworben. Die beiden Vorführapparate sind nicht nur, wie wir schon in einem Bericht über eine Vorbesichtigung hervorheben konnten, mit automatischen Tonverblendungen, magnetischem Brandschutz usw. ausgerüstet, sondern auch bereits für den Farbfilm eingerichtet, der im Augenblick ja noch in den Kinderschuhen steckt, wenn er auch verspricht, seiner Reife sehr schnell entgegenzueilen. Man sieht daraus, wie die deutsche Technik nicht nur mit den Möglichkeiten des Films Schritt hält, sondern ihnen sogar vorauseilt. Natürlich ist das nur möglich bei einer Zusammenfassung aller technischen und wirtschaftlichen Kräfte. Aus diesem Grunde sind die Träger dieser hochgezüchteten Technik nur wenige Länder, vor allem Deutschland und neben ihm Amerika. Zur Zeit der Anfänge des Tonfilms entstand ein kurzer, aber heftiger Kampf zwischen den Gruppen dieser beiden Länder, der im Jahre 1930 durch den sogenannten „Pariser Tonfilmfrieden" beigelegt wurde. Die deutsche Tonfilmindustrie belegte ihren Anspruch auf Weltruf einzig durch ihren Erfolg. Sie beherrscht nicht nur den europäischen Markt, sondern auch die Länder in Uebersee. Sie finden Bevorzugung, wenn die Qualitätsansprüche des Publikums steigen.

Da Architekt Huhn-Düsseldorf den zweckbestimmten und doch ästhetisch ausgeglichenen Entwurf für das Theater gab und Architekt Freihoff mit den Bielefelder Handwerkern die Gestaltung vorbildlich durchführte, da die deutsche Industrie für die Wiedergabe von Bild und Ton die technisch vollkommensten Apparate, die auf dem Markte sind, liefern konnte, so sind die Vorbedingungen erfüllt. Aufgabe des Leiters des Filmtheaters wird es nun sein, durch geschickte Auswahl nicht nur Mittler, sondern auch Förderer des künstlerischen Films zu werden. Dabei kann er ruhig alle Seiten der Kunst und des Lebens berücksichtigen, er wird ebenfalls der Unterhaltung, der problemlosen Entspannung einen Platz einräumen, denn auch sie kann künstlerisch in der Form sein. Nicht das Was, sondern das Wie entscheidet auch hier.

Wie der Film bisher in Bielefeld in seiner künstlerischen Entwicklung liebevoll betreut worden ist, so wird das entsprechend den technischen Fortschritten und der Klärung der eigentlichen künstlerischen Filmprobleme für die Zukunft in noch stärkerem Maße der Fall sein.



(3 Fotos: WZ-Bilddienst.)

Die Vorführkabine mit den beiden Projektionsapparaten

An der rechten vorderen Seitenwand sieht man Schaltungen und Handräder für die sogenannte Lichtorgel am Bühnenumbau. Sie bewegen im Nebenraum elektrische Widerstände, die ein ganz langsames An- und Abschwellen der einzelnen Farben ermöglichen.

30 Jahre „feste" Filmtheater

Die Entwicklung der deutschen Lichtspielhäuser.

Die Filmtheater, als die Mittler zwischen Film und Volk, haben die schwierige Aufgabe der Amortisation des Films. Die genaue Kenntnis des Filmtheaterparks als „Verbraucherorganisation", insbesondere seiner Ausbaufähigkeit ist von entscheidender Bedeutung für die Frage einer höchstmöglichen innerwirtschaftlichen Filmauswertung.

Der Bestand der feststehenden deutschen Filmtheater ist kaum 30 Jahre alt. In Deutschland veranstaltete erstmalig der im vergangenen Jahr geehrte Filmpionier Max Skladanowsky am 1. November 1895 im Wintergarten in Berlin öffentlich gegen Entgelt Filmvorführungen. Einige Zeit später — am 28. Dezember 1895 — waren es die Brüder Lumière, die im Kellergeschoß des damaligen Grand Café auf dem Boulevard des Capucines in Paris erstmalig gewerbsmäßig öffentlich Filme vorführten. In dem darauffolgenden Jahrzehnt boten vornehmlich Wanderschauunternehmen dem Publikum die „Attraktion" oder auch „Sensation" des lebenden Bildes mit entsprechenden Reklamemethoden dar.

Die ersten festen Filmtheater wurden in leerstehenden Ladenlokalen mit der von vornherein bestehenden Absicht nur vorübergehender

Zigarrengeschäft Büteröwe jetzt im Capitol

Errichtung eröffnet. Erst die Jahre 1905/06 sind die eigentlichen Geburtsjahre des festen Filmtheaters. Es wurden damals in München, Weimar, Braunschweig, Freiburg und in anderen Städten feststehende Theater eröffnet.

Seit jener Zeit sind die Entwicklung der Filmtheater und der Umfang der in ihnen vorgenommenen Investierungen unaufhaltsam ansteigend. Es mögen nur zwei Zahlen erwähnt werden: im Jahre 1913 zählte Deutschland rund 2300 Filmtheater, im Jahre 1924 stieg die Zahl bereits auf annähernd 3600.

Nach den neuesten statistischen Erhebungen werden von der Reichsfilmkammer als der ständischen Pflichtorganisation insgesamt 5271 Tonfilmtheater sowie zwei Stummfilmtheater mit insgesamt 1 928 059 Sitzplätzen erfaßt.

Deutschland steht damit hinsichtlich der Zahl der Theater an der Spitze der Länder Europas, nach den Vereinigten Staaten (15 378 Filmtheater) an zweiter Stelle der Staaten der Welt. Die



Zeichnung F. Metzel (40)

„Tankangriff"

(Werkphoto aus dem Ufa-Tonfilm „Verräter")

Theaterzahl Englands mit 5070 ist vor längerer Zeit überschritten worden, ebenso die zur Zeit des Stummfilms im Jahre 1928 für Deutschland festgestellte Höchstzahl von 5267 Filmtheatern.

In den 5273 Theatern finden schätzungsweise 25 000 Volksgenossen Arbeit und Brot. Die Gesamtinvestierung im deutschen Theaterpark kann auf 450 Millionen Reichsmark geschätzt werden. Im Jahre 1925 besaßen rund 2000 Gemeinden ein Filmtheater, im Jahre 1930 bereits rund 3600 Gemeinden.

Daraus und aus der Zahl

von täglich 900 000 Besuchern

wird die Forderung nach höchster kultureller Verantwortung ersichtlich.

Die Entwicklung des Theaterparks im letzten Jahrzehnt ist im Gegensatz zu der vorausgegangenen sprunghaften verhältnismäßig ruhig geblieben. Die wesentlichen Filmauswertungsstellen wurden mit Theatern besetzt. Demnach kann in Zukunft weniger Wert darauf gelegt werden, die

An der Errichtung des neuen Lichtspielhauses waren folgende Firmen beteiligt:

Otto Bruchmüller
Bauausführungen
Spez. Eisenbetonbau

Hochbau — Tiefbau

Hartbrandsteine aus Schieferton:
ZIEGELEI SUDBRACK
Arnold Fricke G. m. b. H.
Mauer-, Waben-, Kabel- und Hartbrandsteine, Pflasterklinker
Werk Apfelstraße 78 — Büro Herforder Str. 12, I.
Ruf 1838

STAHLBAU WILHELM RÖWEKAMP BIELEFELD
KÖNIGSTR. 5 ✱ TEL. 4776/4777

Die Stahlkonstruktion des Vorderbaues lieferte
Wilhelm Waldhecker + Eisenbau
Fernsprecher 850 :: Bielefeld :: Maybachstraße

Die Zimmerer-Arbeiten für die Dachkonstruktion wurden ausgeführt von
Emil Heringhaus
Holzhandlung und Baugeschäft, Ruf 320

Erich Lohne, Dachdeckergeschäft
Blumenstraße 5, Ruf 4693
Ausführung der Dachdeckerarbeiten

Lieferung der Fußböden
durch die Firma
HEINR. JANZEN
Bleichstraße 50/52 — Ruf 483

Lieferung der Werksteinarbeiten:
Düsseldorfer Stein- und Bildhauerei
Th. Haake, G. m. b. H.
Büro: Fährstraße 29
Fernsprecher 26847

Friedr. Pelzer & Co.
Herforder Straße 39 — Fernsprecher 586[illegible]2
Salzklinker-Belag in der Kassenhalle
Wand- und Fußboden-Belag

Wir führten Stuck-, Edelputz- und Steinmetzarbeiten in gewohnt meisterhafter Weise aus
Neumann & Temme, Bildhauer
Bielefeld, Horst-Wessel-Straße 131, Fernruf 1973

Austührung der Treppen und Zimmer-Türen:
J. H. Generotzky
Tischlermeister . Rohrteichstraße 30
Fernsprecher 2026 . Gegründet 1760

Marmor
lieferte
Marmorwerk Beckord . Bielefeld

Der moderne Theaterbau
fordert eine vorbildliche Hygiene. Deshalb wurde auf die Gestaltung der sanitären Anlagen und Feuerschutzleitung besonderer Wert gelegt.
Diese führte aus:
GEBR. SADLER
Gegr. 1809 — Fachgeschäft für sanitäre Anlagen

Klempnerarbeiten:
Friedr. Voss
Bielefeld
Ravensberger Straße 42
Fernruf 2828

Die Stahlfenster und -Türen
für das
Capitol-Theater
wurden in unserer Spezialkonstruktion für doppelte Verglasung ausgeführt.
Fenestra GmbH., Düsseldorf 10

Das alte, seit 30 Jahren bestehende und am Platze führende Installationsgeschäft führte auch im **Capitol-Theater** die gesamten
elektr. Licht-, Kraft-, Neon- sowie Schwachstrom-Anlagen aus.
Fritz Michel, Bielefeld, Welle 9, Ruf 1554
Ausführung sämtlicher Installationsarbeiten und Reparaturen.

R. Wittler jr.
Bauklempnerei und Installationsgeschäft
Gütersloher Str. 74a
Fernruf 645

Innenausbau:
Raumkunst Heinrich Ronsieck Bielefeld, Fehrbelliner Str. 3-5 + Ruf 2960

Achtung Kraftfahrer!

Parkplatz am Capitol
Einfahrt Herforder Straße, gegenüber Kreissparkasse
mit B. V. Aral-Zapfstelle **E. HEIDBREDER**

Zahl der Filmtheater objektiv zu erhöhen; vielmehr müssen die

bestehenden Filmtheater ausgebaut und zu würdigen Kulturstätten

gestaltet werden.

Eine Verbesserung der Theater hinsichtlich der baulichen Gestaltung und der technischen Einrichtung wird zweifellos auch dazu führen, zahlreiche Volksgenossen, die dem Filmtheater heute noch fremd gegenüberstehen, den Theatern zuzuführen. Auf diesem mit wirtschaftlichem Instinkt und auch der erforderlichen Konsequenz zu befolgenden Wege dürfte es gelingen, in absehbarer Zeit Theaterzweckbauten — die anzustrebende Ideallösung! — auch in mittleren und kleinen Gemeinden zu errichten. Es sollte darüber hinaus auch nicht unmöglich sein, eine ähnliche Filmfreudigkeit zu wecken, wie z. B. in England, Amerika und anderen Ländern. Der Schrittmacher solcher Entwicklung kann nur der Qualitätsfilm sein, der die schädigenden Einflüsse sprunghafter Konjunkturentfaltung ausschaltet.

Erfreulicherweise kann festgestellt werden, daß insbesondere im Jahre 1935 und im Sommer 1936 besonders starke Kapitalien in Form von Neu- und Umbauten in dem deutschen Filmtheaterpark investiert worden sind. Die Anordnung des Präsidenten der Reichsfilmkammer — Verbot der Neuerrichtung von Filmtheatern unter besonderen Umständen — gewährt keineswegs dem Theaterbesitzer den ungestörten Betrieb eines Filmtheaters nach Art eines staatlichen Monopolbetriebs; sie dient vielmehr dazu, die Entwicklung der deutschen Filmtheater im Sinne der angedeuteten Gedankengänge ohne allzu starke wirtschaftliche Erschütterungen vorwärtszubringen. Sie bezweckt nicht die Verhinderung gesunder Konkurrenz. Konkurrenz regt an und treibt zu Besserem, und gerade durch die Handhabung der Anordnung seitens der Reichsfilmkammer wird für eine solche Auslegung auch Sorge getragen. Dies ergibt sich schon aus der Tatsache, daß vom 1. April 1935 bis 31. März 1936 in Deutschland mit Genehmigung der Reichsfilmkammer insgesamt 202 Theater neu- bezw. wiedereröffnet worden sind. Bei diesen Neu- und Umbauten wird auf eine geschmackvolle und baulich einwandfreie Durchführung besonderer Wert gelegt. Durch einen Wettbewerb sollen die deutschen Architekten für das Gebiet des Filmtheaterneubaues interessiert werden.

Theo Quadt in der Zeitschrift „Der deutsche Film".



Phot. Ufa

Im Laboratorium
Theodor Loos als Dr. Auer, Rudolf Fernau spielt Fritz Brockau in dem Ufa-Tonfilm „Verräter" (5)

Neue Wege in der Filmmusik

Bei den Musikaufnahmen zu dem Filmwerk des Syndikats, „Fridericus", wird zum ersten Male im deutschen Film die Welte-Lichtton-Orgel in den Dienst gestellt, deren Tonerzeugnis nicht durch Pfeifen- und Zungenschwingen, sondern auf elektro-optischem Wege geschieht.

Runde rotierende Tonscheiben aus Glas sind die Tonbildträger, auf welche in Reihen die Schwingungsbilder der einzelnen Töne in amplitudener Schrift fotografiert sind. Diese Schwingungsbilder der einzelnen Töne sind entweder von Pfeifentönen aufgenommen oder aus Grund- und Obertönen konstruiert.

Es ist also nicht nur möglich, die Töne der Pfeifenorgel aufzunehmen und wiederzugeben, sondern auf synthetischem Wege ganz neue Klangfarben zu erzielen und dadurch den Reichtum der Orgel an Tongestaltung unbeschränkt zu erweitern.

Die Aufnahmen, die in Anwesenheit von Vertretern der Musik- und Filmfachpresse stattfanden, werden zweifellos das große Interesse der deutschen Musikfreunde für diesen Syndikat-Film wecken.

An der Errichtung des neuen Lichtspielhauses waren folgende Firmen beteiligt:

Elektrische Anlagen:
Fritz Ilskensmeier Ing.
Bielefeld, Stapenhorststr. 44a · Fernruf 1551
Wasser-, Gas-, elektrische Licht-, Kraft- und Radio-Anlagen
Klempner-Arbeiten

Stuckarbeiten im Hauptsaal, Kunstmarmor im Eingang:
Gebr. Zotz
Münster i. W. Ruf 20725
seit 1888
Stuckarbeiten jeder Art

RUSENBERG & KENNING
DÜSSELDORF
DEKORATIVE MALEREI

Klußmann & Brase
Mech. Bautischlerei
Spezial.: Treppenbau
Rohrteichstraße 39 Ruf 1176

Schuberth & Neuhoff, Möbelfabrik
Dortmund, Hohe Straße 128—130 · Fernruf 21464
Innenausbau + Möbel + Ladeneinrichtungen

Fenster und Türen:
Gebr. Gehle
Mechan. Bautischlerei
Steinhagen i. W. Ruf 137

H. JEZIORSKY Malermeister
Horst-Wessel-Straße 108 . Fernsprecher 1429

Linoleum~
Papenmarkt 19 Telefon 371 *Beckmann*

Schmidt & Meier
Polstermöbel - Dekorationen
BIELEFELD
Mittelstraße 16 Alsenstraße 41
Ruf 1186

Teppich-Lieferung
A. Wirth & Co.
Bielefeld, Hermannstr. 27 · Ruf 2930
Fachgeschäft für Theater-Wandspannungen
Bühnen-Vorhänge und elektrisch betriebene Vorhänge
Verbesserung der Tonwiedergabe

WMF
Fassaden-Beschriftungen
aus Cromargan (Krupp-V2A)
für Innenbeschriftungen:
Pollopas-Buchstaben aus deutschem Rohstoff
Verlangen Sie kostenlose Zusendung unserer Kataloge
Württembergische Metallwarenfabrik
Niederlage: Bielefeld, Niederstraße 19 · Fernruf 2964

Stuckarbeiten wurden ausgeführt von
Wilhelm Buschmann
Mühlenstraße 55

L. BANNIZA * DÜSSELDORF
GEGRÜNDET 1863
Spezialgeschäft
für Gummi-Matten und Läufer
sowie für
festverlegte Gummifußböden
und Treppen
Ellerstraße Nr. 192-196 / Fernsprecher 27 571

Achten Sie auf die
Neon-Licht-Reklame am Capitol-Theater
Lieferung und Ausführung
Fritz Michel, Bielefeld, Welle 9, Ruf 1554
Spezialist für Neonanlagen. — Neonanlagen sind Vertrauenssache, fachmännische und kostenlose Beratung.

Glas-Lieferung u.-Verglasung
Wulfmeier
Osnabrücker Straße 39 . Ruf 3785

Kleidung für das neue Lichtspielhaus liefert **Hettlage**
Spezialhaus für Herren- und Damen-Kleidung

Bielefelds großes Filmereignis!

Gestrige Premiere ein Riesenerfolg!



Verräter

Der große Spionage-Film der Ufa

mit

Willy Birgel
Lida Baarova

Irene v. Meyendorff - Theodor Loos
Rudolf Fernau - Herbert A. E. Böhme
Heinz Welzel - - - Paul Dahlke

Drehbuch: Leonhard Fürst :: Musik: Harold M. Kirchstein
Künstlerische Oberleitung: Hans Weidemann
Herstellungsgruppe u. Spielleitung: Karl Ritter

Ein nach wahren Begebenheiten verfaßter Spionageabwehrfilm, mit dem die Regie unter Einsatz künstlerischer und noch nie erlebter wehrtechnischer Kräfte ein aufrüttelndes Dokument der Gegenwart schuf.

Ein Triumph der Filmkunst!

Ausgezeichnet mit dem höchsten Prädikat:
„Künstlerisch und staatspolitisch besonders wertvoll"

— Im Vorprogramm: —

„Wasser und Stahl" Kulturfilm (volksbildend) u. die **Bavaria-Tonwoche**

Wochentags **3** Vorstellungen: 3.50 | 6.00 | 8.10

Sonntags **4** Vorstellungen: 2.00 | 4.00 | 6.00 | 8.00

Kassenöffnung 1/2 Stunde vor Spielbeginn.
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!

Capitol

Das neue Lichtspielhaus Bielefeld's

Ein Großfilm

der durch sein außergewöhnliches Format auffällt!

Pola Negri

nach **„MAZURKA"** wieder in einer Bombenrolle!



Moskau-Schanghai

Nach einer wahren Begebenheit wird hier ein Menschenschicksal erzählt. Es begann in Moskau im Februar 1917, als das Heer des Zarenreiches zusammenbrach.

Spielleitung: Paul Wegener

Es wirken noch mit:

Gustav Dießl / Susi Lanner
Wolfgang Keppler
Erich Ziegel

Ein ungemein fesselndes Liebeserlebnis, beginnend auf dem bewegten Schauplatz der russischen Revolution, ausklingend in den Nachkriegsjahren auf dem heißen internationalen Boden von Schanghai.

Unter Mitwirkung des Donkosakenchors. Leitung Serge Jaroff.

Im Vorprogramm:

Aufregung in Manila

Eine Ballett-Pantomime von Jens Keith.

Ufa-Deulig-Tonwoche
Aufnahmen aus dem befreiten Oviedo.

Der chinesische Drache
Kulturfilm „Volksbildend"

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Aufführungen 3.50, 6.00, 8.10
Sonntag ab 2.40 Uhr.

GLORIA

Palast, Niedernstr. 12

Welt und Wissen

Nr. 261 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Freitag, 6. November 1936

Kurt Bock:

Der Klabauter

Lang Tid ist das her, fast zwei Menschenalter, — aber mir unvergeßlich.

Als Steuermann fuhr ich noch, und unsere Bark machte meine Fahrt mit einer steten achterlichen Brise von Kopenhagen, durch den Kanal nach Portugal. Wir führten aber auch einen Ausbund von Frohsinn an Bord, den lütten Schiffsjungen Peer, dessen strahlende Augen und frecher Wuschelkopf das Lachen vom Kielraum bis in die Toppen trugen. Eine ganz bannige Kröt, der Peer: Als Peter, der Vollmatrose, ihm wegen irgend eines schlechten Reffs eine Knallschote stechen wollte, baumelte der Junge jählings mit nur einer Hand am rüttelnden Gaffelende, strampelte quietschlustig mit den Dackelbeinen und fingerte Pietern eine lange Nase, — so hahnebüchen selbstmörderisch schaute sich dies Stück an, daß Pieters Priem vor Schreck in die Gurgel verrutschte und der Maat sich eine gute Stunde in der Kombüse mit Röcheln, Spucken, Lachen und Winseln halbtot rackern mußte.

An der irischen Küste aber booteten wir zwei Mann krank aus und an ihrer Statt musterte ein Hüne von Kerl an, Brandkopf, Muskelpaket, — mit irgend so 'nem tollen Namen, O. Brien glaub ich.

Also von Irland an wurde alles verrückt, nicht allein Wind und Wetter, die uns destig verquer klüsten, den Kurs verkorksten und mit Hagel und Nebel schmissen, sondern schlimmer noch: Peer war verdreht; sein Schopf borstig, seine Lichter scheu! Nie mehr turnte er auf Bugspriet oder Reling spazieren. Und den Goliath O Brien umschlich er wie ein ausgehungerter Kater den Baum voller Starenkästen. Und er schwieg! Schwieg verbissen, der Halunkerich!

Vor Bordeaux hatten wir die erste ruhige Nacht. Die Bordwache lehnte friedlich auf Verdeck, da meldete sich das Unheil zum zweiten Male: Ein ganz verdenweltes Poltern ging im Kabelgatt los. Wir auf, los, nachgeschaut — alles in Ordnung, nichts zu finden.

Und so ging das nun fast Stunde für Stunde, bald Pumpschacht, bald am Gangspill, dies rätselhafte Rumoren und Gemurks.

Peer, das Baby, sprach zuerst aus, was alle düster verschwiegen: der Klabautermann. „Den paßt wat hier bi uns nicht!" Wenn he sick op de Rahnocken wiest oder bi'n Bugspriet, denn so gaht wo alltosam koppheister."

Aber der Klopfgeist zeigte sich auf andere Weise. Vor der portugiesischen Küste überfiel uns eine wilde Nacht mit Sturm und Fallboen, giftgelben Wolken und geisterhaft zuckenden Lichtern, grauenvollen Gischtgestalten auf Wogenkämmen und Todesrachen in den schwarzen Schluchten. Eben hatten wir das peitschende Vorsegel und Klüter geborgen, da taumelte vom Bug her O Brien brüllend an uns vorüber, beide Arme vors Gesicht schützend gekreuzt, und hinter einer aufgeschossenen Tauwerklast her schrillte ein spitziges Gelächter achter ihm her.

Mit dem Morgendämmer erst klarte es auf und legte sich das Unwetter; der Käppen gab einen Extragrog. So versammelten wir uns im Mannschaftsroof und hockten stumm um den zerbrochenen kreideweißen O Brien her, der seine rechte Hand weit von uns weg auf den Tisch geschoben hatte. Und die war blutgerötet.

Wir hockten wie ein feierliches Geheimgericht und Pieter begann: „Nu vertell man, du blutiges Irishstew, wat is dat mit di? Du weest doch, wenn Klabautermann sich zeiget, mit den is dat nich geheuer. Du hest eenen kolt makt, wat?"

O Brien sackte mehr in sich zusammen: „Ja, eine Frau —. Aber ich gehe von Bord!" stöhnte er auf, „jetzt im ersten Hafen! Das Männlein hat meine Hand gepackt, es sah aus, wie alle es erzählen: weiße Schifferhosen, rote Jacke, alter großer Spitzhut, der ganze Klabauter nur zwei Fuß hoch. Und dann hat er gelacht — das vergesse ich nie! Nie!"

Pieter schob ihm einen Grog hinüber: „Na, den suup man eenen. Un keene Bange nich. Wi alle klöhnen nix nich ut. Aber unse Planken müssen sauber bleiben, du verschwindest also von Bord un wi weet von nix! Un nu, Hein, lang mal dat Schipperklavier herut!"

In Porto ist O Brien dann auch verdufte t. Und die Rückfahrt wurde wieder moi, platt vör de Wind, mit Lachen vom Bug bis zum Heck, mit Peers blanken Luken und fröhlich-frech wehendem Schopfe.

Aber einen Tag vor dem Heimathafen überraschte ich Peer beim Kramen über seiner Schiffskiste: da lag Klabautermanns bunte Haut!

Und grinsend gestand der Junge alles, wie er das Verbrechen aus den Augen und von den fahrigen Händen des Matrosen gelesen und die Probe gemacht habe, — wie er mit an Schiemannsgarn gezurrten Takelblöcken, die er durch die Lüftungsrohre hinabließ, rumorte und polterte, sein Gesicht mit Kreide und seine Hand mit Mennige bemalte, — und wie er recht behielt, der lütt Peer.

Die freche, kleine, gute Kröt! Ich habe den Jungen nicht wieder gesehen, — aber ich bin mir gewiß: sein helles Lachen hat viel und eitel Freude um den Erdball gestreut.

Berliner Theater

„Friedrich I." von Rehberg — Eine Operette aus der Welt des Weimarer Musenhofes — Problematik des Schiller-Theaters

Von unserer Berliner Feuilleton-Schriftleitung.

Seinen beiden großen historischen Preußendramen fügt Hans Rehberg hier die Tragikomödie um eine Gestalt hinzu, die er in beiden schon einmal streifte: Friedrich I., der sich 1701 in Königsberg die preußische Königskrone auf das Haupt setzte. Er gilt in der preußischen Geschichte als problematischster, jedenfalls unpreußischster Herrscher. Er liebte den Prunk und hinterließ der heiligen Nüchternheit seines Sohnes, des Soldatenkönigs, eine verwüstete Staatskasse. Was Rehberg aus dieser Gestalt schafft, ist reif und groß. Mit sanften Schleiern von Resignation, grüblerischer Eitelkeit und tiefer Lebensweisheit überdeckt, rollt dieses wenig ruhmreiche und oft peinlich törichte Leben in einigen späten Szenen ab. Man sieht den König, von fragwürdigen und verbrecherischen Ratgebern gedrängt, als alter Mann eine junge Prinzessin, Sophie Luise von Mecklenburg, ehelichen, man sieht ihn wie einen Komödianten in Purpur und Krone vor dem Spiegel über die Eitelkeit philosophieren und mit einem italienischen Schwindler über die Alchimie verhandeln. Aber man hört auch aus dem Munde des Narren Oliphant, über dessen Scherze schon der Große Kurfürst lachte und der, drei Generationen weiter, an die Wiege des nächsten Großen, Friedrichs II., seine Narrenseele aushaucht, manches versöhnende Wort über all den tragikomischen Bitterkeiten. Auch dieser Friedrich, scheint uns Rehberg letzter Schluß zu sein, hatte in der Geschichte Preußens und des Hauses Hohenzollern seinen tiefen Sinn.

Kompositionell ist dies kein Theaterstück im gewöhnlichen Sinne. Die Folge der Gedanken und Reden, der künstlerischen Mittel überhaupt, ist sparsam und oft nur andeutend bis zur Sprunghaftigkeit. Die Epik der Bilder und Szenen aber dehnt sich desto breiter, als es zu Rehbergs Eigenart gehört, in einer künstlerischen Maßlosigkeit zum letzten zu greifen, vieles oder alles einzubeziehen und nichts endgültig zu gestalten, zu runden. Nur der geistige Adel rechtfertig diesen Dichter, der jeden billigen Anspruch des Theaters, ja der künstlerischen Gestaltung überhaupt verachtet. Hilpert glättete in der Aufführung des „Deutschen Theaters" vieles und baute manche Szene wider die gegebene Voraussetzung zu einer runden Theaterwirkung aus. Von den Darstellern nennen wir Theodor Loos als König, Wernicke als Narr Oliphant und Brausewetter als Kronprinzen Friedrich Wilhelm.

An der Operette „Liebeszauber" im Hause Nollendorfplatz der „Volksbühne" ist der nichtssagende Titel das schlechteste. Der Rest: Text von K. Adalbert, Musik von R. M. Siegel und Regie von Richard Weichert ist recht nett und unterhaltsam. Man ist in Lauchstädt, wo jene Karoline Jagemann debutiert, die später Goethes Weimarer Hoftheaterleitung untergrub. Auch der Dichterherzog taucht am Rande auf, und schon wetterleuchtet die Liebe zu der späteren Mätresse. Ein Karnevalsfest, in dem Karoline Jagemann und ihr Jugendgeliebter, beiläufig Karl Alexander Kindleben, der Verfasser des Liedes „Gaudeamus igitur", sich als Herzog und Herzogin von Weimar ausgeben, ist der eigentliche Inhalt der Operette. Kammersänger Karl Jöken und Marga Reuter spielten und sangen die beiden Hauptrollen, Else Elster und Alfred Walter zwei heitere Rollen. Lula von Sachnowsky tanzte ein paar Soli, Ballett (Jens Keith), bunte Bilder, Kostüme sowie ansprechende Musik machten das Ganze zu einem gelungenen Abend.

*

Die Problematik des Schiller-Theaters rollte wieder einmal eine dabei sehr gediegene Aufführung der „Jungfrau von Orleans", die Fritz Holl besorgt hatte, auf. Vor fast leerem Parkett spielte Maria Schanda eine innige, romantische und dabei doch angenehme herbe Jungfrau. Was soll aus diesem Theater werden, das mit seinem riesigen Zuschauerraum da so unglücklich am Knie in Charlottenburg liegt? Seit es das Staatstheater abstieß und stattdessen das „Kleine Haus" in der Nürnberger Straße übernahm, wechselte es fast jede Spielzeit den Unternehmer. Und man fürchtet nun, daß dieser mutige Anlauf unter dem Protektorat der Stadt Berlin auch im Sande enden könnte. Daß sich für eine „Jungfrau"-Inszenierung in Charlottenburg kein genügendes Publikum finden wird, wo Staatstheater, Deutsche Theater, Volksbühne und Theater des Volkes — jedes auf seine Art und vor seinem festen Publikum — schon Klassiker, zum Teil mit ersten Kräften spielen, wäre allerdings vorauszusehen gewesen.

Dr. F. V.

= **Das Londoner Gastspiel der Dresdener Staatsoper.** Die Aufführung des „Don Juan" durch die Dresdener Staatsoper war wieder ein starker Erfolg. Die Leistungen der einzelnen Künstler finden in den Londoner Morgenzeitungen begeisterte Anerkennung. Besonders Karl Böhm und sein Orchester haben die Londoner entzückt. Welches große Interesse man der Dresdener Staatsoper überhaupt entgegenbringt, zeigt die Tatsache, daß sowohl die „Ariadne auf Naxos" als auch ein Konzert, das Richard Strauß persönlich dirigiert, durch den Rundfunk übertragen werden.

Wolfram v. Eschenbach-Ehrung

Als Abschluß der mainfränkischen Dichterwoche fand in Amorbach im Schloß des Fürsten von Leiningen eine Huldigung für Wolfram von Eschenbach statt. Landeskulturwart Vogt hielt die Gedenkrede, in der er die überragende Bedeutung des großen Sängers hervorhob. Die mainfränkische Dichterwoche habe die Achtung des Nationalsozialismus vor den Geistesheroen, vor der Kunst und dem Schrifttum erwiesen. Der Geist Parsifals möge der heranwachsenden Jugend ein Vorbild sein, denn in ihm spiegele sich der deutsche Mensch, dessen Schicksal immer auch das der Nation sei. Auf den Spuren Parsifals gingen wir einer besseren Zukunft entgegen. Der Fürst von Leiningen forderte zum Beitritt in den Wolfram-von-Eschenbach-Bund auf, dem neben der Verwaltung des Gedankengutes Wolfram von Eschenbachs auch die Wiederherstellung der Wildenburg obliege.

Maria Jeritza gegen Grace Moore

In diesen Tagen findet in New York ein Prozeß statt, in dem die berühmte Sängerin Maria Jeritza ihre amerikanische Kollegin Grace Moore auf 2 Millionen Dollar Schadenersatz verklagt, weil sie auf ihren Filmplakaten die Ankündigung „Grace Moore, die amerikanische Jeritza" anwendet. Die Jeritza erklärt, durch diese Plakate seien ihre Einnahmen bei einer amerikanischen Gastspielreise schwer geschädigt, während Grace Moore im Gegenteil behauptet, sie habe auf diese Weise für die Jeritza eine zwar unbeabsichtigte, aber wirkungsvolle Gratisreklame gemacht; dazu könne ihre Stimme den Vergleich mit derjenigen der Jeritza jederzeit aushalten. Die zuständigen „Fachkreise" sind sehr gespannt auf den richterlichen Spruch.

Ein Wielandmuseum

Auf der Wielandhöhe bei Biberach, dem bevorzugten Aufenthalt von Chr. M. Wieland während seiner Wohnzeit in der Heimat, wurde jetzt ein Wielandmuseum eröffnet, das zu einer Sammelstätte von Wielandreliquien werden soll. Die Deutsche Schillerstiftung und die Weimarer Schloßverwaltung haben den literarhistorischen Grundstock des Museums um eine Anzahl wertvoller Gedenkstücke bereichert.

Frühwerke der Buchdruckerkunst entdeckt

In der Bücherei des Gymnasiums in der lippeschen Stadt Stadthagen, deren wertvollsten Teil die Bibliothek des ehemaligen Stadthagener Klosters bildet, wurde jetzt eine Anzahl kostbarer Werke aus der Frühzeit des deutschen Buchdrucks entdeckt. Es handelt sich u. a. um 12 sogenannte Inkunabeln (Wiegendrucke), die in der Zeit von 1450 bis 1500 erschienen sind. Die in Schweinsleder gebundenen Bände weisen als Textschmuck wertvolle Handmalereien auf.

= **Briefe Friedrichs des Großen gefunden.** Der Literaturhistoriker Johannes Urzidil brachte kürzlich eine etwa 250 Autogramme zählende Sammlung des österreichischen Diplomaten August von Koller aus den Kellern des Prager Nationalmuseums ans Tageslicht. Die Sammlung enthält neben Briefen Napoleons und seiner Familie, Rousseaus und Manzonis auch einige Briefe Friedrichs des Großen.

Renates Umweg zur Heimat

Eine Geschichte aus zwei Weltteilen :: Von Else von Steinkeller

33

Copyright 1936 by A. H. Payne. Verlag, Leipzig

Aha, da war ja auch noch der Ehemann, der beachtet werden sollte. Ein Kuß auf Renates Hand. — Mit einer leichten Verbeugung widmete sich der Gast nunmehr dem letzteren. Gewandt und taktvoll. Es war nichts dagegen zu sagen. Daß seine Gedanken dabei im wildesten Galoppsprüngen Gegenwart und Zukunft zugleich abrasten, das merkte niemand. Oder höchstens auch Doktor Dürenfort, der aber auch dies nur freundlich lächelnd ad notam nahm, sonst ebenso gewandte Liebenswürdigkeit war. —

Ob er eine gute Ueberfahrt gehabt hatte? Ob ihm sein Zimmer in Colombo zusagte? — Würde er sich vielleicht lieber jetzt im Freien, das heißt, in den Pflanzungen selbst beschäftigen wollen? Belanglos höfliche Fragen, die Peter zerstreut beantwortete. — Wie sollte er aber auch seinen Verstand zusammenhalten! Fabelhaften Dusel hatte die Renate doch gehabt! Hätte man ihr gar nicht zugetraut, daß sie es verstand, sich so geschickt in die Wolle zu setzen. Und wie sie die zärtliche Gattin markierte. Der alte Herr war wer weiß wie verliebt! Lange machte er es aber sicher nicht mehr. — Dann war sie eine lustige Witwe. Schwerreich! Gar nicht zu schätzen, der Wert, den sie hatte. — Der junge Dürenfort? — Ach, was, belangloser junger Mann!

„Tante Rena, ich glaube, dein Vetter ist ganz verdattert vor Wonne, dich wiederzusehen. Gib ihm nur schnell etwas zu essen, damit er zu sich kommt!" ließ sich eben die frische Stimme des belanglosen jungen Mannes vernehmen.

Ein lustiger Blick Renas flog zu ihm herüber.

„Gräßlicher Bengel, nicht wahr?" stand darin. Dann nahm sie den Arm ihres Mannes und schritt mit ihm voran ins Eßzimmer, wo Schwester Elise schon wartete und des Gastes Gedanken zwar nebensächlicher, aber doch auch wohlwollend in Anspruch nahm.

„Die reinste Schönheitsgalerie hat der abständige alte Knabe hier. Mal sehen, vielleicht kommen zum Nachtisch noch ein paar Bajaderen! Möglich ist alles!"

„Die Sache mit Sirdar ist wieder in Ordnung, Dieter!"

„Ja, ich hörte schon: gut, daß dein Mann eingriff!"

„Aber tüchtig tat er das, und so wundervoll kühl und ruhig. — Beinahe flog Smith. Aber Schwester Elise bat für ihn!"

„Nett von Ihnen, Schwester, da sieht man gleich wieder die Engelsflügel der Barmherzigkeit!"

„Ja, aber Smith verdient es nicht!"

„Sag' das nicht Rena, er hat sicher seine verborgenen Vorzüge!"

„Ach, Dieter, die sind dann aber sehr versteckt, du kennst ihn eben nicht. Ich bin nur froh, daß du da bist!"

Wer war Sirdar —, wer Smith?

Peter Allstedt versuchte beifällig lächelnd der lustig über den Tisch flatternden Unterhaltung zu folgen, gab es aber bald auf, und vertiefte sich in das pikante Vorgericht, das ihm eben von dem weißgekleideten Hindu mit herablassender Vornehmheit gereicht wurde.

Fabelhaft, die Aufmachung in diesem Hause. — Selbst die Diener zeigten eine Haltung wie ein Maharadscha! Dazu die üppig mit Silber, Kristall und Blumen geschmückte Tafel, die Speisen, die Getränke, und das alles bei einem einfachen Familienessen; so, als wäre es selbstverständlich. — Mit welcher entzückend hoheitsvollen Liebenswürdigkeit Rena an der Seite ihres Mannes präsidierte. Ein Wink, ein paar Worte (sie sprach ja wohl wirklich hier hindustanisch) leiteten die Dienerschaft an. Kaum zu glauben, wenn man an die ehemalige Weimarer Kunstschülerin mit den schlechtsitzenden Blusen dachte. Aber das war eben Indien, mit seinem ganz anderen Zuschnitt; den Leuten wuchs der Reichstum ja hier förmlich zu. —

„Willkommen auf Ceylon, Herr Allstedt!"

„Prosit, Peter!"

Das Ehepaar trank ihm zu, er tat desgleichen — „mit Dank, daß ich hier sein darf!"

Mokka — Zigaretten auf der blütenduftenden Terrasse. Der „alte Sahib" zog sich zurück. Dieter lustwandelte im Garten mit Schwester Elise.

„Ob sie ihn zur Strecke bringt?"

Renate sah ihnen nach, sie war nicht ganz bei der Sache, als Peter jetzt von Breitenfelde erzählte. Trotzdem die sich bemühte, die Bilder blieben unklar, sie fand den Weg in die alte Heimat nicht mehr zurück. Lag das an Peters nachlässig witzelnder Art, oder hatte sie wirklich schon vieles vergessen?

*

Es gibt Augenblicke, wo der Mensch auf den Höhen des Lebens wandelt. Leicht beschwingt und unter einem Himmel voll lustiger, neckischer Engelswölkchen. Aber sie währen gewöhnlich nicht lange, dann tritt die Prosa mit doppeltem Eifer wieder an ihn heran und stellt ihn mit den Füßen auf die Erde. —

Was der erste Tag dieses Wochenendausfluges versprochen hatte, hielt der nächste nicht ganz. —

Zunächst der „alte Sahib" war etwas angegriffen, trat deshalb nicht in Erscheinung und konnte mit der Weisheit seiner Jahre die Parteien nicht leiten. — Renate ärgerte sich infolgedessen über Schwester Elise, die immerzu mit Dieter zu flüstern hatte, und Dieter ärgerte sich über Peter Allstedt, der nicht von der Seite Renas wich, und ihr auf eine — seiner Ansicht nach — gänzlich unmögliche Art den Hof machte. Dazu kam eine drückende Schwüle in der Natur und eine ebensolche in der Wirtschaft. — Als die beiden jungen Herren vorübergehend in Nowara Elava waren, brach der Krach dann los Nicht das Wetter draußen, das verzog sich noch einmal, aber der innen im Hause. —

Palastrevolution! Was wollte dies Wort sagen gegen den Zustand, den Rena in der oberen Etage vorfand, als sie gegen Mittag hinauf in ihr Zimmer ging — Schon auf der Treppe hatte sie leidenschaftliches Schluchzen gehört.

„Mein Himmel, Annn, was ist denn?"

Die Ajah lang auf dem Fußboden, riß sich die Kleider vom Leibe, wand sich wie in Krämpfen. Dazu schrie, nein, heulte sie mit dem Temperament ihrer Rasse. Alles in allem, eine Wilde, von der die mühsam angelernte Kultur abgefallen war. — Als Rena an sie herantrat, schien ein wohltätiger Zauber auf sie einzuwirken. Sie rutschte dicht zu ihr, küßte ihren Rocksaum, umklammerte ihre Knie.

„O mem Sahib, Missus, Gnäffu, o armer Ajah zu Hilfe!"

„Sie ist total übergeschnappt. Aber ich habe noch nicht herausbekommen, was dahinter steckt!" meinte Schwester Elise.

„Steh mal auf, Anny, und erzähle, was geschehen ist."

Vielleicht waren es weniger die Worte wie die freundliche Bewegung, mit der Renate der Verzweifelten die kleine weiße Haube zurechtrückte, die Anny etwas beruhigte.

„Gnäffu, — Anny — Smith!"

Erneutes Schluchzen ließ diese an sich verständlichen Worte etwas rätselhaft erscheinen. — Es war zunächst nichts zu machen!

„Ist denn irgend etwas durch Smith geschehen? Bitte fragen Sie doch im Wirtschaftshaus mal an, Schwester!"

Das Alleinsein mit der Herrin schien Anny Mut zu machen. Sie ließ sich von deren freundlichen Händen auf einen Stuhl drücken, allerdings nur, um im nächsten Moment wieder aufzuspringen und mit geballten Fäusten neue Verwünschungen auszustoßen.

Rena beschloß abzuwarten. Daß das Mädchen ihr mit hündischer Treue ergeben war, wußte sie. — Außerdem die Tatsache, daß Dieter noch in erreichbarer Nähe war und ihr mit Rat und Tat helfen konnte, gab ihr eine bewundernswerte Ruhe.

„Bazi weg — fort!"

Das kam wie aus der Pistole geschossen.

„Bitt ich dich, Anny — wohin denn?"

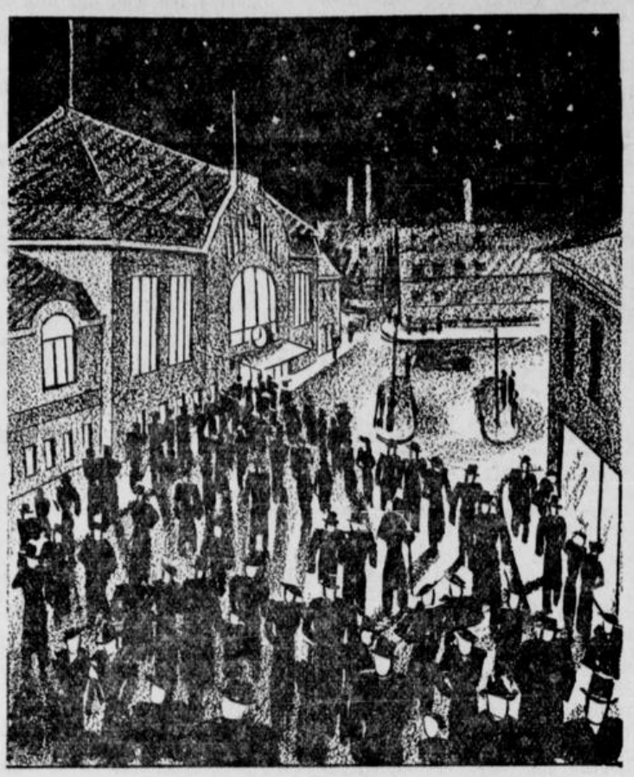
„Ganz weg. — Böse Mann Blut — böse Mann tot machen!"

(Fortsetzung folgt.)

Hinein in die Bahnhofstraße

Ick wourne Bahnhofstraote 12,
wenne vonne Bahn kümms,
uppe linke Siäden.

Brillen-Brüning



Als der Bahnhof in Bielefeld errichtet wurde — er hat im Laufe der Jahrzehnte manche Wandlungen erfahren — lag er außerhalb der Stadt. Und auf dem Wege dorthin konnte man, wenigstens zur Sommerszeit, einen bunten Strauß schöner Feld- und Wiesenblumen pflücken.

Bielefeld wuchs. Reckte und dehnte sich. Mit Siebenmeilenstiefeln stürmte die Entwicklung vorwärts. Die Häuserzeile an der Bahnhofstraße schloß sich dichter und dichter. Aus der letzten Wiese wurde ein Baugrundstück.

In einer Zeit des Verfalls, und zwar unter dem Druck zerrütteter Gemeindefinanzen, wurde Bielefeld Großstadt. Was nur ein Name war, ist in den Jahren des Wiederaufbaues Inhalt geworden.

Und unter den Verkehrsadern Bielefelds ist die Bahnhofstraße die „großstädtischste". Auch wenn die Verbreiterungsprojekte noch nicht haben verwirklicht werden können.

Die älteren Häuser in der Bahnhofstraße sind vielfach neuzeit-

Handtaschen, Koffer, Schirme
stets das Neueste

Meermann
Ecke Zimmerstraße

Schreib- und Rechenmaschinen
in jeder Preislage; auch zur monatlichen Miete ab RM 6.50 mit Anrechnung der Miete bei späterem Kauf
G. Noelle
Bahnhofstraße 6. 1. Etage. direkt neben Capitol

Radio gegenüber Leffers Tippel
Bahnhofstr. 16 Telefon: 6313
Ihr Funkberater

Reformhaus zur Gesundheit
Bahnhofstraße 7 — Nähe Jahnplatz
Altbekanntes Fachgeschäft für naturgemäße Ernährung und Bekleidung
Kranken- und Kinderpflegeartikel

Parfümerie
Stirnberg
Das gute Spezial-Geschäft für beste Feinseifen, Parfümerien Haut- und Körperpflege-Artikel. Toilette-Artikel
für die Dame
für den Herrn
für den Haushalt
nur Bahnhofstraße 25

SCHUHHAUS Wittler
BIELEFELD, BAHNHOFSTRASSE 8
Nord-West . Medicus . Hammer . Rieker
Romanus . Petto

WAMELING bietet
im richtigen Augenblick die richtigen Mäntel für jeden Geschmack, jede Figur und jede Geldbörse.
Hier einer aus der vorbildlichen Spezialauswahl:
Diesen entzückenden modischen Sportmantel aus prima Bouclé ganz auf Maroc gefüttert, mit betont eleganten Aermeln und reicher Stepperei — kurz ein Mantel der sich sehen lassen kann, bietet ihnen Wameling für
46.75
Qualität WAMELING
Bielefeld, Bahnhofstraße 2

„TRAGFEST" ULSTER
in den richtigen Preislagen
32 42 52 62 72 82
kaufen Sie in der Bahnhofstr., Ecke Arndtstr., bei
Hillenkötter u. Mirow

Gebr. Burhorn
Seit 1884 das gute Fachgeschäft der Bahnhofstraße für
Uhren, Schmuck, Bestecke
Eigene Uhrmacher- und Goldschmiede-Werkstätten

Schirme - Lederwaren
in gediegener, großer Auswahl
Ida Widmer
Bahnhofstraße 40a neben Café Nolting
Reparaturen in eigener Werkstatt

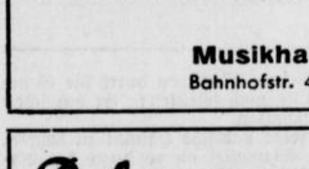
Schöne
Tapeten
Teppiche
Läuferstoffe
im guten Spezial-Geschäft
Schröder & Baum
Bahnhofstraße 43 — Ruf 101

Else Bunte
das Handarbeits-Spezialgeschäft
der Bahnhofstraße, in dem Sie fachmännisch bedient und beraten werden
gleich am Bahnhof

Hinein in die Bahnhofstraße

Radio-Loroch
Bahnhofstraße 30 Ruf 6321
Sehr große Auswahl in allen Marken
Großer Posten zurückgesetzter Geräte Baujahr 34/35 sehr billig

Moderne Handarbeiten
Handarbeitsmaterial
L. Bernhardt
Bahnhofstraße 49


Neuzeitliche
Büro-Möbel
in großer Auswahl
Karl Rüter
Bielefeld . Bahnhofstraße 42
Besuchen Sie meine große Ausstellung

Preiswerte
Lebensmittel
Heitmeier, Bahnhofsfr. 14

Radio-Grüttemeier
Die Reparatur-Werkstatt Bielefelds
Modernste Geräte am Lager
Bahnhofstraße 36 — Jöllenbecker Str. gegenüber — Ruf 3207

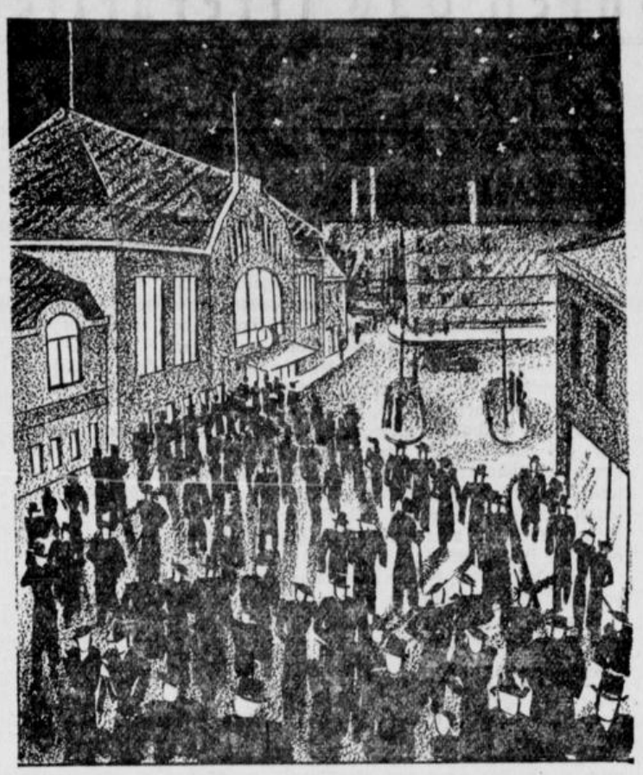
Laubsägearbeiten
das beliebte Geschenk für jung und alt
im Spezial-Geschäft
H. Hellmann
Bahnhofstr. 36 gegenüber Jöllenbecker Str.

Tosberg-Fahrradläden
Saarstraße Ecke Bahnhofstr. u. Arndtstr. Ecke Siechenmarschstr.
haben große Auswahl in:
Fahrrädern, Nähmaschinen, Waschmaschinen, Ersatzteilen
Gute Qualitäten — Billige Preise

Radio Piano-Akkordeons Schifferklaviere Kofferapparate Platten sowie alle Zupf- und Streich-Instrumente. Reparaturen aller Instrumente.
Musikhaus **Körner**
Bahnhofstr. 40a Ruf 5436 Neben Hotel Meyer

Pelzwaren
Hüte
kauft man bei fachmännischer Bedienung bei
Backhaus
Bahnhofstraße 6, neben Capitol





lichen Anforderungen entsprechend umgestaltet worden. Dazu sind viele Neubauten entstanden, von denen der letzte das Lichtspieltheater „Capitol" ist.

Weil der Verkehr geradezu lebensgefährliche Formen annahm, mußte die Bahnhofstraße zur Einbahnstraße erklärt werden. Sie kennt fast keine stille Stunden. Ohne wesentliche Unterbrechungen ergießen sich Ströme von Fahrzeugen und Menschen durch diese Verkehrsader.

Laden reiht sich an Laden. Dinge, die unentbehrlich sind und solche, die das Leben bereichern, ziehen die Aufmerksamkeit auf sich und wecken die Kauflust. So ist die Bahnhofstraße farbiger Abglanz der Zivilisation und der Kultur. Viele Schaufenster tragen eine besondere dekorative Note. Und allem gemeinsam ist die schnelle Anpassungsfähigkeit an den Wechsel und Wandel des Geschmackes und den technischen Fortschritt.

Diese Durchgangsstraße ladet bei jedem Schritt zum Verweilen ein. Hier braust der Rhythmus der Arbeit, und des Lebens unendliche Melodie reißt nicht ab.

Der Weg vom Bahnhof
zu



Leffers
BIELEFELD BAHNHOFSTR.
lohnt sich immer!

HW
Begriff für Qualität und Preiswürdigkeit
Der Pelz DER DAME
Der Hut DES HERRN
aus dem Hause
Hugo Wortmann
Bahnhofstraße, Ecke Arndtstraße

Wo verkehren wir in der Bahnhofstraße **?**

Bürgerbräu
preiswert und gut wie immer

Besucht die Bahnhofs-Gaststätte im Hauptbahnhof
Extrazimmer zur Abhaltung von Konferenzen und Familienfestlichkeiten. — Lieferung von ganzen Essen und einzelnen Platten. — Stadtküche

Konditorei u. Café Voss
Bahnhofstraße 41
Die gute Tasse Kaffee
Das feine Gebäck in reicher Auswahl

SIECHEN-BIER BRAUEREI A.G. REIFA:G. NÜRNBERG
Siechen Bahnhofstraße Ecke Lützowstraße 2
Spezial-Ausschank des weltberühmten Siechenbieres
Siechen Bock . Siechen hell . Siechen dunkel

Und nach der Kinovorstellung ins
Corso
direkt gegenüber, zur guten Tasse Kaffee, bei Konzert, Tanz und künstl. Darbietungen

Das behagliche Café
Wolting
BAHNHOFSTRASSE 40 UND IM FÜRSTENHOF-PARTERRE
Die gute Konditorei

Hinein
in die
Bielefelder Wursthalle
Eduard Heitholt

Das älteste Schuhhaus der Bahnhofstraße
Schuhhaus Friedrich Wolf
Seit 1837 Qualitätsware
Nur Bahnhofstr. 45

Beilage zur Westfälischen Zeitung

Stimme der Dichtung

Freitag, den 6. November 1936

Kritischer Führer durch das literarische Schaffen der Zeit

Stefan Paul Andres

Ein Dichter der Mosellandschaft

Zwei Bücher las ich von Andres: den Klosterroman „Bruder Lucifer" und den Müller-Roman „Die unsichtbare Mauer". In beiden schlägt das Herz einer unverwechselbaren Landschaft. So stark ist das Atmosphärische dieses sehr begabten, liebenswürdigen Dichters, daß sein Name allein schon, kriegt man wieder ein Buch von ihm in die Hand, Vorstellungen von Mühlengeklapper, Himmelsbläue und Weihrauchduft, von lustigem Schwatz und tiefem Gespräch wecken wird. Weltliches und Geistiges, das Alltägliche und das Ewige weiß Andres gleich sinnenkräftig und farbenklar darzustellen.

Der Roman „Bruder Lucifer" ist das Klostererlebnis eines jungen, herzensreinen, so frommen wie skeptischen und weltoffenen Menschen, der voll demütiger Erwartung zu den Kapuzinern kommt und als ein Verwandelter und weiter ehrlich Suchender wieder in die große Welt hinaustritt. Der junge Mann ist überdies ein Künstler, trägt also schon von Natur aus die Konfliktstoffe in sich, die auf die Dauer unvereinbar sind mit den Regeln und Anschauungen des Ordens. Aber wie vielköpfig, vielgesichtig und bunt an Temperamenten ist diese Bruderschaft: ein Spiegel beinahe der großen Welt, die auf zahllosen Pässen immer wieder die Mauern durchdringt. Die Gespräche von der Gerechtigkeit, der Liebe und Sünde, die geführt werden, rühren an die letzten Dinge des Lebens. Die Achse des Romangeschehens aber ist das überseine Gewissen des jungen, nach Erkenntnis ringenden Frater Lucifer. Ein echter Gottsucher, der den Teufel nicht fürchtet, die Erde liebt und die Menschen auf ihr. Da der wundervoll dichte, aus einer immerwährenden Spannung erwachsene Roman in der Ichform geschrieben ist, darf man annehmen, daß es sich um eigene Erlebnisse des Autors handelt; daß die Porträts des innerlich verbrennenden Bruder Gerenot, des gütigen Pater Magister, des bösartigen Pater Ivo und alle die anderen Gestalten im Zeremoniell mönchischen Lebens leibhaftige Vorbilder haben. Ein unerbittliches, gerecht abwägendes, edles und jugendliches Buch, das besonders heute viel interessierte Leser finden wird.

Voll quicklebendiger Weltlichkeit dagegen ist die Müllergeschichte „Die unsichtbare Mauer", die im Jahre darauf erschien. Lustig und drastisch erzählt Andres hier das schon der Vergangenheit angehörende, seltsam-wirbelige Leben der aussterbenden Müllersleute nach, die, wie es zu Beginn des kecken Romans heißt, „ein seltsames Geschlecht waren, Kobolde im silbernen Staub, zauberhaft, weil sie die Ernte des Jahres zwischen die Steine schütteten, weil sie das lebendige Korn zur Speise umwandelten, aber auch zauberhaft in ihrer Unruhe, die mit den Wellen des Baches zum Flusse, zum Strom, zum Meere eilte, die in den seßhaft Gewordenen weiterwirkte und rauschte in ihren Liedern, Sprüchen und Geschichten, von denen sie voll und prall waren, wie ein Sack Körner."

Kann es ein schöneres Lob geben als die Bestätigung, Andres habe in seinem, im Ohrontal spielenden Buch die Verheißung wahr und lebendig gemacht? Die Wind- und Wasser-Müller sterben langsam aus — es ist gut, daß ein Dichter ihnen ein neues, dauerndes Denkmal setzt. (Beide Bücher erschienen bei Eugen Diederichs, Jena.) **Werner Schumann.**

Robert Hohlbaum:

Zweikampf um Deutschland

Dieser geschichtliche Roman schildert die gärende Zeit des erwachenden Nationalgefühls in den Völkern der habsburgischen Monarchie um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Die großen umwälzenden Jahrzehnte, von den stürmischen Tagen der 48er Revolution in Wien an bis zu der heißerstrittenen österreichischen Neutralität während des deutsch-französischen Krieges umspannen den an Siegen und Niederlagen reichen Kampf um ein Ziel, das trotz kühner Opfer in weiter Ferne blieb, weil der Staat im Gegensatz zum Volk noch nicht reif genug war. Inmitten der Jugend, die sich an den revolutionären Aufständen gegen die kaiserlichen Truppen beteiligt, stehen drei Wiener Studenten — Hans Violat, Friedrich Jordan und Heinrich Schittenhelm — deren Leben von den gewaltigen politischen und kriegerischen Ereignissen in unterschiedlichster Weise berührt und bestimmt wird. Die Schicksale dieser drei Menschen durchziehen das Buch: nach dem Zusammenbruch der Erhebung und der gemeinsamen Flucht wählt der eine das gefahrlose Leben eines geschäftstüchtigen Bürgers, der zweite wandert in die berüchtigten Kasematten des Spielberges und der dritte kommt als gemeiner Soldat zum Heer. Nachdem er sich in den Kämpfen gegen die oberitalienischen Aufständischen ausgezeichnet hat, erlebt er, zum Offizier befördert, mit seinen Kameraden inmitten des fremden Landes die eigenartige Welt der österreichischen Garnison und den erbitterten Kampf zwischen Volk und Staat, der bis ins Offizierkorps hineinspielt und zu manchem tragischen Gewissenskonflikt führt. Und mit tiefem Grimm gewahrt er fern in Wien, dem Zentrum des Reiches, die Schwäche des Adels, die erkaufte Macht der Geldaristokratie und den Verrat der Kirche, die nur ein Ziel kennt: Nord und Süd auseinanderzusprengen. Das heraufbeschworene Verhängnis wirkt sich unaufhaltsam und mit schicksalhafter Notwendigkeit aus in der großen Auseinandersetzung zwischen Preußen und Oesterreich: dem Zweikampf des Jahres 1866, in dem die beiden größten deutschen Staaten miteinander im Streite lagen. Erst als Oesterreich sich 1870 zur Neutralität bekennt und alle Revanchegedanken fallen läßt, erwacht das völkische Bewußtsein des gemeinsamen deutschen Schicksals.

(Verlag Langen / Müller, München.)

Gorch Fock:

Nach dem Sturm

Das hinterlassene Lebenswerk Gorch Focks ist ungewöhnlich reich an Gestaltungen und Verkündungen. Mahnend und vorausschauend, aber auch mit herzhaftem Humor schuf der Dichter aus tiefer Heimatverbundenheit unvergängliche Schilderungen des Lebens der Fischer und Bauern des Küstenlandes. Oft wurde der Wunsch nach einem Auswahlbande aus den hochdeutschen Werken Gorch Focks geäußert. Der Verlag legt in dem Bande „Nach dem Sturm" den nach Hunderttausenden zählenden Freunden und Bewunderern des Dichters diese lang erwartete Auswahl vor. Sie soll neben „Seefahrt ist not!" den vielen im Westen, Süden und Osten unseres Vaterlandes die Möglichkeit geben, den Klassiker der Nordsee noch näher kennen zu lernen. Gerade in der Verwendung der hochdeutschen Sprache zeigt sich Gorch Fock als Niederdeutscher von Größe, als dichterischer Vertreter seiner Landschaft und seiner Herkunft. **M. G.**

(Verlag Glogau jr., Hamburg.)

Josef Weinheber:

Späte Krone

Am Anfang und Ende dieses Buches, das in sich eine vollendete Architektur zeigt, stehen zwei große Sonettenkränze: „Von der Kunst und vom Künstler", ein Heldenlied ohnegleichen von der Würde der Kunst und der Not und der Tragik des Künstlers, und „An die Nacht", der germanischem Geist entsprungene heroische Sang von Grauen, Fluch und Verwesung der Nacht und der Hoffnung auf den neuen Morgen. Zwei Sonette Michelangelos, dessen Manen das Buch gewidmet ist, waren die Anregung zu diesen einzigartigen Zyklen, die ihrerseits die beiden Bücher der Oden und der Gedichte und Lieder umschließen, zwischen denen als Herzstück und Gipfel des ganzen Bandes die Elegien und Hymnen stehen, vor allem die drei großen Hymnen „Den Gefallenen", „Den Jünglingen" und „Dem kommenden Menschen". Es will wie ein Wunder erscheinen, daß ein Dichter im feierlichen Ton des klassischen Versmaßes von den großen Fragen des Lebens sprechen kann und zugleich im schlichten Liede die Innerlichkeit und Weisheit der deutschen Seele zu erschließen vermag, und es ist dennoch kein Wunder, wohl aber das ruhmreiche Zeugnis einer unbestreitbaren sprachkünstlerischen Meisterschaft. In ihrer Zucht und gehämmerten Strenge gibt sie mit den großen Hymnen Beispiel und Vorbild einer neuen deutschen Hymnendichtung, wie sie seit Hölderlin nicht mehr gehört wurde. Nur Ehrfurcht und bewunderndes Schweigen ist diesen von Schmerz geheiligten Gesängen gemäß, in denen sich Weinhebers Wort erfüllt: „Am nächsten aber steht dem Götterwesen, wer sich gebändigt hat."

Alles, was deutsch heißt und in der Sehnsucht unseres Volkes unsterblich ist, gewinnt in diesem Buche Stimme, Klang und Sprache, die an das Innerste deutscher Herzen rührt, sie zu stärken, mit Würde und Adel zu rüsten und zur Demut zu zwingen vor dem Walten der Götter. **V.**

(Verlag Langen / Müller, München.)

Margarete Boie:

Eleonora Christine

Eleonora Christine war die schönste unter den schönen Töchtern König Christians IV. von Dänemark. Sie war ihm das liebste seiner vielen Kinder, ihm am ähnlichsten auch an Gaben und Fähigkeiten, in Lebenslust und Arbeitsernst. Kaum erwachsen heiratete sie seinen Reichskanzler, den genialen Staatsmann Corfiz Ulfeldt, dem sie in allen Wechselfällen seines Lebens die treueste Gefährtin blieb. Denn so glanzvoll sein Aufstieg unter König Christians Herrschaft war, so elend ging er endlich zugrunde, weil sein Wünschen und Planen über die Grenzen der Wirklichkeit hinauszugreifen begann. Ihr Leben umspannt den Zeitraum von 1621—1698, also die Zeit des Dreißigjährigen Krieges und des halben Jahrhunderts danach. Die Verbundenheit des dänischen Königshauses aus Oldenburger Stamm mit den meisten Fürstenhäusern Europas, Leonores Reisen mit Corfiz Ulfeldt, der fast alle Gesandtschaften selbst ausführte, nicht zum wenigsten die lebhafte Fassungsgabe, die Welt- und Menschenkenntnis des bedeutenden Paares ermöglichten, mit ihrem Leben zugleich einen großgefaßten Bildausschnitt des 17. Jahrhunderts zu zeichnen. Man lebt mit diesem Buch in der großen Welt voll bunten Reichtums. Die Gestalten König Christians und Corfiz Ulfeldts beherrschen durchaus das Geschehen — Eleonora Christine aber verbindet das äußere Geschehen mit dem inneren Leben als Kind — Geliebte — Mutter.

(Verlag Stalling, Oldenburg / Berlin.)

Unser Büchertisch

Hanseatische Verlagsanstalt-Hamburg.

Hans Friedrich Blunck: „Geiserich" — Ernst Jünger: „Afrikanische Spiele" — Walter Kayser: „Marwitz" — Heinz Steguweit: „Heilige Unrast" — Richard Euringer: „Chronik einer deutschen Wandlung" — Wilhelm Ziegler: „Verdun" — Hans F. Kiderlen: „Fahrt ins Neue Amerika" — Herybert Menzel: „Gedichte der Kameradschaft" — Hans Jürgen Nierentz: „Gedichte großer Gegenwart".

Verlag F. Bruckmann-München.

Otto Gmelin: „Der Ruf zum Reich" — Waldemar Bonsels: „Der nicht gespielte Film" — Friedrich Griese: „Das ebene Land Mecklenburg" — Prof. Richard Suchenwirth: „Das tausendjährige Oesterreich".

Verlag Piper & Co.-München.

Bruno Brehm: „Zu früh und zu spät" — Heinz Waterholt: „Der Pflanzer auf Daar" (Roman) — Christian Morgenstern: „Meine Liebe ist groß wie die weite Welt" — Ronald Fangen: „Der Mann der die Gerechtigkeit liebte" — Josef Gregor: „Die Masken der Erde" — Dr. Owlglaß: „Kleine Nachtmusik".

*

Friedrich Keim: „Haio Hanken" — Roman. (A. H. Payne-Verlag, Leipzig W. 31).

Richard Blasius: „Aschelo, der weiße Indianer" — Roman. (A. H. Payne-Verlag, Leipzig W. 31).

Olga Pöhlmann: „Medaro und die Frauen" — Roman. (A. H. Payne-Verlag, Leipzig W. 31).

Kleine Bücherei des Langen/Müller-Verlages.

Joachim v. d. Goltz: „Von mancherlei Hölle und Seligkeit".
Carl Oskar Jatho: „Sterne über kleinen Flüssen".
Heinrich Ringleb: „Antje".
Ludwig Thoma: „Das lustige Geschichtenbüchlein". „Langemarck — Ein Vermächtnis".
Elsa Bernewitz: „Die Entrückten".
Josef Hofmiller: „Bayernbüchlein".
Eduard Lachmann: „Der Blutbaum".
Paul Ernst: „Heitere Welt".

Paul Joseph Cremer:

Besuch bei Hermann Eris Busse

Es hat Jahre gedauert, bis ich zu Hermann Eris Busse kam. Wir trafen uns überall, nur nicht in Freiburg, wo er geboren ist und seit 1919 lebt. In Duisburg, vor sechs Jahren, begann die Begegnung, in Trier und Luxemburg waren wir beisammen, in Mannheim, in Düsseldorf, in Karlsruhe, in Essen sahen wir uns, in Berlin standen wir plötzlich unerwartet einander gegenüber. Nur nicht in Freiburg. Jetzt sollten wir ihn dort besuchen.

Vom Bodensee aus nahm ich direkten Kurs auf Freiburg. Es war nicht gerade Luftlinie, aber so etwas Aehnliches auf der Autokarte. Die Zeit drängte, aber ich konnte nicht wissen, was es bei diesem „geraden und schnellsten" Weg auf sich hatte. Um es kurz zu sagen, der Weg war der interessanteste, den ich mir denken konnte. Er zog seinen Kurs, nicht wie die andere Möglichkeit an den Dörfern und Städten des Rheinlaufs vorbei, vielmehr mit menschlicher Willkür quer durch drei grundverschiedene Erdnaturen hindurch. Vom Bodenseeland bei Ludwigshafen ging es über Stockach nach Engen und Geisingen, was soviel heißt, wie aus dem gartengleichen Idyll der ebenen Seelandschaft in die fast dramatische Bewegtheit der vulkanischen Gebirgswelt des Hegaus hinauf, der seine schroffen Bergspitzen gleich Kulissen gegen den weiten Himmel schiebt. Und dann war die Bewegung zu Ende, aller Einfall der Natur schien plötzlich zu versagen. Sie ruhte auf einer weiten Hochebene, die Baar genannt, von allem Uebermut ihrer vorzeitlichen Schöpferlaune aus. Sicher ist, daß dieses Land liebt und an ihm hängt, wer hier geboren ist. Mir erschien es winddurchweht, einsam und verlassen, wie in einem dunklen Traum zwischen Tag und Nacht versangen. Als der Weg dann hinter Neustadt zum Höllsteig hinaufging, um vom Titisee aus sich in die Schluchten und Berge des Höllentals hinabzustürzen, da schien mir kein tiefer Wald zu dunkel, kein Weg zu steil und eng. Geschwind zu Tal flog fast eine Stunde lang der Wagen, angefeuert von dem wilden Gesang dieser schönen und so reichen Natur: schmaler Ausblick hinauf zum blauen Himmel zwischen der hohen Parade der schwarzen Tannen hindurch, die rechts und links des Weges stehen, grüne Wiesen und Matten, das Vieh auf der Weide, schnellstürzende weiße Wasser aus verborgenen Quellen, freundliche Häuslichkeit, ein Gasthof am Weg und Wald, ein Dorf, ein Holzwerk und Wald, eine Hütte, dann wieder nichts als Wald, Schwarzwald, Riesenwald.

Dann kam tief unten im Kessel der Berge und Wälder die Stadt, wir fuhren hindurch und suchten das Haus. Und mußten erfahren, daß der Freund schon lange auf uns wartete. Um mit seinem Bildnis zu beginnen: die starke und scheinbar robuste Natur dieses Dichters lebt in Gemeinschaft mit einer großen Güte des Menschen, mit einem der Freundschaft ganz ergebenen Herzen. Wer ihn lange kennt, weiß dies, daß viel Musik, viel Melodie in ihm ist. Musik hält die Kraft und die Fülle seines Wesens in Harmonie, es steckt hinter der sprengenden Lebenslust viel schweigende Sehnsucht und noch mehr Einsamkeit hinter dem Fleiß dieses unermüdlichen Schaffers, hinter dem Reichtum seiner erzählenden Dichtungen verborgen. Es ist ein rechter Mann, geschaffen aus Bauernblut und werkender Meisterart, hart und schonungslos in der Selbstkritik, immer fordernd in der Leistung, einsatzbereit im Kampf für alle guten Mächte dieses deutschen Lebens, ein Kampf, der ihm mit Nietzsche gesprochen willkommen ist, denn „was mich nicht umbringt, macht mich stärker".

Was das Leben dieses Dichters daheim umgibt, ist Ordnung und Arbeit. Sein Haus, der Werktisch des Dichters, sein Schaffen im Dienst der badischen Heimat, dies alles ist Ordnung und Arbeit. Ein jahrzehntelanger mühevoller Weg an der Seite einer getreuen Frau hat hier hinaufgeführt. Er hat diesen Weg in „Mein Leben" erzählt, dieses eine Mal nur. Ich hörte ihn nie so ausführlich darüber sprechen. Es war ein Leben reich an Not und Wirren, zwischen Verschwendung, Suchen und Berufung einherirrend, ein Leben, das im Krieg durch die Schlachten in Ost und West gegangen und einmal sogar von den Bolschewiken an die Wand gestellt, wohl nicht mehr als einen roten Heller wert gewesen ist. Dieser Mann fand über Leid und Verzweiflung des Heimkehrers 1919 zurück an die Arbeit für die Heimat, die ihm Deutschland ist. Er schreibt in vielen Romanen das Epos des deutschen Menschen alemannischen Blutes. Ihm gelang schon vor Jahren der große Wurf der Schwarzwaldtrilogie, die die Legende, den Mythos dieses Waldes und seiner Menschen durch die Generationen erzählt. Was wird er uns noch schenken? Er hat schon vieles nach dem „Bauernadel" geschaffen.

Zusammen mit Busse durch seine badische Heimat zu fahren, ist ein unvergeßliches Erlebnis. Gleichviel ob es durch die verlassenen Täler und Berge des Schwarzwaldes geht oder durch die Dörfer am Kaiserstuhl oder die des Markgräfler Landes. Er ist hier überall zu Hause, er weiß die Geschichten des verarmten Landadels, wie die der reichen Bauernhöfe zu erzählen. Er kennt die Namen der Bergblumen und aller Weine dieses gesegneten Landes und die am allerbesten. In den geschichtlichen Schatzkammern der Museen und Schlösser entgeht kein Kleinod seiner forschenden Liebe. Für ihn ist die badische Heimat die Welt, von hier aus erlebt er den Kampf der Geister. Einst war dieses Land geschützt von dem Wall der Vogesen. Heute steht es frei vor der Grenze, heute ist es Grenze. So gesehen ist sein friedlicher Kampf um die geistigen Güter der Heimat ein Kampf für das größere Vaterland.

In seinem Hause geht er mit einer behutsamen Liebe umher, es ist mehr als Geschmack an edlem Holz- und Maßwerk, was ihn an der schönen Gediegenheit seiner Möbel begeistert. Sein Vater hat sie mit Kunst und Können in eigener Meisterwerkstatt verfertigt. Man muß diesen Dichter-Sohn über den Vater sprechen hören, wie aus jedem übermütig-dankbaren Worte der Verehrung für ihn und der Liebe zur Mutter der Adel eigenen Wesens emporwächst, um zu fühlen, wie hier ein viel gefordertes Gesetz des Blutes als selbstverständliches Erbteil guter Rasse lebendig wird.

Wenn Hermann Eris Busse tagtäglich durch den weiten Wildpark hinter seinem Hause spazieren geht, nach Tisch ein wenig und abends eine Stunde lang, dann begleitet ihn gestreng bei Fuß sein Hund. Dieser Hund, ein kohlenschwarzer Teufel mit der kindlichsten Seele eines Kindes und darum Wolf geheißen, würde sich für seinen Herrn zerreißen lassen. Natürlich erst nach der pflichtschuldigen Arbeit, den Störenfried in einige Stücke zerfetzt zu haben. Vielleicht stelle ich mir das auch zu dramatisch vor. Ich jedenfalls verstand mich ausgezeichnet mit Wolf. Nun glaube ich ja nicht, daß er mich als Störenfried seines Herrn angesehen hat. Im Gegenteil, es waren für uns Stunden und Tage innerlichsten Verstehens.